

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Gammel-Str. 696/91.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 20 R.-Pfg. Transport. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zusätzlich 42 R.-Pfg. Bestellgeld. —
Bezugsbeiträge nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
abgenommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Bessere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 81.

Mittwoch, 22. März 1933.

81. Jahrgang.

Was wird aus dem römischen Plan?

Die Pariser Verhandlungen. — Französische Abänderungsvorschläge. — Was will Mussolini?

Kurze Vertagung der Abrüstungs- verhandlungen.

as. Berlin, 22. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die amtliche Mitteilung über die gestrige
Besprechung Macdonalds mit den französischen
Ministern sind ziemlich inhaltlos. Man kann aus ihr
nur entnehmen, daß in Paris, wie von vornherein an-
zunehmen war, noch keine Entscheidung gefallen ist,
was sich schon daraus ergibt, daß weitere englisch-
französische Besprechungen in Aussicht genommen wor-
den sind. Wie verlautet, lehnen die Franzosen den
römischen Plan nicht grundsätzlich ab. So ungeschickt ist
die französische Diplomatie natürlich nicht. Wohl aber
werden die Franzosen einige Änderungen vorschlagen.
Dabei ist entscheidend, wie diese Änderungen aussehen
werden, das heißt, ob sie nicht gerade das, was einen
Fortschritt bedeuten würde, wieder aufheben. Man
tappt hier noch sehr im Dunkeln, zumal auch der Inhalt
des ganzen römischen Befriedigungsplanes amtlich bisher
noch nicht bekanntgegeben ist. Nach neueren italieni-
schen Meldungen wird in dem Plan mit Nachdruck auf
den Artikel 19 der Völkerbundsatzung hingewiesen und
zwar in dem Sinne, daß nach diesem Artikel

die friedliche Revision der Verträge möglich und
zulässig ist und daß derartige Änderungen ge-
prüft werden müssen.

Außerdem soll das bereits anerkannte Prinzip der
Rüstungsgleichheit für Deutschland nochmals in dem
Plan betont werden mit dem Zusatz, daß dieses Prinzip
in die Praxis umgesetzt werden muß. Wenn sich die
französischen Abänderungswünsche gerade auf solche
Punkte beziehen sollten, könnte leicht der ganze Befrie-
digungsplan hinfällig und wertlos werden.

Im übrigen haben die Verhandlungen über diesen
römischen Pakt dazu geführt, daß man in Genf in den
Abrüstungsverhandlungen zunächst eine
Pause eintreten lassen wird. Henderson, der
Präsident der Abrüstungskonferenz, wird heute einen
entsprechenden Vorschlag machen, der zweifellos ange-
nommen werden wird. Die Vertagung, die auf eng-
lischen Wunsch, offensichtlich auf Grund der französisch-
englischen Besprechungen, erfolgen soll, ist nur für die
Osterzeit gedacht, sodas die Beratungen unmittelbar
nach dem Fest fortgesetzt würden. Die deutsche Dele-
gation ist ebenso, wie die anderen Delegationen, von
diesem Vertagungswunsch überrascht worden.

Deutscherseits ist man von der Entwicklung nicht
gerade sehr entzückt, doch wird Macdonald seine
Zustimmung zu der Vertagung unter der Bedin-
gung aussprechen, daß in den diplomatischen
Verhandlungen in der Zwischenzeit die Abrüstung
vorwärts getrieben wird.

Man hätte es in der deutschen Delegation lieber ge-
sehen, wenn morgen, wie es vorgesehen war, die Aus-
sprache über den Macdonald'schen Abrüstungsplan be-
gonnen hätte. Da aber offenbar dieser Plan Macdo-
nalds in den römischen Befriedigungspakt mit hinein-
gearbeitet werden soll, wird sich auch die deutsche Dele-
gation, wie gesagt, einer Vertagung der Abrüstungs-
konferenz nicht widersetzen. Voraussetzung für die
deutsche Delegation ist allerdings, daß die Vertagung
wirklich nur auf kurze Zeit erfolgt, daß also nicht etwa
der Versuch gemacht wird, die Behandlung der Ab-
rüstungsfrage auf die lange Bank zu schieben. Das
wird auch wohl von deutscher Seite ausdrücklich in
Genf betont werden.

Die Ministerbesprechung in Paris.

Das amtliche Kommuniqué.

Paris, 21. März. Der englische Premierminister
Macdonald und der britische Staatssekretär des
Auswärtigen, Sir John Simons, sind heute vor-
mittags in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen mit
Ministerpräsident Daladier und Außenminister
Paul-Boncour begannen kurz darauf in der eng-
lischen Botschaft. Über die Besprechung wurde folgende
Mitteilung ausgegeben:

Auf der Rückreise aus Rom haben der englische
Premierminister und der englische Außenminister in
Paris Aufenthalt genommen, um den französischen
Ministerpräsidenten und den französischen Außen-
minister über den Charakter ihrer Unter-
redungen mit Mussolini zu unterrichten. Die
englischen und französischen Minister haben einen
längeren Meinungsaustausch gepflogen. Die
französischen Minister haben ihren Kollegen für die In-
formationen gedankt, die diese ihnen brachten, und die
es ihnen erlauben werden, die ihnen unterbreiteten

Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.
Die Minister der beiden Länder werden binnen kurzem
aufs neue miteinander in Verbindung treten. Die
französischen Minister haben ihren Wunsch beteuert,
daß im Interesse des europäischen Friedens im Rahmen
und im Geiste des Völkerbundes eine vertrauens-
volle Zusammenarbeit zwischen den vier
europäischen Mächten, die ständige Mitglieder des
Völkerbundes sind, eingeführt werden möge.

Koloniale Zugeständnisse Englands an Deutschland?

Macdonald erstattet Bericht.

London, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.) Premier-
minister Macdonald wird im Laufe des heutigen
Tages aus Paris zurück erwartet. Am Spätnachmittag
wird eine Kabinettsitzung stattfinden, in der
der Ministerpräsident eine eingehende Darlegung der
internationalen Lage, wie sie sich nach seiner Reise nach
Genf, Rom und Paris darstellt, geben wird. Vor dem
Unterhaus wird dann Macdonald am Donner-
stagnachmittag im Verlaufe der außenpolitischen De-
batte eine wichtige Erklärung abgeben.

Bertinax berichtet heute dem „Daily Telegraph“, die
Nachrichten, daß der französische Ministerpräsident dem
Entwurf des Viermächte-Abkommens seine Zustimmung
gegeben habe, sei unzutreffend; vielmehr habe er sich das
Recht vorbehalten, Abänderungsvorschläge zu
machen. Zuerst habe er verlangt, daß der Viermächte-
Vertrag dem Völkerbundsvertrag unterstellt werde, damit
die kleineren Mächte nicht der ihnen im Pakt ge-
währten Garantien beraubt würden, vor allem bei der
Revision der Friedensverträge oder bei der Abrüstung.
Der zweite Vorbehalt Daladiers stehe im Zu-
sammenhang mit der Gewährung der vollen Gleich-
berechtigung an Deutschland, die nach fran-
zösischer Ansicht zur Wiederaufrüstung Deutschlands
führen müsse. Bertinax will weiter wissen, daß
Mussolini in demjenigen Teil seiner Unterhaltun-
gen mit Macdonald, die sich auf die französisch-
italienischen Beziehungen bezogen, keine allzugroße
Bereitschaft gezeigt habe mit Frankreich zu einer Ver-
ständigung zu gelangen.

Der „Daily Herald“ bringt eine Meldung seines
Pariser Korrespondenten, die geeignet ist, Aufsehen zu
erregen. Danach habe Macdonald koloniale
Zugeständnisse Englands an Deutsch-
land in den Viermächte-Pakt hineingearbeitet, um da-
durch Reichkanzler Hitler zur Annahme des römi-
schen Planes zu bewegen. England soll Deutschland
einige der ihm nach dem Kriege abgenommenen Ko-
lonien zurückgeben. Dem gleichen Korrespon-
dentenzufolge ist es Macdonald und Sir John
Simons nicht gelungen, Daladiers
Widerstand gegen den Viermächte-Vertrag zu
überwinden, jedoch sei die französische Regierung
bereit, die Revision der Friedensverträge, die im
Viermächte-Pakt angeregt werde, ernstlich in Erwägung
zu ziehen.

Amerika schaltet sich ein.

Für deutsche Gleichberechtigung.

Washington, 22. März. Hohe politische Kreise gaben
am Dienstag einen amerikanischen Plan be-
kannt, der ein europäisches Abrüstungsabkommen an-
strebt. Der Plan besagt:

1. Die Vereinigten Staaten sind für eine Mit-
arbeit am Mussolini-Plan. Sie treten
darüber hinaus für ein Abkommen für eine Ge-
waltverzichtsanwendung in Europa
für die Dauer der nächsten 10 Jahre ein. Dabei
soll der Kellogg-Briand-Vertrag zu Grunde gelegt
werden, ohne aber Amerika im Falle von Ver-
tragsverletzungen irgendwie zu verpflichten.
2. Die Bestrebungen der europäischen Länder bezüg-
lich eines endgültigen Abkommens über die
Landrüstungen wurden im Interesse der Er-
höhung des gegenseitigen Vertrauens gebilligt.
3. Amerika bietet seine Mitarbeit bei der Auf-
stellung der Ziffern für ein derartiges Aberein-
kommen an oder will wenigstens ein Aberein-
kommen auf Grund des Mussolini-Planes erleichtern.
4. Die Regierung der Vereinigten Staaten tritt dafür
ein, alle europäischen Länder in den
Mussolini-Plan aufzunehmen.

Norman Davis nimmt obigen Plan nach Europa
mit. Er ist außerdem davon verständigt, daß die Re-
gierung der Vereinigten Staaten sich für die volle
deutsche Gleichberechtigung einsetze.

Der Festtag von Potsdam.

Unser Berliner Vertreter schreibt uns:

Der alte Satz, daß alles schon dagewesen sei, ist
widerlegt. Widerlegt durch diesen Frühlingsanfang,
durch die Feierstunden in Potsdam. Man hat diesen
21. März als den Tag der vaterländischen Erhebung be-
zeichnet, man spricht von dem Fest der nationalen
Wiedergeburt, von einer Neugründung des Reiches.
Alles das ist richtig, aber alles das besagt noch nicht,
daß dieser Tag wirklich ein Tag des deutschen Volkes
war, nicht eine hohe Staatsaktion, die sich hinter ver-
schlossenen Türen vollzieht. Riesige Menschenmengen
müht Potsdam aufzunehmen, nicht nur von Berlin
strömten die Massen herbei, auch fernere Gegenden
Deutschlands hatten ihre Vertreter entsandt, fast war
es unmöglich, diese ungeheuren Massen in den nicht
allzu breiten Straßen Potsdams überhaupt unterzu-
bringen. Dabei schien in den ersten Vormittags-
stunden der Himmel nicht einmal halten zu wollen, was
er morgens versprochen hatte. Die Sonne verkroch sich,
es gab ein kleines Schneegestöber, aber unentwegt
harrte die Menge aus und bald kam auch die Sonne
wieder hervor und nahm einen tapferen, aber vergeb-
lichen Kampf mit der winterlichen Luft an. An der
Nikolaikirche, wo der Gottesdienst für die evangelischen
Abgeordneten stattfand, ballte sich die Menge am
stärksten, mehrfach wurden die Polizeiketten durch-
brochen, Hilfspolizei und Berittene mußten wiederholt
eingreifen, damit nicht der ganze Platz vor der Kirche
von Menschen überflutet wurde. Die Begeisterung
kannte keine Grenzen, als hier der Reichspräsident ein-
traf. Immer neue Hurras und Heilrufe schallten über
den Platz. Aber auch, wer nicht so glücklich war, sich
dort einen Platz zu erobern, brauchte nicht zu klagen.
Überall gab es etwas zu sehen, da marschierte
die Reichswehr auf mit klingendem Spiel, da kamen in
Schritt und Tritt die Verbände, die an der Parade teil-
nahmen oder Spalier bildeten. Vor der Garnison-
kirche saß eine Abteilung Stahlhelmer Posten und hier
standen in Reih und Glied mit dem Tornister auf dem
Rücken Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar. Wäh-
rend in der Nikolaikirche und in der katholischen Kirche
noch die Gottesdienste stattfanden, entwickelte sich vor
der Garnisonkirche ein buntes Bild. Es war als ob
sich die alte Armee ein Stelldichein gab. Man sah
Generale mit dem leuchtenden roten Aufschlag,
Admirale, Leibhusaren, Kürassiere, Gardegrenadiere,
das zwischen Reichswehr mit dem Stahlhelm, braune
SA-Uniformen, die schwarzen Uniformen der SS, das
Feldgrau der Stahlhelmer, ja selbst die Schuttruppler
fehlten nicht und erinnerten in ihren Uniformen an das,
was Deutschland einst besaß. Bald füllte sich die
Garnisonkirche, leises Orgelspiel setzte ein, die Abgeord-
neten hatten die Kirche betreten, auf der einen Seite
des Altars nahmen die Nationalsozialisten Platz, auf
der anderen die übrigen Parteien — die Sozialdemo-
kraten beteiligten sich nicht an dieser Feier —, dann
plötzlich klangen in das Orgelspiel von draußen der
Präsidentenmarsch und nicht endenwollende Hochrufe hin-
ein. Der Reichspräsident war nach seiner Rundfahrt
vor der Kirche eingetroffen, und schritt die Front der
Ehrenkompanie ab. Bald danach betrat Hindenburg
die Kirche. Der Chor setzte ein. Nachdem die letzten
Töne ausgeklungen waren, ergriff der Reichspräsident
das Wort. Klar und deutlich war seine Stimme auf
dem letzten Sitz der höchsten Empore zu vernehmen.
Er erteilte dem Reichskanzler Hitler das Wort, der
darauf am Pulte, dem Reichspräsidenten gegenüber,
stehend die Regierungserklärung verlas. Wieder klang
Chorgesang auf und dann begab sich der Reichspräsident
in die Gruft an die Särge des Soldatenkönigs und des
alten Frihen, um dort die Kränze niederzulegen. Feier-
liche Stille in der Kirche, dann setzte die Orgel ein und
intonierte das Lied „Wir treten zum Beten.“ Draußen
harrte man derweilen schon auf die Parade und bald
betreten auch die Mitglieder der Regierung die Tri-
büne, immer wieder mit Heil- und Hurrarufen begrüßt.
Donnernd brausten die Rufe über den Platz, als der
Reichspräsident die Kirche verließ und sich auf seinen
Platz begab, um den Vorbeimarsch der Truppen und
Verbände abzunehmen. Der Reichspräsident begrüßte
den General Mackensen und manch anderen ehe-
maligen Kriegskameraden. Dann hörte man schmet-
ternde Paradowesen und nun zog Kompanie auf
Kompanie am Reichspräsidenten vorbei. Es folgten
Teile des 4. preußischen Reiterregiments, eine Artillerie-
abteilung, Nachrichtentruppen. Wieder brauste Musik
auf. Schupoabteilungen marschierten vorbei, dann
folgten die Verbände, Hafenkreuzbanner, immer wieder
begeistert begrüßt, die Fahnen des Stahlhelms und all

Stolle Tee ober einer glatte Optium, nach etwas Eß-

Ca ein Kronenmünze hat . . .

Messandro führt Messandro.

geboren — biete keine Scene hat erk im eigentlichen Sinne
Messandro's Ruhm gemacht und geschickt. Gegenüber hat es

der zahlreichen Verbände. Und über alle dem blaue jetzt ein Frühlingshimmel.

Und der Lichtball selber lächelt in Sonne, Es gibt doch noch Neues unter der Sonne. Noch einmal schwall die Begeisterung an als Hindenburg und die Mitglieder der Reichsregierung die Rückfahrt antraten.

Ein anderes Bild am Nachmittag vor Kroll. Auch hier geschäftiges Hin und Her, strenge Kartentrontrolle. Langsam füllte sich der Saal, dessen äußeres Bild sich noch insofern in letzter Stunde gewandelt hatte, als die Dekoration hinter den Sätzen des Präsidiums nicht den Reichsadler zeigte, sondern in der Mitte das Halbkreuz, das flankiert war von zwei großen schwarz-weißen Fahnen. Der Kronprinz, der auch am Vormittag an dem Staatsakt in der Garnisonkirche teilnahm, erschien in der Ehrenloge. Die Bänke der Abgeordneten füllten sich und gegen 5.15 Uhr eröffnete Reichstagspräsident Göring, jetzt in Uniform, während er am Vormittag, wie alle Minister, schwarzen Anzug trug, die Sitzung. Man verzichtete auf den langweiligen Namensaufruf, vereinfachte die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer, kurzum, man zeigte in jeder Handlung klar und deutlich, daß man etwas leisten, aber nicht die Zeit mit der Erfüllung überflüssiger Formalitäten vertrödeln will. Dann ergriff Göring das Wort und nach knapp einer halben Stunde war die erste Sitzung des neuen Reichstages beendet, während sich die schaulustigen Berliner schon wieder auf den Weg machten, um rechtzeitig am Fadelzug zu kommen.

Heute Landtagseröffnung.

Ausschubarbeiten und Fraktionsberatungen im Reichstag.

Berlin, 22. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der gestrigen Eröffnung des Reichstages folgt heute Nachmittag um 3 Uhr die Eröffnung des preußischen Landtags. Sie wird im Gegensatz zum Reichstag durch den Alterspräsidenten vorgenommen. Sonst aber dürfte man sich im Landtag stark an das Beispiel des Reichstages halten, auf den Namensaufruf verzichten und auch sonst den Gang der Verhandlungen beschleunigen. Ebenso will man im Landtag, genau wie es im Reichstag geplant ist, durch strenge Strafbestimmungen unmöglich machen, daß Abgeordnete durch ihr Fernbleiben das Haus beschlußunfähig oder die Annahme verfassungsändernder Gesetze unmöglich machen. Ob die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bereits heute oder erst am Donnerstag erfolgen wird, steht noch nicht fest. Es ist damit zu rechnen, daß der Landtag der neuen Staatsregierung, wie es im Reich geplant ist, ein Ermächtigungsgesetz erteilt.

Der Reichstag hält heute keine Vollsitzung ab, wohl aber tagen einige Ausschüsse und die meisten Fraktionen. Mit besonderem Interesse steht man der Sitzung des Zentrums entgegen, in der man sich mit dem Ermächtigungsgesetz befassen wird. Sicherlich bestehen im Zentrum gewisse Bedenken gegen die sehr weitgehende Ermächtigung. Man nimmt aber an, daß das Zentrum schließlich doch dem Gesetz zustimmen wird. In diesem Zusammenhang wird auch darauf verwiesen, daß bei der gestrigen Reichstagseröffnung Vizekanzler von Papen, bevor er seinen Platz einnahm, besonders herzlich den Prälaten Kaas, den Zentrumsführer, begrüßte. Man glaubt hieraus auf eine Besserung der Beziehungen zwischen der Regierung und dem Zentrum schließen zu können.

Nationalsozialisten verlangen scharfe Geschäftsordnung.

Abwehr von Obstruktionsoversuchen. — Wiederherstellung der Bestimmung über die Wahl des Ministerpräsidenten.

Berlin, 22. März. Die nationalsozialistische Fraktion des Preussischen Landtages hat in Form eines Antrages den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für das Preussenparlament eingebracht. Hervorgehoben sei der § 2, der ausspricht, daß jeder Abgeordnete, der ohne Beurlaubung durch den Präsidenten einer Landtagsitzung fernbleibt oder an einer namentlichen Abstimmung nicht teilnimmt, sich automatisch für 90 Sitzungstage von der Teilnahme an den Landtagsarbeiten ausschließt. Er verwirft für diese Zeit das Recht zur freien Fahrt und das Recht auf Auswandsentschädigung. § 3 bringt, analog der neuen Regelung im Reichstag die Vorschrift, daß in der ersten Tagung nach der Neuwahl der Landtag unter dem Präsidenten des alten Landtages zusammentritt. Statt der bisher weit über 20 Ausschüsse soll nach der neuen Geschäftsordnung der Landtag nur noch über 11 Sachausschüsse verfügen. Die Ausschüsse wählen mit einfacher Mehrheit ihre Vorsitzenden, was bedeutet, daß die Nationalsozialisten, wenn sie es wünschen, in allen Ausschüssen den Vorsitzenden stellen können.

§ 41 bezeichnet eine Erörterung über die Recht- und Zweckmäßigkeit der Anordnungen des Präsidenten als unzulässig. Zur Geschäftsordnung kann der Präsident hinfort das Wort nach freiem Ermessen erteilen, womit etwaigen Obstruktionsoversuchen durch fortgesetztes Einbringen neuer Anträge entgegen gewirkt wird. Gegen die Ordnungsmassnahmen des Präsidenten wird ein Einspruchsrecht nicht mehr zugestanden. Der Präsident ist nur ermächtigt, von sich aus seine Ordnungsmassnahmen mildern oder aufheben zu können. Statt bisher 8, kann der Präsident nun bis zu 15 Sitzungstagen Abgeordnete ausschließen, die in großer Weise die Ordnung des Hauses verletzen. Folgt der Abgeordnete der Ausweisung nicht, so zieht er sich ohne weiteres den Ausschluß für weitere 15 Sitzungstage zu. Beschlußfähig soll der Landtag nach den neuen Bestimmungen bereits sein, wenn mindestens 40 Prozent seiner Mitglieder anwesend sind, d. h. wenn von den 413 Abgeordneten 164 anwesend sind. Die Fraktion der NSDAP verfügt allein über 211 Abgeordnete.

Dinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten wird die alte Bestimmung wieder hergestellt, wie sie vorhanden war, ehe die Weimarer Parteien die Wahl des Ministerpräsidenten erzwangen. Nach § 18 des Entwurfes wählt der Landtag den Ministerpräsidenten mit verdeckten Stimmzetteln. Gewählt ist wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Wesentlich ist die Bestimmung des § 77 des Entwurfes, wonach jede Wahl auf Mehrheitsbeschluß durch Zuzug erfolgen kann.

Die erste Sitzung des neuen Reichstags.

Die Wahl des Präsidiums.

Eine Ansprache Görings.

Berlin, 21. März. Nach dem Abschluß des feierlichen Staatsaktes in Potsdam (perzten Polizei und Hilfspolizei den bisherigen Platz der Republik, der jetzt wieder seinen alten Namen „Königsplatz“ erhalten hat, in weitem Umkreise ab. Die schaulustige Menge, die der Rückfahrt der aus Potsdam kommenden Abgeordneten beimohnen wollte, wuchs bald auf mehrere tausend Menschen an. Gegen 15.45 Uhr trafen die gelben Postomibusse mit den Abgeordneten vor der Krolloper ein. Die Sozialdemokraten, die an dem Potsdamer Staatsakt nicht teilnahmen, waren schon vor dem Eintreffen der übrigen Abgeordneten ziemlich vollständig erschienen.

Schon kurz vor 5 Uhr hatten sich zahlreiche Abgeordnete im Sitzungssaal versammelt. Die Nationalsozialisten waren fast ausnahmslos in Uniform erschienen. In der Diplomatenloge wohnten die Botschafter und Gesandten und auch der Kronprinz der Eröffnungssitzung bei. Der Schmuck des Sitzungssaales war ganz einfach gehalten. Hinter dem Präsidentenstuhl war an Stelle des Reichsadlers ein großes, schwarzes Halbkreuz im weißen Kreis auf rotem Grunde angebracht, rechts und links von schwarz-weißen Fahnen umrahmt. Zehn Minuten nach 5 Uhr ertönten die Glocken zum Zeichen des Beginns der Sitzung. Die Reichsminister — Reichsarbeitsminister Seidie in Stahlhelminiform — wurden von ihren näheren Freunden lebhaft begrüßt. Sie nahmen zunächst ihre Abgeordnetenplätze ein.

Dann betrat der Präsident des letzten Reichstages, Göring, in der braunen Uniform, den Saal. Er nahm sofort den Präsidentenplatz ein. Reichskanzler Hitler erschien mit dem Reichsinnenminister Dr. Fric und mit dem Reichsminister Gäßbels, alle drei in Uniform. Die Nationalsozialisten erhoben sich von ihren Plätzen und kreuzten die Arme zum Hitlergruß. Auch der Reichskanzler nahm zunächst Platz unter den Abgeordneten.

Präsident Göring machte Mitteilung von dem Beschlusse der Fraktionsführer, daß der geschäftsführende Präsident, statt wie bisher üblich der Alterspräsident, die Sitzung zu eröffnen habe. Er berief als vorläufige Schriftführer die Abgeordneten Dr. Decker-Potsdam (N.S.), Laverenz (D.Natl.) und Lindner-Neihe (N.S.). Weiter teilte der Präsident mit, daß die Fraktionssitzung beschlossene habe, von dem namentlichen Aufruf der Abgeordneten abzusehen, da die Einzeichnungslisten die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben.

Abg. Vogel (Soz.) beantragte die Haftentlassung seiner in Haft befindlichen Fraktionskollegen.

Der Antrag wurde entsprechend einem Vorschlag des Abg. Fric (N.S.) durch einstimmigen Beschluß dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Hierauf wird die Wahl des Präsidiums vorgenommen.

Abg. Dr. Fric (N.S.) beantragte die Wiederwahl Görings zum Präsidenten durch Zuzug.

Die Wahl Görings durch Zuzug wurde mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen. Präsident Göring nahm die Wahl an. Die nationalsozialistische Fraktion erhob sich und grüßte den wiedergewählten Präsidenten mit einem dreifachen Heil.

Zum ersten Vizepräsidenten wurde auf Vorschlag des Abg. Erling (Zentr.) der bisherige erste Vizepräsident Eiler (Zentr.) einstimmig durch Zuzug wiedergewählt. Gleichfalls durch Zuzug wurde mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Graef-Thüringen (D.Natl.), zum dritten Vizepräsidenten Abg. Jörner (N.S.) gewählt.

Die gewählten Vizepräsidenten nahmen gleichfalls die Wahl an. Damit war das Präsidium festgesetzt und gewählt.

Zu Schriftführern wurden 8 Nationalsozialisten, 2 Zentrumsabgeordnete, 2 Deutschnationale und 1 Mitglied der Bayerischen Volkspartei gewählt. Die Sozialdemokraten enthielten sich dabei der Stimme, ohne aber Widerspruch zu erheben.

Reichstagspräsident Göring

nahm dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er ausführte:

„Meine Damen und Herren! Kameraden! Durch ein schandwürdiges Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volk erbaut war, auszuweichen. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hege gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos eintreten zu lassen, in einem Augenblick, da die ersten Ansätze zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches da waren. In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter den Beschluß des Reichstagspräsidenten und hinter die Männer der nationalen Erhebung gestellt, eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Eine neue Volksvertretung ist entstanden. Zum erstenmal ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteinteressen, ohne das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat. Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, daß am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es ist nicht allen bekannt, daß schon einmal am 21. März ein deutscher Reichstag eröffnet wurde, der erste deutsche Reichstag 1871 durch den Fürsten

Halte fest an Eurem Gelöbnis!

Rundfunkansprache eines Kriegsblinnen.

Potsdam, 21. März. Im Rahmen der auf allen deutschen Sendern übertragenen Feier der Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche in Potsdam hielt ein Kriegsblinnen in dem Augenblick, als der Reichstagspräsident an dem Sarge Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen Kränze niederlegte, folgende Ansprache im Rundfunk:

Im März des Jahres 1917 verlor ich durch eine Granate das Licht beider Augen. 16 Jahre sah ich in Finsternis und litt das große Leid Deutschlands mit. Heute aber ist mir, als ob die Finsternis einem neuen Licht weicht. Ein Strahlenkehl glänzt über Deutschland und bringt auch in meine Nacht. Das Vaterland ist wieder schön und ehrlich und hell geworden.

Vollgenossen, in dem Augenblick, in dem Hindenburg am Sarge Friedrichs des Großen weilt, in dem die Geschäfte

Bismarck, der an diesem Tage zum erstenmal die deutschen Stämme im deutschen Reichstag vereinigt sah. Damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Kammer, die alle Stämme zusammenfassen sollte. Langsam aber wurde das Volk zerspalten und zerklüftet. An uns muß es liegen, zu diesem heiligen Rahmen auch die Geschlossenheit und Einheit des Inhalts zu setzen. Es nützt nicht allein, daß das Reich einig dasteht. Auch die Einheit und Geschlossenheit des Volkes in Fühlen und Denken muß wiederhergestellt werden. Wir danken deshalb an dieser Stelle, daß es vor 14 Jahren ein Mann unternommen hat, mitten im Chaos, in schwärzester Nacht den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich. In mühevoller, schwerer Arbeit und gewaltigem Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt. Millionen sind ergriffen von diesem Feuer, von der Hoffnung und dem Glauben, daß Deutschland noch einmal aufstehen könne. 14 Jahre der Not und Schande liegen hinter uns. Zertreten und zertrümmert wurde alles, was einst in Deutschland Geltung hatte. Heute sehen wir den Anbruch einer neuen Zeit. Als man 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie, des Parlamentarismus und des Pazifismus neuordnen zu müssen, glaubte man, dies auch symbolisch tun zu müssen. Man hat damals das Wort „Potsdam“ pervertiert und hat geglaubt, aus dem Geist von Potsdam herausgehen zu müssen nach Weimar, hat aber auch nicht verstanden, den wahren Geist von Weimar zu übernehmen.

Nun ist Weimar überwunden.

Auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der wieder das Reich aufbauen will, in alter Größe, alter Würde, Ehre und Freiheit, juridisch fundiert hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist. (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien.) Der Geist von Potsdam war es, der einst auch ein zerrissenes Land geeinigt und die Basis abgegeben hat, um das größere Deutschland aufzubauen. Der Geist von Potsdam war es, der es uns möglich machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten. Wir sind deshalb heute in Demut, Dankbarkeit und Ergriffenheit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht beendet. Sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß zum Segen unseres Volkes.

Wir sehen heute im Deutschen Reichstag neue Embleme. Jede Zeit, jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß wir einem gültigen Schicksal danken, daß in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierten, sondern Schmach und Schande, daß es damals die ruhmreiche schwarz-weiße Fahne eingehüllt hat, um ein eigenes Emblem zu schaffen. Nicht wir haben das vergangene Emblem Schwarz-Rot-Gelb beschmutzt, nicht wir haben diese Fahne zerstört, sondern die-jenigen selbst, die sie geschaffen haben. (Erneuter Beifall bei den Regierungsparteien.) Hätte man 1918 uns die schwarz-rotgelbe Fahne gebracht als Zeichen des Widerstandes, des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre, wir hätten dieses Zeichen dankbar geehrt und getragen. Man hat uns dieses Zeichen aber aufgezogen als Zeichen der Unterwerfung und Unterdrückung, der Schande und Ehrlosigkeit. Wir haben es darum in dem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland antrat. In diesem haben wir die alte ruhmreiche Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Leben für Deutschlands Größe gegeben haben, vereint mit jenem Siegeszeichen, das uns 14 Jahre in Not und Kampf vorangeschleift hat, das uns stets Kraft, Glaube und Hoffnung gab. In das Rot und das leuchtende Weiß haben wir das uralte Zeichen unserer Väter, das ewig neue Sonnenzeichen als Zeichen des Aufstiegs der Reinheit und Ehre gestellt.

Ich bin glücklich, als Präsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen unter diesen siegreichen Zeichen, die jetzt über Deutschland wehen sollen.

Noch zittert in uns das nach, was wir heute in Potsdam erleben. Niemals konnte man ergriffener sein als heute, wo wir die Worte hörten, die aus Schmach und Not heraus wieder zur Größe und Ehre führen sollen. Es war wohl das Erschütterndste, als der greise Feldmarschall in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst Preußen zur Weltmacht gestalteten und durch ihr Vorbild die Grundlage zu dem heutigen Deutschland legten. Wir danken aber auch aus innerstem Herzen unserem Volkskanzler, daß er an dieser Stätte Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag, Worte, die uns überhaupt erst klar machen, in welcher gewaltiger Zeit wir leben, und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben. Ich danke Ihnen, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben:

Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben.

Der Reichstag wird sich in seiner Mehrheit bemühen, die Bürde seines schweren Amtes mittragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschland sein. (Lebhafte Beifall.)

Wir sind damit am Ende der ersten Sitzung. Ich schlage vor, die nächste Sitzung am Donnerstag, 23. März nachmittags 2 Uhr, abzuhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Änderung der Geschäftsordnung. 2. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. 3. Ermächtigungsgesetz.

Die Festsetzung dieser Tagesordnung wurde einstimmig beschlossen. Gegen 5.45 Uhr schloß Präsident Göring die Sitzung.

den Tag des Sieges mit donnerndem Salut begrüßen, in diesem Augenblick rufe ich euch als einer von den Millionen, die ihr Höchstes für euch hingaben, zu: Halte fest an eurem Gelöbnis, seid bereit zu jedem Opfer. Schließt die Reihen, damit der ersahnte Tag der Freiheit herbeikommt. Alles für Deutschland, unser Vaterland!

Reichsminister Hermes verhaftet.

Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr.

Berlin, 21. März. Der frühere Reichsminister Dr. Hermes wurde heute auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit eingesperrt. Gegen Hermes wurde Haftbefehl erlassen, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr vorliegt. Er wird der Untreue bezichtigt, begangen in seiner Stellung als Präsident der Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine, deschuldig.

Der Ausklang von Potsdam.

Die Parade im Lustgarten.

Vorbeimarsch vor Hindenburg.

Potsdam, 21. März. Während des Gottesdienstes marschierten die Ehrenkompagnien von Lustgarten um sich dort mit der Garnison Potsdam und den übrigen Verbänden zum Vorbeimarsch zu formieren. Inzwischen hatten neben der Garnisonkirche zahlreiche Veteranen auf Stühlen Platz genommen. Nach Schluß des Staatsaktes stützten die Abgeordneten und übrigen Teilnehmer an der Festlichkeit aus der Kirche und nahmen die für sie bestimmten Tribünen ein. An der Spitze der Reichsregierung schritt Reichskanzler Adolf Hitler. Weiter sah man Generalfeldmarschall von Mackensen und General von Lihmann. Neben dem Reichsminister von Neurath nahmen auf der Tribüne die Botschafter der Länder Platz, unter ihnen der französische Botschafter Francois Boncet.

Pünktlich um 1 Uhr trat Reichspräsident von Hindenburg, der sich in der Kirche eine kurze Ruhepause gegönnt hatte, aus dem Gotteshaus und schritt unter brauenden Heiltrufen zu seiner Empore. Hinter ihm standen Reichswehrminister Freiherr von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, von Hammerstein, und der Kommandeur der 3. Division, General von Frisch.

Die vereinigten Bataillionskapellen des Infanterieregiments Nr. 9 schwenkten ein. Die Degen der Offizierskennzeichen grüßten vor dem Oberhaupt des Reiches und des Heeres, der christliche Marschschritt der Kolonnen dröhnte über das Pflaster. Immer wieder wurden die Fahnen des alten Heeres bejubelt, immer aufs Neue entsagte sich die Begeisterung an dem Bild der Hählerne selbsttragende Front. Es folgten die Potsdamer Schwadronen des Reiterregiments Nr. 4. Drei Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 3 und die Nachrichtenabteilung 3 beendeten den Vorbeimarsch der Garnison. In Stahlhelmen dahinter die blauen Kolonnen der Potsdamer Schutzpolizei und der Bereitschaften z. B. A. aus Berlin.

Dann das linke Braun der SA in der Frühlingssonne, voran die roten Fahnen mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld. Die Fahnen grüßten hob der Feldmarschall seinen Marschstab. Sturm auf Sturm zog in Zweierreihe vorüber, folgend schwarze Rügen mit dem Totenkopf, ein Sturm dann der SS. Im Stechschritt, unter den Klängen des Hohenfriedbergers, paradierten die grauen Stahlhelmbataillone. Dahinter die Kompagnie des Kampftages junger Deutschnationaler, in Preußischblau der Bismarckbund und wieder Braun: der Bund deutscher Mädels mit seinen Wimpeln. In Grün die Abordnung der nationalsozialistischen Försterschaft, in Blau und Schwarz die Kriegervereine mit ihren knisternden Seidenfahnen. Wieder Jugend: Kolonialpfadfinder. Dann in weißen Hemden mit wehenden Hakenkreuzfahnen Hitlerjugend, hütmisch bejubelt von der Menge. Im Zivil- und Dienstkleid Abordnungen der nationalsozialistischen Betriebszellen.

Im leichten Frühlingswind rauschten plötzlich Landwehrtrommeln und Wimpel am schlanken Speer. Die Gruppen der Jugendbewegung marschierten in straffem Schritt vorüber. Dampf dröhnte die Landwehrtrommel, Pfadfinder, deutsche Freischar, Freischar junger Nation, Landwehrtrommel verlangen in der Ferne. Der Vorbeimarsch vor dem großen Reichspräsidenten, die disziplinierte Huldigung von Jugend und Alter, von Vergangenheit und Zukunft Deutschlands war vorüber.

Der Reichspräsident im Charlottenburger Mausoleum.

Kranzniederlegung am Grabe Kaiser Wilhelms I.

Berlin, 21. März. Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg begab sich nach der Potsdamer Feier zum Mausoleum im Charlottenburger Schlosspark, wo er am Sarkophag Kaiser Wilhelms I. ein Lorbeergebilde mit schwarz-weiß-roter Schleife niederlegte.

Der Reiz, geistreich zu erscheinen.

Plagiatoren vergehen, die Großen bestehen.

Literatur, Kunst und Musik werden heimgesucht.

Von Karl Basse-Hellwig.

Der Reiz, in Wort, Schrift sowie mit Zeichenschrift und Bild geistreich zu erscheinen, verleitet schon manchen zum Plagiat, zum geistigen Diebstahl, wie das mit einem ungleich härteren deutschen Wort heißt. Kommt die Sache heraus, dann gestaltet sich für die Sünder die moralische Beurteilung genau so wie beim vom Strafgesetz verfolgten gemeinen Diebstahl. Und doch liegt die Verfolgungsgesfahr auf geistigem Gebiete längst nicht so einfach wie auf dem des Sachdiebstahls. Die weitans weissen Eigentümer verwertbaren geistigen Besitzes sind nicht mehr. Sie leben noch im Gedächtnis ihrer Verehrer und Kenner, aber sie können sich nicht mehr persönlich gegen unlautere Zugriffe an ihrem Schaffen so entschlossen wehren, wie das gelegentlich Schiller und Goethe für dringlich hielten.

Das Feinlichste, was den Plagiatoren geschehen kann, ist der seltene Fall, daß sich Verehrer und Freunde zu Anwälten der geistig Verübten machen. Ein seltener Fall. Diese Zufallsadvokaten oder solche, die es sein könnten, erkennen sehr oft ein Plagiat infolge Mangel an einem dienstfertigen Gedächtnis nicht, es fehlt ihnen oft auch an geistigem Schwung, einen Streit vom Jaune zu brechen, dessen Führung angesichts der Geschicklichkeit mancher Plagiatoren nicht immer einfach ist. Überzeugend kann der Nachweis eines Plagiaten nur gelingen, wenn wörtliche oder anderswie sinnlich wahrnehmbare Gegenüberstellungen möglich sind. Das gab es nicht nur massenhaft in der Literatur, sondern auch in Bild und Ton. Unmittelbar vor dem Kriege gelang einer damals weitverbreiteten volkstümlichen Kunstzeitschrift die Entlarvung eines Bildhauers von Namen, der Reiterstandbilder schuf. Einer vielgerühmten Darstellung der Jungfrau von Orleans zu Pferde unterlegte er dabei allzu offensichtlich den Condotiere Colleoni in Benedigo von Verrocchio. Der Nachweis des Plagiaten gestaltete sich in diesem Falle leicht, weil dem wackeren Colleoni einfach das Panzerleid der Johanna d'Arc angezogen und die Fahne in eine Faust gesteckt worden war.

Bei Werken der bildenden und darstellenden Kunst gelingt die Überführung nicht immer so glatt, und außerdem verweisen sich hier die Grenzen zwischen der erlaubten, sogar schuldig gelehrten Anlehnung an bestimmte Stilarten und dem offensichtlich Plagiat so weitgehend, daß die Begrenzung eines Gedankens, auch wenn sie Kundigen sichtbar geworden

Ein Fadelzug von Hunderttausenden.

Der Abschluß der Festlichkeiten.

Berlin, 21. März. Den Abschluß der Festlichkeiten aus Anlaß des Staatsaktes in Potsdam und der würdigen Eröffnung des Reichstages in der Kroll-Oper bildete heute abend ein Fadelzug der nationalen Verbände, der eine Beteiligung aufwies, die alle Erwartungen übertraf. SA und SS, nationalsozialistischer Studentenbund, Mitglieder des Koffhäuserbundes, Stahlhelm und Jungstahlhelm vereinigten sich zu einem gewaltigen Zuge, um vom Hallschen Tor über den verkehrtreichen Potsdamer Platz mitten durch das Fankreisdviertel vorbei am Wehrkreiskommando nach dem Westen auf den Wittenberg-Platz zu ziehen, um noch einmal die Geschlossenheit des nationalen Deutschland zum Ausdruck zu bringen. In vielen Ecken und in einzelnen Straßen war das Gedränge lebensgefährlich. Die Polizei, die mit einer so großen Beteiligung nicht gerechnet hatte, mußte in aller Eile die gesamte Hilfspolizei, die ihr zur Verfügung steht, einlegen, um nur halbwegs den Fahrzeugverkehr aufrechtzuerhalten.

Gegen 8 Uhr wurden wie auf ein Kommando die Fadeln angezündet und im Nu glühten die Straßen einem leuchtenden Flammenmeer. Aus allen Straßen ergossen sich in die Lindenstraße flammende Bäche, die zu Achterreihen verstärkt wie ein großer Strom nach der Straße Unter den Linden zogen.

Besonders dicht war das Gedränge vor dem Innenministerium, wo auf dem Balkon Innenminister Göring den Zug begrüßte. Immer und immer wieder riefen die Massen nach dem Minister, der schließlich mit folgender kurzen Ansprache dankte: „Was wir heute erlebt haben, das sollt ihr nie in euerem Leben vergessen. Und wenn die Stunden schwer werden und wenn beim gewaltigen Wert des Aufbaues die Kraft euch verlassen will, dann denkt an diesen Tag, an dem Deutschland wieder aufstehen ist.“ Minutenlange Heiltrufe schallten zum Minister empor. Dann kimmte die Menge entblößten Hauptes das Deutschlandlied an.

Eine Demonstration, wie sie Berlin bisher noch nie gesehen hatte, bildete ein Vorbeimarsch an den Führern der nationalen Verbände. Vor dem Wehrkreiskommando in der Rurfürstenstraße fanden mehrere Führer des Koffhäuserbundes, u. a. General von Horn, die zum Teil in ihren Offiziersuniformen der alten Armee den Vorbeimarsch abnahmen. Aus der Rurfürstenstraße schwenkte der schier endlose Zug durch die Bayreuther Straße nach dem Wittenberg-Platz ein, wo nochmals die Fadeln zu großen Haufen zusammengeworfen hell aufleuchteten. Am Platz selbst spielte Kapelle Fühlens Marschlieder, unter deren Klängen die einzelnen Gruppen an dem Standartenführer Sander, dem bisherigen Führer der Standarte Horst Wessel, und den jeweiligen Gruppenführern vorbeimarschierten.

Während bereits die Spitze des Fadelzuges gegen 9 Uhr den Wittenberg-Platz erreicht hatte, zogen die letzten Kolonnen erst gegen 10 Uhr aus dem Zeitungsviertel zum Marsch durch Berlin ab und noch um Mitternacht schallten die Straßen des Berliner Westens vom Gleichschritt der nationalen Verbände wider. Vom Wittenberg-Platz zogen die einzelnen Ortsgruppen nach ihren Sammelplätzen zurück.

Die Festaufführung in der Staatsoper.

Große Ovationen für die Regierung.

Berlin, 21. März. In der Staatsoper, in der heute abend auf Anordnung der Reichsregierung zur Feier der Reichstagsöffnung Wagners „Meistersinger“ gegeben wurde, herrschte das Braun der SA, das Schwarz der SS und das Blau der Schutzpolizei vor. Eine festliche Stimmung lag über dem weiten Raum. Zu Beginn der Vorstellung hatte unbemerkt Reichskanzler Adolf Hitler gemeinsam mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick die große Mittelloge betreten. In der Pause wurden dem Kanzler große Ovationen dargebracht.

Während des zweiten Aktes war in brauner SA-Uniform Reichsminister und Reichstagspräsident Göring

ist, von diesen unerwähnt bleibt. Ein klassischer Fall dieser Richtung ist die „genial“ genannte Jadenarchitektur des „Großen Schauspielhauses“ zu Berlin. Hans Poelzig erklärte gelegentlich dem Verfasser, daß er dazu gekommen sei aus dem Bestreben, gemäß seinem Auftrag dem Riesentraume eine erträgliche Akustik zu sichern. „Ich mußte irgend etwas tun, um den Ton, der Wände und Decken trifft, kaputt zu reißen“, war sein Ausdruck. So kam es zu der „Tropfsteinhöhle“, die den Kennern der Alhambra zu Granada und anderer maurischer Architektur durchaus nicht als neuartiges Gebilde erscheinen wird, weshalb sich der Berliner Architekt auch gar nichts auf dieses reine Zweckwerk einbildet und durch seine humoristisch-litrische Über vermuthlich zu sehr drastischen Urteilen über jene Kritiker gelangte, die eine grobe Anlehnung als geniale Neuheit feierten.

Überhaupt die Kritiker! Wie verkehrt sind ihre Reueutendungen, wenn ihr eigenes Wissen verlagert! Der berühmteste Fall unserer Zeit ist wohl die Ankündigung einer hauptstädtischen Zeitung, die während des Krieges den erstanten Lesern eines Morgens ein „neues, ganz großes dichterisches Talent“ auf den Frühstücksstisch legte. Das Blatt stellte sogar seine „Sensationsseite“ fast vollständig zur Verfügung. Mit Recht! Es handelte sich um eine dichterische Leistung ersten Ranges. Leider wurde dem Blatt im Laufe des Veröffentlichungstages von mehr als 200 seiner Leser klargemacht, daß es sich um ein ganz plumpes Plagiat des damals fast täglich in irgend einem Vortragsaal zitierten „Cornett“ von Rainer Maria Rilke handelte mit der einfachen Änderung des Wortes „reiten“ in „marschieren“ und „Lanze“ in „Gewehr.“

Solche Plagiatoren werden natürlich immer erwischt, auch wenn ihnen einmal eine Kopienklade glückt. Die weitans meisten dieser Missetäter entschuldigen aber jeder Nachstellung durch eine raffinierte Technik. Ihre Plagiate entstehen allmählich aus ihrem persönlichen Arbeitsverfahren. Sie suchen in der Lutherbibel, wenn sie sich Philosophen oder Ethiker nennen, beispielsweise im „Jesus Sirach“, in „Luthers Tischreden“, bei Lessing und Herder, Lichtenberg und Wieland und anderen viel genannten, aber nur von wenigen tatsächlich genau gekannten Genies nach Zitaten und Anregungen. Finden sie auch. Betunden aber bald ein so schlechtes — Gedächtnis, daß man sie in ihren Büchern und Schriften und sogar Besprechungen von Büchern und der Kritik von Berlin anderer wieder entdecken kann. Man brauchte dabei nur nach der Art genialer Restauratoren bedeutender, von anderen, späteren behusam übermalter und dadurch unkenntlich gemachter Gemälde zu verfahren.

Ebenso wie hier sind auch in der Musik die Fälle nicht selten, in denen sich eigenes Können und plagiatorische Schwächen vermischen, wenn auch die meisten Komponisten laum so weit gehen wie der große Händel, der bekannte, er

erschieden. Ebenso sah man in der Loge den Reichsarbeitsminister Seidte, den Reichsjustizminister Dr. Gürtner und den Reichsverkehrsminister Eich von Rügenach. Kurz danach erschien Reichsminister Dr. Göttsche mit Gattin und dann in Begleitung seiner Familie Vizelfanzler von Papen, ebenfalls umjubelt von der Begeisterung der Massen. Auch die übrigen Reichsminister folgten vor. Dann nahm die Festvorstellung ihren Fortgang.

Um Mitternacht erdete die Festvorstellung in der Staatsoper unter riesigem Beifall und mit zahlreichen Hervorrufen. Ganz besonders lebhaft war der Beifall, den der Reichskanzler und die Reichsregierung spendeten.

Eine Rundgebung der Potsdamer vaterländischen Verbände.

Genererwert im Lustfischhafen.

Potsdam, 22. März. Am Dienstagabend fand als Ausgang des Tages von Potsdam im Lustfischhafen eine Rundgebung der vaterländischen Verbände Potsdams statt. Das Stadion war von rund 25000 Personen besetzt. Nach einem Militärkonzert fand der Einmarsch der Verbände, der SA, des Stahlhelms, des Kampfbundes der Deutschnationalen Volkspartei und der Schulen statt. Oberbürgermeister Kaufner hielt in Vertretung des verhinderten Reichsministers Dr. Göttsche eine Ansprache, in der er besonders betonte, daß Potsdam stolz darauf sein könne, an der Wiege des neuen Deutschen Reiches Parte gestanden zu haben. Seine Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf das deutsche Vaterland. Der Gausführer der NSDAP, Graf Wedel, kennzeichnete die Verdienste Adolf Hitlers um das Werden des neuen deutschen Reiches. Nach dem Großen Zapfenstreich wurde ein Feuerwerk abgedrängt, das in leuchtenden Buchstaben zum Schluß die Worte brachte: „Potsdam begrüßt das neue Deutschland“. Ein Fadelzug von 2000 Personen schloß den Tag ab.

Warum der Kanzler dem katholischen Gottesdienst fernblieb.

Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 21. März. Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der NSDAP als Abtrünnlinge der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuss der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen, und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt.

Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göttsche, auf den daselbst trifft, die Gräber seiner ermordeten SA-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Meinen toten Kameraden, Adolf Hitler“.

Eine kirchliche Äußerung.

Ein Abchwächungsversuch.

Breslau, 21. März. Die amtliche Erklärung über das Fernbleiben des Reichskanzlers Hitler vom katholischen Gottesdienst versucht die „Schlesische Volkszeitung“ durch eine ihr von maßgebender kirchlicher Stelle zugegangene Äußerung abzuschwächen, die folgenden Wortlaut hat: „Die Behauptung, Anhänger der NSDAP, würden als Abtrünnlinge der Kirche betrachtet, die nicht in den Genuss der Sakramente kommen dürften, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. In zahllosen Fällen sind dieselben wie alle anderen Katholiken zu den heiligen Sakramenten zugelassen worden. Die Frage der Zulassung oder Abweisung wird bei diesen wie bei allen anderen Katholiken nicht nach politischen Gründen, sondern in jedem Falle gewissenhaft nach der Würdigkeit des einzelnen beurteilt. Die Bezeichnung als „Abtrünnlinge der Kirche“ ist durchaus unzutreffend.“

nähme das Gute dort, wo er es finde, und es dann allerdings genialisch erneuerte. Ihn und andere „läßt man laufen“, weil sie eben überwältigende Befundungen ihres riesenhaften Könnens gaben. Aber in der Musik kommen auch die „kleinen Diebe“ nicht an den Galgen, obwohl sie sich nicht nur untereinander berauben, sondern ihre besten Einfälle, sogar Gassenhauerweisen, wenig verändert aus den Werken der Großen wie unter anderem Beethovens stammen. Wer Ohren hat zu hören, weiß es und — ist verzweifelt oder belustigt, je nach seinem Temperament, über die Kühnheit der Plagiatoren. Uns allen aber bleibt der Trost: Plagiatoren vergehen, und die Großen bestehen.

Aus Kunst und Leben.

* **Albert Paulig.** Wenn man jener Veteranen des deutschen Films gedenkt, die es schon vor Jahrzehnten verstanden haben, die Kinoreudigkeit des Publikums zu weiden, so muß man sich in erster Linie an Albert Paulig erinnern, dessen Ableben soeben gemeldet wird. Wenn es galt, irgendeinen altlichen Schwerenöter darzustellen, der in Fraad und Jolinder mit Lebemannsalüren den Frauen nachsieg, galante kleine Abenteuer erlebte, aber dann meist beiseite gehoben wurde, wenn der wirkliche Hrd ins Spiel trat, dann holte man sich Albert Paulig. Die Liebe zum Theater steckte schon dem Jungen im Blut. Er spielte zunächst kleine Rollen in Zwickau, in Hannover und in Dresden. Auch am Kabarett trat er auf, bis er schließlich für den Film entdeckt wurde. Noch bis in die letzte Zeit war er in Episodenrollen im Film beschäftigt. Unzählige Lustspiele gab es, in denen er auftrat, und fast auf jeder Lustspielbühne in Deutschland hat man ihn gesehen und belacht. Mit Paulig ist ein Original in künstlerischer und menschlicher Hinsicht dahingegangen.

* **Eperanto.** Im Jahre 1932 sind 2090 Eperanto-Radio-Sendungen von 94 Sendestationen in 17 europäischen Ländern verbreitet worden. Hiervon entfallen 445 Sendungen auf Kurze und 1645 auf Vorträge in oder über Eperanto und Programmfragen für die folgende Woche. Zwei neue Eperanto-Schlüssel sind neben den schon vorhandenen 25 herausgegeben worden, nämlich in kroatischer und arabischer Sprache. Es erscheinen demnach die Eperanto-Schlüssel in malaischer und hindostammischer Sprache.

* **Theater und Literatur.** Das Stadttheater Würzburg (Intendant Eugen Keller) veranstaltet fünf Festaufführungen von „Tristan und Isolde“ mit R. Anderlen (Magdeburg-Rühnen) als Tristan, Margarete Bäumer (Mannheim-Leipzig) und Elisabeth Deltus (Zürich) als Isolde, Magda Spiegel (Frankfurt) als Brangäne.

Neue Verordnungen der Reichsregierung.

Amnestie, Schutz der nationalen Regierung, Sondergerichte.

Dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt.

Berlin, 21. März. Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung zwei Verordnungen beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden.

Amnestiegesetz.

Die Reichsregierung ist bei diesem Gesetz von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß für Verstöße der vergangenen Zeit, die aus bestem Willen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, auf eine strafrechtliche Sühne verzichtet werden kann, in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler am 12. März appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Wahrung vor den Gesetzen bildet.

Strafen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung als rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Der Straferlass erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmassnahmen, so weit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die an die Kassen des Reiches oder der Länder fließen, und auf rückständige Kosten. Wenn auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt ist, so behält es dabei sein Bewenden. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 21. März d. J. begangen ist, neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Fällt nur ein Teil einer Gesamtstrafe unter diese Amnestie, so wird nur dieser Teil erlassen. Die letzten Paragraphen dieses Amnestiegesetzes enthalten eine Reihe von Einzelvorschriften.

Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung.

Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, im Besitz hat, ohne Mitglied des Verbandes oder irgendwie beauftragt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im vorigen Absatz bezeichneten Art, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Wer eine strafbare Handlung gegen Personen oder Sachen begeht oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Zuchthaus, bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft. Ist die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr zu erregen oder dem Deutschen Reich außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter 3 Jahren oder lebenslangliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden. Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

Wer vorsätzlich eine unwahre oder gräßlich entstellte Behauptung tatsächlicher Art ausstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, so weit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und wenn er die Behauptung öffentlich ausstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.

Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder das Land entstanden, so kann auf Zuchthaus erkannt werden. Wer die Tat grobfahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erschlichen hat, gilt nicht als Mitglied des Verbandes im Sinne dieser Verordnung.

Die Bildung von Sondergerichten.

Ferner wird die Reichsregierung eine Verordnung erlassen über die Bildung von Sondergerichten. Im § 1 wird bestimmt, daß für den Bezirk eines jeden Oberlandesgerichts ein Sondergericht gebildet wird, daß diese Sondergerichte Gerichte des Landes sind, und daß die Landesjustizverwaltungen den Sitz der Sondergerichte bestimmen. § 2 grenzt die Zuständigkeit der Sondergerichte ab, die sich auf die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Staat und Volk vom 28. Febr. 1933 und in der vom Herrn Reichspräsidenten noch zu unterzeichnenden Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung bezeichneten Verbrechen und Vergehen bezieht, so weit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Oberlandesgerichte begründet ist. Die weiteren Paragraphen befassen sich mit der Zusammenfassung der Sondergerichte, wobei es sich um ständig angestellte Richter des Bezirks handelt, und enthält eine Reihe von Verfahrensvorschriften.

Die Auswirkung der Amnestie.

Eindeutig auf politische Delikte beschränkt.

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat, wie wir erfahren, bereits gestern abend die neuen Notverordnungen über eine Amnestie und die Maßnahmen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung unterzeichnet. Über die Auswirkung der Amnestie wird nach Auffassung zuständiger Kreise erst dann Engültiges zu sagen sein, wenn die Erfahrungen der Länder vorliegen. Der Charakter der Amnestie ist eindeutig auf politische Delikte beschränkt, während kriminelle Delikte unberücksichtigt bleiben.

Kurze Umschau.

Der bisherige Oberführer der Berliner und Brandenburger SA, Graf Helldorf, ist zum Reichsstab der SA nach München versetzt worden.

Generaldirektor Lehmann vom Hauptverband Deutscher Krantentassen, E. V., in Berlin, wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar d. J. in Schutzhaft genommen. Generaldirektor Lehmann ist Mitglied der SPD.

Auf Veranlassung der Potsdamer Politischen Polizei wurde das zurzeit unbewohnte Landhaus des Professors Einstein in Caputh durchsucht, weil das Gerücht ausgeht, daß in diesem Hause ein Waffenlager untergebracht sei. Die Ortspolizei, SA und SS führten die Durchsuchung durch. Waffen wurden nicht gefunden.

Die schwedische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der die im Reichstag beschlossenen neuen Zollerhöhungen am heutigen Mittwoch in Kraft treten.

Präsident Roosevelt hat dem amerikanischen Kongress eine Botschaft übersandt, in der ein Plan für die Milderung der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten durch öffentliche Notstandsarbeiten und durch Beihilfe an die Einzelstaaten für direkte Unterstützungen vorgeschlagen wird.

Wiesbadener Nachrichten.

Handwerk und Regierung.

Eine Entschlieung des Gewerbevereins für Nassau.

Der engere Vorstand des Gewerbevereins für Nassau, Sitz Wiesbaden, hat in seiner Sitzung vom 20. März einstimmig folgende Entschlieung gefaßt:

Der Ausgang der letzten Reichs- und Landtagswahlen hat gezeigt, daß der nationale Gedanke im deutschen Volke wieder lebendig geworden und sich auch weiter durchsetzen wird. Der Gewerbeverein für Nassau, eine freie, zwischenberufliche Organisation des nassauischen Handwerks und Kleingewerbes begrüßt diese Entwicklung mit besonderer Genugtung. Die Förderung und Fürsorge, welche die neue Regierung dem gewerblichen Mittelstand bereits hat zuteil werden lassen, erfüllt uns mit der festen Zuversicht, daß es der nationalen Regierung, auf dem bisher beschrittenen Wege fortführend, gelingen wird, das Handwerk und Gewerbe aus seiner wirtschaftlichen und seelischen Not herauszuführen, um ihm Lebenstraum und Geltung zu sichern, die ihm die Entfaltung seiner lebendigen Kräfte ermöglicht. Wir werden in voller parteipolitischer Neutralität verantwortungsbewußt an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mitarbeiten und rufen auch das nassauische Handwerk und Gewerbe zur Unterstützung der nationalen Regierung auf.

Für das Handwerk und Gewerbe und mit ihm für das deutsche Volk und Vaterland."

Das Handwerk wünscht Verlängerung der Verjährungsfrist, von zwei auf vier Jahre.

§ 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches sieht für Kaufleute, Handwerker und Kunstgewerbetreibende im Gegensatz zu der sonstigen Verjährungsfrist von 30 Jahren eine Frist von zwei Jahren vor, innerhalb derer die Ansprüche für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und für die Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen verjähren, soweit es sich um Lieferungen und Leistungen an Privatpersonen handelt. Desgleichen verjähren die Ansprüche der Gastwirte für die Gewährung von Wohnungen und Beföstigung, sowie für andere an Gäste gewährte Leistungen mit Einschluß der Auslagen ebenfalls in zwei Jahren. Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen kann diese abgekürzte Frist als ausreichend betrachtet werden, da im allgemeinen die Möglichkeit besteht, rückständige Forderungen während dieser Zeit einzutreiben. Bei der derzeitigen schlechten Wirtschaftslage häufen sich jedoch die Fälle, in denen es infolge Arbeitslosigkeit der Kunden des Handwerks und der Kaufleute, oder infolge starken Zurückgehens der Arbeitseinkommen derselben ausgeschlossen ist, von den Schuldnern innerhalb der Frist von zwei Jahren die Forderungen hereinzubekommen. Auch ein gerichtliches Vorgehen verläuft meist erfolglos und ist zudem nur mit Unkosten verbunden. Die pfändungsfreie Lohnsumme von monatlich 165 Mark bedingt weitere Schwierigkeiten. Da den Gewerbetreibenden nicht zugemutet werden kann, die gekennzeichneten Verluste auf sich zu nehmen bzw. zur Erhaltung von Rechtsansprüchen aus kleineren Forderungen Gerichts- und Gebühren vorzuschießen, hat sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband beim Reichsjustizministerium für eine vorübergehende Verlängerung der Verjährungsfrist gemäß § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Notverordnung von zwei auf vier Jahre eingesetzt.

Die Kolonialwaren- und Feinkosthändler.

Wiesbadener Bezirksstagung des Edela-Verbandes.

Der Bezirk Frankfurt a. M. der Edela-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften, hielt in Wiesbaden im Kurhaufe seine diesjährige Frühjahrsstagung ab. Neben den leitenden Herren der Edela-Zentrale in Berlin, waren auch Vertreter der Wiesbadener Industrie- und Handelskammer und der Stadt Wiesbaden zu der Tagung erschienen. Im Namen der Stadt Wiesbaden und der Kurverwaltung sprach Hofrat Dr. Rauch Begrüßungsworte. Für die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden wünschte Dr. Meuser der Tagung den besten Verlauf. Der Obmann des Bezirkes, Kaufmann J. A. Schweiger, Frankfurt a. M., leitete die Versammlung. Mit seiner Begrüßungsansprache verband er den Bericht über den eindrucksvoll verlaufenen 25jährigen Verbandstag des Edela-Verbandes. Der Redner skizzierte dabei die Entwicklung des Verbandes aus kleinen Anfängen heraus bis zu seiner jetzigen Größe. 430 Genossenschaften mit rund 30 000 organisierten Kolonialwaren- und Feinkosthändlern des gesamten Deutschen Reiches sind in ihm vereinigt. Direktor Dr. König, Berlin, der erst vor einigen Tagen von einer Geschäftsreise für die Edela in Amerika zurückgekehrt war, gab eine interessante Schilderung seiner Reise, behandelte die Bedeutung der Edela-Organisation im Welthandel und berichtete über die Geschäftsergebnisse bei den Zentralorganisationen und den Genossenschaften im Jahre 1932. Das Geschäftsergebnis könne als befriedigend bezeichnet werden in Anbetracht der in der ganzen Welt schwierigen Wirtschaftslage. Der Gesamtumsatz des Verbandes im Jahre 1932 betrug sich auf 142 Millionen M. Die Rückschau auf das 25jährige Bestehen der Edela-Organisation zeige, daß das vor 25 Jahren gelegte Saatetorn reiche Früchte getragen hat.

Der Tag des Zusammentritts des neu gewählten Reichstages müsse auch von dem kaufmännischen Mittelstand mit Freuden begrüßt werden, denn er könne nun für die Zukunft erhoffen, daß die Periode der kapitalistischen und sozialistischen Entartungen vorüber sein wird. Auch von dieser Regierung werde nichts als gütliche Gerechtigkeit gegenüber den Großbetrieblern, gegenüber den Konsumvereinen und Warenhäusern gefordert. Die Forderung, daß der Mittelstand verschwinden müsse, habe lange genug ihren verhängnisvollen Schatten über den kaufmännischen Mittelstand geworfen.

Direktor Dr. König machte dann Mitteilung über seine Frühlingnahme mit den Lieferanten der Edela-Organisation in Amerika. Welche Bedeutung die Edela auch für den Welthandel hat, geht schon aus der Tatsache hervor, daß jährlich für fünf Millionen M. Waren in Amerika eingekauft werden. Die aktuellen Wirtschaftspragen, so weit sie Amerika und Deutschland, bzw. die Edela-Genossenschaft betreffen, wurden von dem Redner besonders ausführlich behandelt. Für die Edela wurden dort ansässige zuverlässige Kaufleute als Einkäufer für Reis und Obst gewonnen, wodurch die Edela in die Lage versetzt wird,



Reichskanzler Adolf Hitler bei der Verlesung seiner großen Rede, die den Höhepunkt des feierlichen Staatsaktes in der Garnisonkirche bildete.

Der nationale Feiertag in Wiesbaden.

Festlicher Verlauf und begeisterte Anteilnahme der gesamten Bevölkerung. — Über 10 000 marschieren im Fadelzug.

Wie der große Tag, begonnen hatte, so verlief er auch ungestört froh und glanzvoll. Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat bereits in seiner gestrigen Ausgabe ausführlich über die Ereignisse des Vormittags berichtet. Nach den kirchlichen Feiern, dem Zuge der Schupo und militärischen Verbände durch die Burgstraße zum Kurhaus und der dortigen Parade-Feier leert sich die Straße, da um diese Zeit die Radioübertragung des feierlichen Staatsaktes in Potsdam aus Anlaß der Reichstagsöffnung begann. Die Wiesbadener Geschäfte hatten dem Erlaß des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda entsprechend ihre Läden von 10 bis 2 Uhr geschlossen, um ihren Angestellten die Möglichkeit zu geben, den Feierlichkeiten beizuwohnen. Auch am Abend schlossen die Läden, der Anzug des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden folgend, eine halbe Stunde früher. So entstand jene merkwürdige Stimmung des Tages, der halb Sonntag, halb Arbeitstag war, wo Menschen, die eben noch den feierlichen Zuhörer getragen, nun wieder in der Arbeitskleidung zu sehen waren. Alle staatlichen und städtischen Behörden hatten Sonntagsdienst. In den Straßen sah man viele Kinder, die waterländische Fahnen trugen. Das Nachmittagskonzert im Kurhause sowie die abendliche Programmfolge des Kurorchesters betonten unter der Stabführung Herbert Alberts den feierlichen und waterländischen Charakter des Tages. Im Kassauischen Landestheater gab es als Festvorstellung „Fidelio“. Den Ausklang des Tages bildete

zu den Klampfen betrieben. Allerliebst und am herzlichsten begrüßt die kleinsten Mitglieder der militärischen Verbände oder des Scharnhorst. Mit Waffentod und Sturmmappe, noch klein an Wuchs, aber an Begeisterung und Sympathie riesengroß. Und dann der Stahlhelm, mit seiner selbstverständlichen Zucht und der sichtbar gewordenen Kameradschaft, wo Offiziere und Chargen in Reih und Glied neben dem Untergebenen gehen. Es war aus Herz greifend, wenn man im Rollwagen Verwundete des Krieges mitsahren sah, Männer, die den Tag erlebten, für den sie gebliet hatten. Man sah starke Abteilungen der höheren Schulen mit ihren bunten Mützen, nicht endenwollende Scharen der Deutschen Turnerschaft, deren Fahnenwinger kunstgerechte Figuren in die Luft zeichneten, bejubelt eine Schupoabteilung, die übrigens am letzten Sonntag zum ersten Male bei der Stahlhelmschuldung in Eltville in die Erscheinung trat, die militärischen Verbände, Beamtenvereine, Eisenbahner, Straßenbahner, Zollbeamte, Feuerwehr, Jechter, Reitervereine, Marinevereine, Tausende und Abertausende von Männern, alle ergriffen von jenem geistigen Umschwung, der die letzten Tage zu unvergänglichem geschichtlichen Daten macht und deren Bedeutung

Kreisleiter Altstadt

in seiner Schlussansprache so treffend hervorhob. Hier auf dem Derschen Platz versammelten sich in der Nacht, nachdem sie eben durch die spalterbildenden Menschenmassen, die an die großen Tage Wiesbadens erinnerten, gezogen waren, unzählige, fast beängstigend viele Menschen. Die Kapellen des Juges spielten, die Reite der Fadeln schwellten wie stiller Opferbrand. Man wird den Tag nicht vergessen.

„Wir danken unserem Schöpfer“, führte Altstadt aus, „daß wir diesen Tag erleben durften, der in die Geschichte eingetragene Tag der deutschen Wiedergeburt. Wir danken es dem Volkstanzler Adolf Hitler, daß er uns an diesem Tag zurückgegeben hat den Geist von Potsdam und den Geist Friedrichs des Großen. Mit Preußengeist an der Wiedereinigung aller christlichen Deutschen zu arbeiten, ist Ziel des beginnenden Aufbaus, daß Ehrlichkeit, Sauerkeit in der öffentlichen Geschäftsführung, Anstand in der Lebensführung, geistliches Glaubensbekenntnis in Deutschland herrsche. Gerade als Deutschland am Rande des Abgrundes war, fanden sich die nationalen Kräfte zusammen. Die Nationalsozialisten, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, der Stahlhelm, um ein freies Deutschland auf freier deutscher Scholle zu errichten.“

Es geht von diesem geschichtlich denkwürdigen Tage an nun darum, die erwachten Kräfte wahrzunehmen, sie weiter zu mobilisieren und auszubauen. Der Volkstanzler gab dem deutschen Volke, was es brauchte: die deutsche Ehre und die deutsche Freiheit, es gilt nun den Kampf, daß dem Volke Arbeit und Brot, Ehre und Gerechtigkeit werde. Es gibt nur noch eine deutsche Volksgemeinschaft, der sich jeder anschließen kann, der guten Willens ist.“

Brausend ertönte vieltausendfach das „Sieg Heil“, das Adolf Hitler und dem deutschen Volke galten. Entschloßen Hauptes, mit erhobenen Händen und gehobenen Herzen sang die Menge das Deutschlandlied, und es war, als ob die 21 Völkerschiffe, die vom Warmen Damm herüber durch die Nacht bröhnten, ihr donnerndes Amen dazu sagten.

Der große Fadelzug,

wie er in solchem Umfange in Wiesbaden kaum je gesehen wurde. Er übertraf den Zug am Vorabend der Reichstagswahl noch um das Doppelte. Zwei Dinge charakterisierten ihn: Der Zuwachs. Das Volk marschiert. Das ist kein zusammengetrommelter Zug. Wer da ging, dem war es Herzensbedürfnis, dabei zu sein. Und das ist das Zweite: Die Selbstverständlichkeit, mit der diese Massen gingen, als ob es immer so gewesen wäre und gar nicht anders sein könnte. Wenige Minuten nach 8 Uhr zogen die Massen wohlgeordnet und in bester Stimmung vom Derschen Platz weg. Um 10¼ Uhr war der Rückmarsch beendet. Der Zug ging durch die Rathausstraße, Wilhelmstraße, Taunusstraße, Langgasse, Kirchgasse, Rheinstraße, Schwabacher Straße in das westliche Viertel und über die Dohzheimer und Friedrichstraße zu seinem Ausgangspunkte zurück. Gerade eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch dieser riesigen Menschenmasse, alle in stolzer Stimmung, waterländische Lieder singend, die Fahnen jubelnd oder ehrfürchtig begrüßt. Es mögen 10 000 bis 12 000 Teilnehmer gewesen sein. Voran die gar nicht enden wollenden Abteilungen der SA und SS in ihren Uniformen, die Sturmtruppen geschmückt mit den Blumen und Farben des Frühlings, sie selbst und ihre Banner und Fahnen bejubelt. Und dann unsere liebe Jugend, ein malerisches Bild. Studentische Verbindungen mit gegengenenem Kopier, in voller Weisheit der Chargierten, dahinter die alten Herren. In allen Abwandlungen der Tracht, der Wimpel und der Musikinstrumente die Gruppen der einzelnen Jugendbünde. Hier war das Singen besonders klangvoll und eifrig, ob sie es nun zum geschlagenen Kalbsfell oder

zu noch günstigeren Bedingungen diese Warengattungen einzuführen.

Der Redner konnte auf seiner Amerikareise gleichzeitig wertvolle Erfahrungen über die Wirtschaftslage in Amerika aus eigener Anschauung sammeln. Auch in Amerika ist die Wirtschaftskrise nicht klein und wächst dort noch ständig weiter.

Die Amerikaner sind in bezug auf die deutsche Wirtschaftslage sehr optimistisch, sie glauben, daß Deutschland den Höhepunkt der Wirtschaftskrise überstanden hat und auf dem Wege des Aufstieges sei, dagegen gehe Amerika erst dem Tiefstand entgegen.

Dr. Meuser von der Wiesbadener Industrie- und Handelskammer betonte, daß seine Kammer sich stets für den Mittelstand eingesetzt und steuerliche Gerechtigkeit erstrebt habe. Solange aber die Großbetriebe in steuerlicher Hinsicht einen so bedeutenden Vorsprung hätten, wie jetzt, könne Erziehlisches kaum geleistet werden.

Das Zugabewesen, das Ausverkaufswesen, die Rabattgewährung und manches andere bedürfe im Interesse des kaufmännischen Mittelstandes einer Neuregelung.

Die ungeheure Bevorzugung der Konsumvereine müsse ebenfalls aufhören, sonst könne nicht von gleichen Wettbewerbsformen gesprochen und dem Gedanken der Erhaltung eines starken Mittelstandes, die im dringenden staatspolitischen Interesse liegt, nicht Rechnung getragen werden. Die Industrie- und Handelskammer werde den berechtigten Forderungen des Mittelstandes stets Gehör schenken. Eine ausführliche Debatte schloß sich an. Wiederholt wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß man hinter der jetzigen Regierung stehe.

Veränderungen in der Volkshochschule.

Stadttrat Naah legt Vorschlag und Studienleitung nieder. — Neuwahl des Vorstandes.

Der Volkshochschulbund Wiesbaden hielt am Montagabend im Oberkloster unter Vorsitz von Stadttrat Naah seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden über die außerordentliche Bedeutung der Versammlung für den Fortbestand der Volkshochschule gab zunächst Verwaltungsinpektor Stein dorf den Bericht über die Kassenlage, die im Berichtsjahr 7899 M. Einnahmen und 7826 M. Ausgaben bei allergrößter Sparsamkeit aufwies. Die Hörerbeiträge betragen 3778 M., die Zuschüsse der Behörden 3350 M. Im Geschäfts- und Studienbericht überblickte Stadttrat Naah die immer schwieriger gewordene Lage für die Volkshochschule, hervorgerufen durch die Wirtschaftskrise sowie die verminderten Einnahmen an Hörerbeiträgen und Unterstützungen der Behörden, die zuletzt zwangsweise radikale Einschränkungen forderten, so daß die Schließung nur mit aller Mühe verhindert werden konnte. Trotz der einschneidenden Beschränkungen seit Beginn des Jahres waren noch annähernd 1000 Einzeichnungen vorhanden. Die Zahl der erwerbslosen Hörer stieg weiter an. Die Wiesbadener Volkshochschule ist gegenwärtig in mehr als der Hälfte ihres Lehr- und Hörerfreies eine Arbeitslosenschule. Ohne städtische und behördliche Unterstützung ist die geistige Be-

treuung beschäftigungsloser Einwohner nicht durchführbar. Die politische Neuordnung hat ein Anrecht auf Berücksichtigung in der Bundesorganisation, in Lehrplan und Lehrkörper. Da die Volkshochschule nie parteipolitisch, stets staatspolitisch im Sinne staatsbürgerlicher Erziehung sich betätigt, ist die Einordnung neuer Aufgaben, wie sie die neue Staatsführung mit sich bringt, durchaus möglich, ohne daß die Volkshochschule Grundlage und Grundbestimmung zu ändern braucht. Zur Neuwahl des Ausschusses und Vorstandes machte Stadttrat Naah, nachdem er Vorschlag und Studienleitung niedergelegt hatte, auf Grund gepflogener Verhandlungen seitens des bisherigen Vorstandes folgende Vorschläge vorbehaltlich der Zustimmung des Ausschusses bzw. des Lehrkörpers: Rechtsanwält Dr. Gärten 1. Vorsitzender, Prof. Dr. Meyer Studienleiter, Oberarzt Dr. Diltgen Obmann der Hörerschaft, Dr. Banj Leiter der Abteilung A, Kunstmalerei Nitsch für Abteilung B, Dr. Laaff für die Musikabteilung, Studentat Kähler 2. Vorsitzender, Geschäftsführer Stadttrat Naah, Verwaltungsinpektor Stein dorf Kassierer und 3. Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Gärten erklärte seine Zustimmung, ohne Auftrag und Bindung als langjähriger Lehrer der Volkshochschule den Vorschlag zu übernehmen, aber auch sofort zurückzutreten, wenn die Verhältnisse es fordern sollten. Darauf wurde Dr. Gärten in den Ausschuss gewählt, da er von ihm aus erst zum Vorsitzenden gewählt werden kann. Die bisherigen Kassenprüfer Freitag und Schambach wurden wiedergewählt. Ein Vertreter des GDL brachte einen Antrag bezüglich weiterer Vereinigungsverhandlungen mit der Abendhochschule ein, der dahin angenommen wurde, daß der Grundcharakter der Volkshochschule erhalten bleiben müsse und dem neuen Vorstand als Verhandlungsgrundlage dienen soll. Eine gutgeheißene längere Entscheidung, die Charakter und Aufgaben der Wiesbadener Volkshochschule darlegt, sagt die Begründung der Umstellung kurz zusammen, tritt für Erhaltung der Volkshochschule auch unter der neuen Staatsführung ein und beauftragt die neugewählten verantwortlichen Persönlichkeiten im Verein mit ihren Arbeitsgruppen den Aufbau des Bundes, den Lehrplan und den Lehrkörper zur möglichen Übereinstimmung mit der staatspolitischen Neugestaltung zu bringen. Die sofort angeordnete Ausschussführung nahm die getätigten Vorschläge an.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms I., dem Wiesbaden viel zu verdanken hat, jährt sich heute, am Tage nach der Nationalfeier, zum 136. Male. Soweit Erinnerungen aus der waterländischen Geschichte aufzufrischen sind, sei bemerkt, daß Kaiser Wilhelm I. am 22. März 1797 als zweiter Sohn des Königs Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise geboren wurde. Nach dem Tode seines Vaters am 7. Juni 1840 erhielt er als präsumptiver Thronfolger den Titel Prinz von Preußen. Nach dem Ableben seines kinderlos verstorbenen Bruders Friedrich Wilhelm IV. bestieg er den preussischen Königsthron. Bei der feierlichen Proklamation im Marmorfaal des Versailler Schlosses nach dem siegreich beendeten deutsch-französischen Kriege, nahm er auf den einmütigen Ruf der deutschen Fürsten und freien Städte, für sich und seine Nachfolger an der Krone Preußens die Kaiser-

krone an. An dem Aufstieg Deutschlands als Kaiserreich hat auch Wiesbaden schon in der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. erheblichen Anteil gehabt und seine Entwicklung zur Weltstadt begonnen. Nicht zuletzt durch das Interesse und die Anteilnahme des Kaisers, der alljährlich im Frühling nach Wiesbaden zu längerem oder kürzerem Aufenthalt zu kommen pflegte, und mit den Kaiserjahren den glanzvollen Aufstuf und die Bedeutung der Wiesbadener Kaiserfeste schuf. Ein Koloßalgemälde im Stadtordeordneten-Saal des Rathauses: „Blumenkorso in Gegenwart Kaiser Wilhelms I.“ von A. v. Köhler hält die Erinnerung hieran im Bilde fest. Kaiser Wilhelm starb hochbetagt im Alter von 91 Jahren am 9. März 1888. Die dankbare Stadt hat ihm am Warmen Damm ein Marmor Denkmal (von Schilling) gesetzt, das 1894 feierlich enthüllt wurde. Aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages hat Stadtverordneter Dr. Fresenius im Auftrage der Wiesbadener Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei am Vorabend bereits am Denkmal einen Kranz niedergelegt.

Die Wiesbadener Gruppen des Freiwilligen Arbeitsdienstes hatten sich am Dienstagvormittag, 11.30 Uhr, aus Anlaß der feierlichen Reichstagsöffnung im Vortragsaal des Neuen Museums versammelt. Als Vertreter der Stadt waren Galeriedirektor Freiherr Schent zu Schweinsberg und Turninspektor Philipp erschienen. Studienrat Dr. Kalische, in dessen Händen die geistige Betreuung der Arbeitswilligen liegt, wies in einer begeisterten Ansprache auf die historische Bedeutung dieser Stunde hin. Er verglich die große Zeit der Gegenwart mit der nationalen Wiedergeburt nach dem Zusammenbruche von 1806/07 und leitete in einem kurzen geschichtlichen Überblick vom 1. deutschen Reichstag am 21. März 1871 — also gerade vor 62 Jahren — zum Tage von Potsdam über. In diesem Augenblick läuteten die Glocken der Potsdamer Garnisonkirche, und die Versammlung, die den Vortragsaal bis zum letzten Platz füllte, erlebte bei ausgezeichneter Übertragung den Festakt der Eröffnung des Reichstages mit. Ein dreifaches „Hoch“ auf das deutsche Volk und Vaterland und das Deutschlandlied beschlossen die Gedenkfeier im Wiesbadener Freiwilligen Arbeitsdienstes.

40 Jahre Mitteleuropäische Zeit. In den Märztagen des Jahres 1893 gab die deutsche Reichsregierung bekannt, daß mit dem 1. April 1893 die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich sei. Damit hatte sich auch Deutschland für die sogenannte Mitteleuropäische Zeit entschieden, die der Zeit von Greenwich genau um 1 Stunde voraus ist. Die Mitteleuropäische Zeit, die für uns heute eine Selbstverständlichkeit ist, war in Wirklichkeit ein ungewöhnlicher Eingriff in die Ordnung der Natur, sie war aber notwendig, wenn Verkehr und Wirtschaft sich ungehemmt weiter entwickeln sollten. Entscheidend für die Einführung der Mitteleuropäischen Zeit waren die Schwierigkeiten, die die Differenzen der jeweiligen Ortszeiten für das immer dichter werdende internationale Eisenbahnnetz ergaben. Die Zeitunterschiede wurden immer fühlbarer. Vor dem 1. April 1893 war die Bahngepungen, zwei verschiedene Fahrpläne zu benutzen: einen für den inneren und einen für den fernen Verkehr. Die Einbeziehung dieser verschiedenen Ortszeiten hätte zum Beispiel bei Mobilmachung zu fast unüberwindlichen Schwierigkeiten geführt.

Weiterer Erlaß von Rundfunkgebühren. Die Zahl der Teilnehmer steigt. Vom 1. April an werden bei Anträgen von Schwerekriegsbeschädigten auf Erlaß der Rundfunkgebühren die Betroffenen ohne weiteres als in bedrängter wirtschaftlicher Lage befindlich angesehen, wenn sie nachweisen, daß sie zu den Versorgungsgebühren die volle Zusatzrente beziehen. — Am 1. März wurden 4 480 251 Rundfunkhörer festgestellt. Das bedeutet gegen den 1. Februar einen Zuwachs von 52 651 Rundfunkbesitzer. Unter der Gesamtzahl befinden sich 12,5 Prozent, denen die Gebühren erlassen sind. Großbritannien zählte Ende Januar 5 364 338 Teilnehmer, die Schweiz 243 231, Südafrika Ende Dez. 1932 50 743, die Niederlande Ende September 554 778, Australien Ende Oktober 317 490 Rundfunkteilnehmer.

Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieter- und Pachtzuchtsachen. Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterzuchtsachen. Von der Berechtigung, das Wassergeld nach Abzah 7 der Verordnung über die gesetzliche Miete in Preußen vom 25. 6. 1924 (§ 7 der Berliner Bekanntmachung über die Mietzinsbildung vom 19. 5. 1931) umzulagen, kann der Vermieter gegenüber einem oder einzelnen die gesetzliche Miete zahlenden Mietern, nicht nur gegenüber der Gesamtheit dieser Mieter, Gebrauch machen (20. 2. 1933; 17. Y. 2/33). — Wird die Berufung in Pachtzuchtsachen für eine evangelische Kirchengemeinde der altpreussischen Union vom Pfarrer als Vorsitzenden des Gemeindefreiwirtschaftsrats eingelegt, so bedarf es nicht des Ratweises einer Vollmacht (9. 1. 1933; 17. Y. 31/32). Gegen eine Entscheidung des Pachteingangsamts über den Kündigungsschutz für den Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstücks (Kapitel 3 der Reichsnoteverordnung vom 27. Sept. 1932) ist die Rechtsbeschwerde an das Landgericht zulässig (§§ 29. ff. der Preussischen Pachtzuchtsordnung); (6. 3. 1933; 17. Y. 5/33).

16 514 Chorvereine im Deutschen Sängerbund. Der Deutsche Sängerbund umfaßt — nach einer neuen Statistik — 16 514 Chorvereine, davon 13 881 im Reichsgebiet, 1054 in Österreich und 1579 im übrigen Ausland. In diesen Vereinen sind über 430 000 zahlende Mitglieder, 125 000 Erwerbslose und 55 000 Sängerinnen zusammengeschlossen; und voraussichtlich wird sich die Mitgliederzahl, da sich immer mehr Bünde für die Aufnahme von Gemischten- und Frauenchören entscheiden, in den nächsten Jahren noch wesentlich erhöhen.

Luftpost Deutschland-Südamerika. (Beförderung durch die Aeropostal.) Die am 11. März von Wiesbaden nach Südamerika abgegangenen Luftpostsendungen sind eingetroffen in Rio de Janeiro am 18. März, in Buenos Aires am 19. März, in Santiago de Chile am 20. März. Letzte Versandmöglichkeit für Luftpostsendungen nach Südamerika einmal wöchentlich; für Wiesbaden, Samstags mit D-Zug 54, nach Frankfurt am Main, ab Wiesbaden 4.45 Uhr.

Anweisungen und Maßnahmen mit Amerika. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika hat wieder den Paletnagelverkehr aus Deutschland und den für Postanweisungen aus Amerika zugelassen.

Falsche 100-Marktscheine. Von den Rentendankscheinen zu 100 M. ist eine gute Fälschung aufgetaucht. Das Papier ist weicher als das echte. Das Wasserzeichen ist täuschend ähnlich. Die Fasern sind nachträglich auf das Papier gebracht. Statt dem 15. ist der 13. Oktober 1923 als Ausgabedatum gesetzt. Außerdem sind einzelne Buchstaben nicht so wiedergegeben wie die auf den echten Scheinen, z. B. a, l, V, s, N.

Fahrraddiebstähle. In der Zeit vom 11. bis 18. März wurden hier folgende Fahrräder gestohlen: Marke Frühling Nr. 66 615, Kaiser Nr. 159 617, Miele Nr. 198 214, 216, ein Nr. 217 162, Rheingold Nr. 214 480, Bismarck Nr. 230 314.

21. März 1871.

Die Eröffnung des ersten deutschen Reichstags.

Der 21. März ist in der Geschichte des deutschen Reichstags ein bedeutungsvolles Datum. Wurde doch auch der erste deutsche Reichstag des Jahres 1871 an diesem Tag unter Feierlichkeiten eröffnet, die in vielem an den Tag von Potsdam erinnern! Die Volksvertretung des neugegründeten Deutschen Reichs war am 3. März 1871 gewählt worden und sollte bereits 18 Tage später zusammentreten. Der Kaiser war aus dem Feld heimgekehrt, und sein Geburtstag, der 22. März, sollte ein nationaler Feiertag werden, wie überhaupt die Tage zwischen dem 17. und 22. März einen Höhepunkt in der Geschichte Berlins, nunmehr der Hauptstadt des Deutschen Reichs, darstellten.

Der glanzvollste Rahmen für den Zusammentritt des Parlaments war gegeben. Wilhelm I., zwei Monate vorher im Spiegelssaal zu Versailles zum Kaiser proklamiert, erschien zum erstenmal im Glanz der erneuerten Würde auf heimlicher Erde, umgeben von den Reichsfürsten, seinen treuen Helfern und Mitarbeitern Bismarck, Moltke und Roon, seinen Heerführern und Generalen. Der Weiße Saal des Berliner Schlosses gestaltete sich zum prunkvollen Hintergrund, vor dem sich die Erneuerung des Deutschen Reichs, die sich im Versailleser Schloß von der vorwiegend militärischen Seite gezeigt hatte, nunmehr in Anwesenheit der Vertreter des Volkes wiederholte. Das Parquet des Saales war diesmal nicht von goldstrotzenden Uniformen, sondern von schmucklosem Zivil eingenommen, den neugewählten Abgeordneten, die erschienen waren, die Botschaft des Reichsoberhauptes anzuhören. „Wenn ich“, hieß es darin, „nach dem glorreichen, aber schweren Kampf, den Deutschland für seine Unabhängigkeit siegreich geführt hat, zum erstenmal den deutschen Reichstag versammelt sehe, so drängt es mich vor allem, meinem demütigen Dank gegen Gott Ausdruck zu geben für die weitgeschichtlichen Erfolge, mit denen seine Gnade die treue Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Heldenmut und die Manneszucht unserer Heere und die opferfreudige Hingebung des deutschen Volkes gesegnet hat... Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherheit unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung... Der Geist, welcher in dem deutschen Volk lebt und seine Bildung und Gestalt durchdringt, nicht minder die Verfassung des Reichs und seine Heeresrichtung, bewahren Deutschland inmitten seiner Erfolge vor jeder Verführung zum Mißbrauch seiner durch die Einigung gewonnenen Kraft. Die Achtung, welche Deutschland für seine eigene Selbstständigkeit in Anspruch nimmt, zollt es bereitwillig der Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der schwachen wie der starken. Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes und zufriedenstellendes Erbeil zu bewahren.“

Die Thronrede wurde an zahlreichen Stellen von lautem Beifall unterbrochen. Zu Füßen des Throns hatten sich 274 Abgeordnete gruppiert, im großen und ganzen Vertreter derselben Parteien, die schon im Norddeutschen Reichstag gesessen hatten. Simson, der „geborene Präsident“, der schon im Frankfurter und Erfurter Parlament und im Norddeutschen Reichstag den Vorsitz geführt hatte, wurde in der auf die feierliche Eröffnung durch den Kaiser folgenden konstituierenden Sitzung des ersten deutschen Reichstags mit 276 von 284 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Der zweite Präsident sollte ein Süddeutscher sein; auf diesen Posten wurde Fürst Chlodwig von Hohenlohe, nachmals Reichskanzler, gewählt; dritter Präsident wurde der württembergische Abgeordnete Weber.

Diese konstituierende Sitzung fand im Gebäude des preussischen Abgeordnetenhauses statt, das damals in der Leipziger Straße 75, am Dönhofsplatz, sein Heim hatte. Denn so rasch das Deutsche Reich erneuert worden war — ein Gebäude für seine Volksvertretung konnte in der Kürze der Zeit nicht errichtet werden. Am 22. März, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., folgte dann eine prächtige Illumination der Reichshauptstadt, durch deren festlich geschmückte Straßen die begeistertsten und freudig erregten Massen von früh bis spät auf- und abzogen. „Von den fröhlichen Scharen der Berliner Schussjungen“, heißt es in einem Bericht aus jenen Tagen, „die vor dem Rathaus Posto gefaßt hatte, und nicht müde wurde, ihr „Heil Dir im Siegertranz“ oder ihre „Wacht am Rhein“ und ihr Lied „Dem deutschen Vaterlande“ immer aufs neue anzustimmen, bis zu den Kolonnen verwundeter, in der Genesung begriffener Brüder, die ihre Baracken verlassen hatten und auf offenem Wagen, das rot-weiße Kreuz voran, durch die Stadt fuhren, und bis zu den alten Invaliden, die sich in kleinen Trupps aufgemacht hatten, um am Anblick des neuen Glanzes die Erinnerung des alten Waffenruhms wieder lebendig werden zu lassen, war dies ein einziges, ineinandergreifendes Bild der Treue, des Hochgefühls der errungenen Freiheit...“

Der Reichtum an Nugholz in den nassauischen Wäldern.

Ein Aufruf der Forstverwaltung. An die gesamte Landwirtschaft wendet sich Oberforstmeister Rechten in einem Aufruf, die Rot des Waldes lindern zu helfen, die Einnahmen der eigenen Gemeindeforstungen und der Staatsforstungen zu heben, um damit die ganze deutsche Volkswirtschaft zu heiligen, indem der Landwirt jeglichen Bedarf und für welchen Zweck es auch sei, deutsches Holz verwende. Nugholz liegt zurzeit 60 Prozent unter dem Friedenspreis. Es wächst in den schönen Nassauer Wäldern in hervorragender Güte und ist für alle Verwendungsmöglichkeiten geeignet, aber es fehlt der Absatz, so daß es zurzeit als Brennholz geschlagen werden muß, zum Teil aber mit Verlust im Walde stehen bleibt. Der Landwirt und der ländliche Gewerbetreibende haben unzählige Möglichkeiten, Holz zu verwenden: Holzhäuser, Ställe und Scheunen, Fachwerkbauten haben um Jahrhunderte unsere Vorfahren überdauert, Möbel, für die Tochterausstattung, nicht aus fremden Hölzern, sondern verwachsen mit der Scholle, und Möbel aus deutschem Holz, Säune und vor allem Weinbergpfähle, an dem die deutsche Rebe wächst, sie müssen aus deutschem Holz, aus unsern Heimatwäldern sein. Hier kann der Landwirt helfen, die leeren Gemeindeforste zu füllen, wenn er mit seinem Gelde im Ort bleibt.

Reymer, „Klaus Tott“ Hermann Frid, „Carl Gustav“ August Romber. Die Inszenierung leitet Friedrich Gebrecht. Bühnenbild: Friedrich Schlein. — Am Sonntag erfolgt im Kleinen Haus die Erstaufführung eines lustigen Gäh-Abends, der aus den Jollen „Nachtbeleuchtung“, „Die tote Tante“ und „Menagerie“ vier der wirkungsvollsten Einakter bringt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Kammer-Lichtspiele. Als Filmmittel von ganz besonderem Gegenwartsinteresse läuft ab heute der deutschsprachige große Gesellschaftsfilm: „Verkaufte Liebe“ (Ihre mutigste Tat) in dessen dramatischem Höhepunkt die Freundin eines begabten jungen Politikers vor die Masse der Wähler tritt, und mutig die Intrigen gegen den geliebten Mann zunichte macht. Hinreichend spielt Joan Crawford die opernbereite Frau, ebenbürtig ihr männlich eleganter Partner Clark Gable. Das Beiprogramm mit dem Lustspiel ist, wie immer, vorzüglich.

Denkmalpflege in Nassau.

Um die Erhaltung des Idsteiner Schlosses.

Gelegentlich der Besichtigung des Idsteiner Rathauses wurde in Gemeinschaft mit Vertretern der Regierung und des Bezirkskonservators auch das Idsteiner Schloß besichtigt mit dem besonderen Zweck, den Stand der Wiederherstellungsarbeiten in der Kapelle in Augenschein zu nehmen. Sie sind nahezu beendet; das Deckengemälde ist in seiner ursprünglichen Schönheit gesichert und gut ausgebessert. Auch die Stuckdecke ist erhalten. Mit der Art, wie die Empore unter Einfügung der Kanzel eingebaut worden ist, ist die Kommission zufrieden. Der Raum ist nicht heizbar. Ein Kamin ist vorhanden, der aber für diesen Raum mit allergrößter Sorgfalt ausgewählt werden muß, um die jetzt erzielte gute Wirkung nicht zu beeinträchtigen. Störend wirken die beiden historischen Renaissance-Kronleuchter. Sie müssen entfernt und durch zwei einfache, moderne Beleuchtungskörper von ausreichender Helligkeit ersetzt werden. Der Eindruck des Schlosses selbst aber ist sehr zu beanstanden. Für seine Erhaltung ist wenig getan, offenbar weil dem jetzigen Besitzer, dem Verein „Jugendhülfs Idstein“, die Mittel fehlen. Der unbefriedigende Zustand des Schlosses ist noch dadurch ganz erheblich verschlimmert worden, weil das Schloß, ohne Wissen des Bezirkskonservators für den Regierungsverwaltungsbereich Wiesbaden, zur Kaserne für etwa 200 Mann des Arbeitsdienstes gemacht worden ist. So sehr es zu beargwöhnen ist, daß die Arbeitsdienstbewegung sich weiter ausbreitet und leerstehende Bauwerke aller Art dafür unterkommen bieten, so ist das Idsteiner Schloß gänzlich unzureichend für diesen Zweck und keineswegs hierzu geschaffen. Im Besitz des jetzigen Eigentümers hat sich das Schloß von den durch die feindliche Besetzung angerichteten Schäden nur wenig erholen dürfen. Als Anfang umfassender Ausbesserungsarbeiten wurde die Instandsetzung der Kapelle vorgenommen. Die Belegung der Prunkräume und des Dachgeschosses mit rund 200 Mann des Arbeitsdienstes — so diszipliniert diese Organisation auch arbeitet — bedeutet doch einen Zustand, der mit den Interessen der Denkmalpflege kaum in Einklang zu bringen ist. Vom baupolizeilichen Standpunkt aus ist die Unterbringung von etwa 50 Betten im Dachraum als feuergefährlich zu beanstanden. Wenn auch die Leitung des Arbeitsdienstes bemüht ist, das Schloß nach Kräften zu schonen, so liegt es nicht in ihrer Hand, Mißstände von sich aus zu beseitigen. Wandel muß hier geschaffen werden entweder durch Umbau in eine brauchbare Kaserne, die in hygienischer Hinsicht den Anforderungen entspricht oder es werden dem Arbeitsdienst in Idstein andere taugliche Räume für seine Zwecke zugewiesen. Ist letzteres erreicht, dann kann sich auch der Verein „Jugendhülfs Idstein“ auf ganz andere und gründlichere Weise als bisher um die Pflege des historischen Bestandes dieses ehrwürdigen Gebäudes kümmern. Im Interesse der Erhaltung alter Kunstwerte wäre es zu wünschen.

Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.

Am letzten Sonntag hielt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Gau Nassau, seinen Gautag in Limburg a. d. L. ab. Die Veranstaltung fand statt in den besonders für Tagungen geeigneten Räumen des neu erbauten „St. Georgshof.“ Mit Genugtuung begrüßten die Delegierten die große Anteilnahme, die nunmehr das deutsche Volk den Kriegsoffizieren entgegenbringt. Sie knüpfen daran die große Hoffnung, daß es endlich gelingen möge, die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu einer Vollsache zu machen, daß nicht nur die durch die Notverordnung herbeigeführten Härten beseitigt werden, sondern, daß darüber hinaus alle die Mängel der Versorgungsgelegenheit abgestellt werden, um deren Beseitigung der Reichsbund der Kriegsbeschädigten seit dem Kriege kämpft. Der Gautag stand unter dem Motto: „Nicht Dank, sondern Recht.“ Auch die anlässlich des Gautages stattgefundenen große Kriegsoffizierskundgebung, die von über 1200 Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen besucht war, stellt sich ganz auf den Boden der Wiederherstellung eines gesell. und verfassungsmäßig verantworten Rechtszustandes. Der Reichsbund ist sich seiner Pflicht bewußt, in dem jetzigen geschichtlich bedeutsamen Augenblick in der Erfüllung seiner sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben für die Opfer des Krieges zu wirken. Er erstrebt hierbei ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit den öffentlichen Körperschaften und mit allen Bevölkerungsschichten und ist der Auffassung, daß den Kriegsoffiziersorganisationen die Möglichkeit zur freien Gestaltung der Rechtsansprüche der Kriegsoffiziere zu geben ist. Die Versorgungsgelegenheit muß das freie Werk derjenigen sein, die in der Stunde der Not und Gefahr unter Einsatz ihres Lebens, ihres Vermögens treu zu ihrem Volk und Vaterland gestanden haben. In der Versorgungsgelegenheit müssen die Kriegsbeschädigten und die Kriegerhinterbliebenen Schutz, Freiheit, Achtung und die Möglichkeit zur sinnvollen Gestaltung ihres Lebens finden. Die Berücksichtigung über die Tätigkeit des Gauvorstandes für die Berichtsjahre 1930 bis 1932 war wesentlich unterstützt worden durch den schriftlich vorgelegten Geschäftsbericht. Mit tiefem Gefühl konnte der Gautag feststellen, daß trotz aller Wirrnisse unserer außergewöhnlichen Zeit die Einigkeit, Kameradschaft und Treue innerhalb des Reichsbundes lebendig gewesen ist, und der alte Kameradschafts- und Frontgeist von den parteipolitischen Streitfragen nicht berührt wurde. Mit dem Gelöbnis, auch fernerhin alles daranzusetzen, die Kriegsoffiziere aus drückender Notlage herauszuführen, der Gesamtheit des deutschen Volkes das dem Vaterlande dargebrachte große Opfer näher zu bringen, wurde mit einem dreifachen „Hoch“ auf die Organisation und auf das Vaterland die Tagung geschlossen.

Bandener Nr. 293 133, ohne Marke Nr. 354 224, Becoroni Nr. 359 530, Balfart Nr. 443 962, Diamant Nr. 779 775, Opel Nr. 1 982 677, Nero Nr. 1002, Hannfried Nr. 1345, Avera Nr. 25 744, ohne Marke Nr. B. 37 277, WAC, Nr. 42 931, Anfer Nr. 181 377, Stadion Nr. 284 097, Triumph Nr. 315 102, Starckenburg Nr. 392 888, Standard Nr. B. 401 506, Brennabor Nr. 512 928, Balfart Nr. 522 106, Diamant Nr. 532 181, Mars Nr. 587 297, Opel Nr. 816 182, Brennabor Nr. 1148 543, Goride Nr. 1 203 804, Rundus Nr. 1 665 170, Rundus Nr. 1 669 452, Opel Nr. 2 005 729. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch geheim gehalten werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 13. bis 19. März wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben bzw. angemeldet als gefunden: 1 silbernes Halsketten mit Anhänger, 1 goldener Ring, 1 Perlenhalskette (unecht), 1 Paar Wollhandschuhe, 1 goldähnliches Gliederarmband, 1 Kneifer, 1 Spazierstock, 1 silberne Herrenarmbanduhr, 1 silberner Dreiecksstift, 1 Taschmesser, 1 Hammer, 1 Double-Gliederarmband, 1 silberner Uhranhänger, 1 Kinderhandtäschchen, 1 silberne Damenuhr, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 lederne Handtasche mit Inhalt, 1 goldener Damenring. Zugelassen: 1 Dadel (Rübe), 2 Drahthaar-Terrier. Bei dem Landjäger-Revier Wiesbaden-Kambach als gefunden angemeldet: 1 Fahrradrahmen (Griff auf). Bei der Revier-Zweigstelle Wiesbaden-Sonnenberg als gefunden abgegeben bzw. angemeldet: 1 Herrenfahrrad (Mifa), 1 Geldbörse mit kleinem Geldbetrag, 1 Riegelbrille. Bei der Revier-Zweigstelle Wiesbaden-Biebrich als gefunden angemeldet: 1 Armbanduhr mit Lederreim.

— Goldene Hochzeit. Herr Heintich Heß und Frau Kofette, geb. Lenthal, Kaiser-Friedrich-Ring 86, feiern am Samstag, 25. März, ihr goldenes Ehejubiläum. Das Jubelpaar ist seit dieser Zeit auch Bezahler des Wiesbadener Tagblatts.

— Dienstjubiläum. Mit dem morgigen Tag begeht Fräulein Berta Rupp bei Dr. So Mager, Lannus-Apotheke ihr 20jähriges Dienstjubiläum.

Wiesbaden-Biebrich.

Aus Anlaß des Nationalfeiertages veranstaltete gestern abend die NSDAP in Gemeinschaft mit zahlreichen nationalen Verbänden und Vereinen einen Fackelzug. Die Häuser wiesen eine reiche Besetzung auf, und auf den Bürgersteigen drängten sich die Massen. Nach weitläufigem Umzug fand auf dem Dampferlandeplatz ein Aufmarsch statt. Unter Völkerschüssen wurde ein schwimmendes Floß angezündet als Symbol der nationalen Wiedergeburt Deutschlands. Namens der NSDAP hielt Volkstheaterleiter B. J. eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Mit dem Deutschlandlied schloß die Veranstaltung, dann erfolgte der Rückmarsch.

Die hiesigen Jugendgruppen des Militärvereins und des Reserve- und Landwehrvereins beluhten am Sonntag die Jugendgruppe des Krieger- und Militärvereins Sonnenberg. Auf den vorbildlich angelegten Schießständen des Vereins wurden die Teilnehmer von dem dortigen Jugendführer Wintermeyer begrüßt. Dann entwickelte sich ein frohes sportliches Treiben. Aus einem veranstalteten Freischießen ging als 1. Sieger A. Eggert hervor, 2. Sieger wurde J. Schiedering, 3. Sieger A. Häuser. Im Verlaufe der Veranstaltung begrüßte Kreisjugendleiter K. I. (Biebrich) mit herzlichen Worten die Jugend und forderte sie zur Mitarbeit am Aufbau des deutschen Vaterlandes auf. Mit dem Deutschlandlied schloß die Veranstaltung, dann erfolgte der Rückmarsch.

In der Nacht zum Dienstag wurde im Distrikt „Loh“ ein Gartenhaus erbrochen. Es wurden drei Hasen gestohlen, sowie verschiedene Gartenwerkzeuge.

Am 21. März d. J. beging die Eheleute Wilhelm Schmidt und Frau Wilhelmine, geb. Steeg, Mainzer Landstraße 21, das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Rad- und Motor-Klub 23, E. V., veranstaltete im „Schützenhof“ einen Experimentalvortrag unter dem Motto: „Feuer im Motor.“ Ingenieur Ernsting sprach über die Gewinnung und den Betrieb der Betriebsstoffe für Auto und Motore im allgemeinen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Wie überall brannte man auch in Kloppenheim ein Freiheitsfeuer ab. Dem Abbrennen des Freiheitsfeuers ging ein Fackelzug voraus. Unter den Klängen von Märschen und dem Gelächte der Glocken bewegte sich ein großer Zug nach dem oberhalb Kloppenheims gelegenen Distrikt Heppengrund, wo bei Ankunft des Zuges das Freiheitsfeuer abgebrannt wurde. Die Musikpelle der Freiwilligen Feuerwehr leitete die Feier mit dem „Altniederländischen Dankgebet“ ein. In längeren Ausführungen gedachte Herr Ritter der nationalen Wiedergeburt Deutschlands und des gestern vollzogenen Staatsaktes. Die Menge stimmte begeistert in das Deutschlandlied ein. Zum Abschluß der Feierlichkeiten brachte der Gesangsverein den Chor „Vaterland“ zu Gehör. Unter den schneidenden Klängen alter Militärmärsche und mit flatternden Fahnen zog man nunmehr ins Dorf zurück.

Das Konzert der Gesellschaft „Fidelio“ erfreute sich eines guten Besuchs. Der Abend wurde mit dem Marsch „Alte Kameraden“ von Teite, den die Musikpelle Kloppenheim recht schneidig und farbig zu Gehör brachte, eingeleitet. Hierauf sang Frau Bauer (Kloppenheim) drei Lieder des verstorbenen Dichterskomponisten Maxime Thomae. Mit dem humoristischen Entenbespiel holten sich sämtliche Spielerinnen einen Sondererfolg. Es folgte die Duettarie „Tage der Rosen“ von Munkelt und der Walzer „Künstlerleben“ von Johann Strauß. Frau Bauer sang das „Lied der Elsa“ aus „Lohengrin“ von Wagner, sie wurde dem Lied mit seinen hohen Anforderungen gerecht. Zum Abschluß des Abends führten Spieler der Gesellschaft den dreitägigen Schwanz „Das Hollandmädel“ von Anton Anno in neuerer Bearbeitung von Siegfried Philipp auf. Sämtliche Spieler wurden den ihnen zugedachten Rollen gerecht und das Publikum spendete zum Schluß den Darstellern großen Beifall.

Berichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Am Freitag findet im Kleinen Haus ein Gastspiel statt, das auf alle Theaterfreunde eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte: Paul Wegener, Hermine Körner und Hedwig Wangel. Die drei Künstler spielen im Rahmen eines eigenen Ensembles die Hauptrollen in Ibsens Schauspiel „John Gabriel Borkman“. Am Samstag gelangt im Kleinen Haus für Wiesbaden zum erstenmal August Strindbergs Historie „Änigin Christine“ zur Aufführung. Dies Drama des nordischen Dichters behandelt ein Stück schwedischer Geschichte. „Christine“ wird von Anne Kersten gespielt, „Ogenstjärna“ ist Robert Kleinert, „de la Gardie“ Walter

Das Problem des Wohnungsbaues.

Schaffung von Vergebungsquellen zweiter Hypotheken. Der Wohnungsbau ist von seinem Hochstande 1927/29 (je 300 000 neue Wohnungen gegen 200 000 vor dem Kriege) durch die Krisenjahre auf ca. 120 000 Neuwohnungen 1933 gesunken. Zur beginnenden Bauzeit 1933 schätzt das Institut für Konjunkturforschung, daß — bei der teilweisen Verschiebung der gesamten Bautätigkeit auf den Tiefbau gemäß dem Arbeitsbeschaffungsprogramm — mit einer Bauleistung von rund 100 000 Neuwohnungen zu rechnen sein werde. Hierin sind 19 000 Randbedlungen und die aus dem Vorjahr unvollendet übernommenen 54 000 Wohnungen einbezogen. Tatsächlich kann ja für den Wohnungsbau aus einer neuen anturbeulenden Wirtschaftspolitik eine kurzfristige Wirkung deshalb nicht erwartet werden, weil seine finanzielle und technische Vorbereitung längere Anlaufzeiten voraussetzt.

Deshalb gilt es, für die finanziellen Voraussetzungen vorzulegen, die eine Wiederbelebung der zugleich für den volkswirtschaftlichen Beschäftigungsgrad wichtigen Bautätigkeit ermöglichen. Vor allem kommt es darauf an, wie uns aus Hausbesitzer-Kreisen betont wird, Vergebungsquellen zweiter Hypotheken zu schaffen, da ein verarmter Mittelstand, früher ihr Hauptträger, dazu nicht mehr imstande ist. Zwar ist ein Anstoß durch Gründung der preussischen Wohnungskreditanstalt gemacht, die aber ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen hat. Lebhaftige Aufmerksamkeit in breiten interessierten Kreisen hat der sachverständige Vorschlag von Richardi-Berlin gefunden. Er will die Hauszinssteuer-Hypotheken mobilisieren, indem hieraus entweder ein Versicherungsfonds zur Ausfallbürgschaft gebildet oder auf genannter Grundlage die Bau- und Bodenbank steuerfreie Schuldverschreibungen mit Reichsbürgschaft ausgeben würde. Bei voller Festigung der bestehenden Pfandbriefe und allmählicher Auswirkung des verbilligten Geldmarktes auf den Kapitalmarkt wären sie wohl zu möglichem Zins unterzubringen. Die Tendenzen zur Wiedergutmachung der Überbesteuerung und zur organischen Zinslenkung verstanden sich hier. Allerdings wären die 5,2 Milliarden M. Hauszinssteuerhypotheken zunächst einer Bereinigung mit erforderlichen Abschreibungen zu unterziehen. Richardi nimmt einen Kapitalwert von 2 1/2 Milliarden an; für die Hälfte wären die Schuldverschreibungen auszugeben. Im übrigen hat der Zinsfuß für erste Hypotheken seitens der Sparkassen (und auch der Reichsversicherungsanstalt) durch freiwillige Ermäßigung um 1/2-1 Prozent eine gewisse Auflockerung erfahren, nachdem die frühere schematische Zinslenkung zur Lähmung des Pfandbriefmarktes geführt hatte. Über all die einschlägigen Fragen ist der Führer des deutschen Hausbesitzes zugleich nach den Wahlen in Verhandlung mit den amtlichen Stellen getreten. Es handelt sich hier auch um die zwangswirtschaftlichen Wohnungsgeetze, die zum 1. April unter der bisher unterbliebenen Voraussetzung wegfallen sollten, daß in das BGB. ein „soziales Mietrecht“ eingeschaltet wurde.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Neue Verhaftungen von Kommunisten.

— Mainz, 21. März. Auf Veranlassung der Mainzer politischen Polizei wurden erneut bei Breitenheimer Kommunisten Hausdurchsuchungen durchgeführt. Bei der Durchsuchung wurden abermals Druckschriften, Waffen und auch Musikinstrumente beschlagnahmt. Sechs Kommunisten wurden in Haft genommen. Ein Theateragent, der in Polizeigewahrsam genommen worden war, ist nach Aufklärung des Tatbestandes wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Sanierungsbeihilfe für die Lampertheimer Vereinsbank.

— Lampertheim, 21. März. Der Vereinsbank Lampertheim, e. G. m. b. H., ist auf Grund eines bereits vor 1 1/2 Jahren gestellten Antrags in Anerkennung der bisher geleisteten Wiederaufbauarbeit eine Sanierungshilfe von 130 000 Mark unter verschiedenen Auflagen vom Reich gewährt worden. Die Bedingungen werden der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet.

Überfall auf einen Nationalsozialisten.

— Frankfurt a. M.-Höchst, 21. März. In der vergangenen Nacht wurde der SA-Mann Buchbach, dessen Bruder seinerzeit mit Josef Bleser zusammen war, als dieser feigen Mordanschlag zum Opfer fiel, auf dem Wege von Bad Soden nach Höchst von einem Unbekannten angegriffen, der ihn um Feuer bat. Als Buchbach dieser Bitte nachkam, erhielt er von hinten von einem zweiten Mann einen kräftigen Schlag auf den Kopf, so daß er zu Boden fiel und das Bewußtsein verlor. Die Insassen eines des Weges kommenden Autos brachten den Schwerverletzten in das Höchster Krankenhaus. Die Automobilisten hatten gleichzeitig einen in der Nähe der Überfallstelle gesehenen Radfahrer eingeholt und ihn mit nach Höchst genommen. Ob es sich bei dem Radfahrer um den Täter handelt, muß die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Tödlicher Unglücksfall eines Sanitäters.

— Frankfurt a. M., 21. März. Gestern Abend fiel zwischen Sindlingen und Hattersheim ein Sanitäter, der sich auf das Trittbrett eines Sanitätsautos gestellt hatte, während der Fahrt vom Wagen und wurde von diesem überfahren. Der Verunglückte wurde sofort in das Höchster Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung den erlittenen schweren Verletzungen erliegen ist.

Feuerüberfall auf einen Wägenwagen.

— Hanau, 21. März. An der hessischen Grenze zwischen Wartföbel und Langenbergheim wurde gestern Mittag von drei noch unermittelten Tätern ein Feuerüberfall auf das Gefährt des Wägenmeisters Rüstlich aus Eckartschhausen verübt. Die mit Pistolen bewaffneten Täter hatten sich hinter einer Hecke versteckt und dort vermutlich dem Überfallenen aufgepaßt, der in Wartföbel Kunden beliefert hatte und sich gerade auf der Heimfahrt befand. Von den Tätern wurden 2 bis 3 Schüsse auf die Pferde abgegeben, von denen das Handpferd durch zwei Schüsse auf der Stelle getötet wurde. Das Sattelpferd trug einen Streifschuß davon. Nach verübtem Überfall flüchteten die Täter unerkannt. Nach Angaben des Überfallenen trug einer der Täter eine Maske oder ein Tuch vor dem Gesicht. Sofort angeforderte Ermittlungen verliefen ergebnislos. Anhaltspunkte für die Täterhaft konnten bisher ebensowenig gefunden werden, wie das Motiv des Überfalls noch nicht einwandfrei festgestellt wurde.

25 Jahre Bürgermeister.

!! St. Goarshausen, 21. März. Bürgermeister Albert Weidenmüller, Reichenberg, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum als Oberhaupt der hiesigen Gemeinde und gleichzeitig seinen 73. Geburtstag. Er gilt allgemein als ein äußerst gewissenhafter Beamter, der sich großer Beliebtheit erfreut.

Verhaftung in der Kasseler Mordjache Messerschmidt.

— Kassel, 21. März. Wie wir erfahren, ist es den Strafverfolgungsbehörden gelungen, durch eine am Samstag erfolgte Verhaftung etwas Licht in das Dunkel der Mordjache Messerschmidt zu bringen. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Messerschmidt erhielt bei einem großen Tumult am Abend des 18. Juni 1930 an der Ede Garnisonstraße und Turmgasse von einem politischen Gegner einen Messerschmidt, dem er bald darauf verschied. Dieser Mord, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, hat trotz aller Bemühungen der Behörden noch keine Sühne gefunden. Der nunmehr Verhaftete hat eingestanden, sich an dem Tumult des 18. Juni beteiligt und in der Turmgasse einem durch erlittene Schläge zusammengebrochenen Mann mit einer großen Schere einen Stich in den Rücken verjagt zu haben. Ob es sich bei dem Verhafteten um den Mörder Messerschmidts handelt, kann erst dann beurteilt werden, wenn es der gerichtlichen Untersuchung gelingt, den Tatort genau festzustellen.

— Nordenstadt, 21. März. Die am Samstag abgehaltene Abschiedsfeier der Landwirtschaftlichen Schule Hof Geisberg hatte zahlreiche Besucher aufzuweisen. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Direktor der Schule, Landw. Rat Schmidt, den Eltern, Schülerinnen und Schülern, sowie allen denen, die am Zustandekommen der Feier mitgeholfen hatten. Die diesjährigen Schülerinnen erfreuten die Anwesenden durch Volkstänze und durch ein kleines Singspiel. Außerdem wurde die Feier durch musikalische, turnerische und radsporliche Darbietungen bereichert.

— Reulshof i. Ts., 21. März. Der hiesige „Radfahrer-verein 1924“ veranstaltete am Sonntag im Saalbau Schrank sein diesjähriges Winterfest. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden Adolf Weimar gelangten das Volkschauspiel „Vater unser“ oder „Unschuldig zum Tode verurteilt“, das Gefängnis „Wer das Rauchen will verstehen“ und der Lustspiel „Die Schwiegermutter im Schilderhaus“ zur Aufführung. Alle Mitwirkenden spielten ihre Rollen sehr geschickt und ernteten starken Beifall.

!! Johannisberg i. Rhg., 21. März. Die Eheleute Schreinermeister Valentin Faust feierten im Kreise ihrer Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Bürgermeister Wagner brachte namens der Gemeinde dem Jubelpaar die Glückwünsche dar.

Nationalfeiern im Reich.

Niedrige Beteiligung der Bevölkerung.

Berlin, 21. März. Aus zahlreichen Städten des Reiches eingegangene Meldungen berichten übereinstimmend über die unter zehnfacher Beteiligung der begeisterten Bevölkerung begangenen Nationalfeiern, die fast überall durch große Fackelzüge abgeschlossen wurden. Solche Berichte liegen u. a. vor aus Köln, wo sich an der Volkstundegebung auf dem Neumarkt, in der Oberbürgermeister Dr. Rielen die Bedeutung des Tages würdigte, schätzungsweise 150 000 Personen beteiligten, aus Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Darmstadt, Nürnberg und Augsburg.

Bei der Kundgebung in Nürnberg auf dem Hauptmarkt, auf dem sich Zehntausende von Menschen eingefunden hatten, teilte der erste Bürgermeister Liebel mit, daß der Rathenau-Platz in Zukunft Feldmarschall-Hindenburg-Platz benannt werde, der Friedrich-Ebert-Platz werde wieder umgetauft in Wobanplatz, wie er früher geheißt habe. Der Hauptmarkt erhalte in Anerkennung der Verdienste des Führers der NSDAP ab sofort den Namen Adolf-Hitler-Platz.

Bei der großen Kundgebung mit Fackelzug der nationalen Verbände auf dem Marktplatz in Stuttgart teilte der Staatskommissar für die Stadt Stuttgart unter dem stürmischen Beifall von Zehntausenden mit, daß er verfügt habe, daß der Straßenzug, der vom Schloßplatz nach dem Wilhelm-Palais, dem früheren Wohnsitz des letzten württembergischen Königs, führt, mit sofortiger Wirkung Adolf-Hitler-Straße heißen soll.

Bei der Kundgebung in München führte Innenminister Wagner u. a. aus, nie wieder solle in Bayern ein Wort fallen, das sich gegen die Einheit des Reiches wende, denn geschlossen und einig stehe das deutsche Volk in all seinen Stämmen hinter dem neuen Regime. Bürger und Bauern sollten alle ihre volle Entfaltungsmöglichkeit finden. Die Revolution wäre nicht so unblutig verlaufen, wenn uns Haß begleitet hätte. Wir wollen das Leben unserer politischen Gegner schützen, aber das Gelommene darf nicht gestört werden.

Keine marxistischen Bürgermeister mehr in Bayern.

Kommisariische Stellvertreter.

München, 21. März. Der kommissarische Innenminister hat in einer Bekanntmachung an die Regierungspräsidenten und die Vorstände der Bezirksämter verfügt, den marxistischen Parteien angehörenden ehrenamtlichen Bürgermeistern im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung die weitere Ausübung ihres Ehrenamtes sofort zu untersagen. Berufsbürgermeister und berufsmäßige Gemeinderatsmitglieder, die einer marxistischen Partei angehören, sind sofort zu beurlauben. Für die ausgeschlossenen Erster Bürgermeister sind kommissarische Stellvertreter im Einvernehmen mit den Beauftragten der SA-Führung aufzustellen. — Eine weitere Verfügung untersagt den Mitgliedern von Gemeinderäten, Bezirksräten und Kreisräten, die der NSD. angehören, mit sofortiger Wirksamkeit die Ausübung ihrer Ämter.

Der kommissarische Erste Bürgermeister der Stadt München hat verfügt, daß mit sofortiger Wirksamkeit den sozialdemokratischen Stadtratsmitgliedern die bisherigen Verwaltungsbereiche und Korreferate entzogen werden.

Untersuchung der Finanzlage Bulgariens.

Ein Antrag beim Völkerbund.

Genf, 22. März. Die bulgarische Regierung hat beim Generalsekretär des Völkerbundes den Antrag gestellt, daß die technischen Organe des Völkerbundes eine Untersuchung über die Finanzlage, insbesondere die

m. Rüdelsheim a. Rh., 21. März. Am Dienstagvormittag kurz nach 9 Uhr wurde auf dem Wege nach dem Niederwald etwa 50 Meter im Walde die Leiche eines Mannes gefunden, der sich erhängt hatte. Die Tat muß Montagabend erfolgt sein, denn der Selbstmörder wurde noch gestern nachmittag in der Stadt und auf dem Niederwald gesehen. Aus den vorgefundenen Papieren geht jedoch hervor, daß er aus dem Westerwald kommt und 54 Jahre alt ist. Er ist gut gekleidet gewesen. In seinem Besitz befand sich u. a. noch Bargeld und eine Taschenuhr. Weiter wurde bei ihm eine Postkarte gefunden, die an in Eltville a. Rh. wohnhafte Angehörige gerichtet ist. In dieser wird der Abschied erklärt und die Bitte, man möge ihn im Rheingau beerdigen.

m. Bingen a. Rh., 21. März. Auf der Bergfahrt durchs „Binger Loch“ riß plötzlich das Drahtseil des Lastkahnes „Jeanette Maria“, der sich im Anzuge des Schraubenschleppdampfers „Danco 16“ befand. Der Kahn geriet ins Treiben und warf den Anker, der jedoch abriß. Der Schlepper konnte den „Ausreißer“ schließlich wieder festmachen und brachte ihn zur Binger Reede. Auch der verloren gegangene Anker wurde gerettet. Die Schiffsahrt durch das „Binger Loch“ war durch den Unfall etwa 1 1/2 Stunden gesperrt.

— Bad Ems, 21. März. Das vom Magistrat der Stadt Bad Ems nach vielen Schwierigkeiten angenommene Projekt zur Errichtung eines Strandbades ist auch zwischenzeitlich von der Regierung in Wiesbaden beauftragt worden. Die Unterlagen hat man nunmehr dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in Berlin zugesandt und um Bewilligung des notwendigen Darlehns zum verbilligten Zinssatz erlucht. Das Strandbad soll zu Beginn der warmen Jahreszeit bereits fertiggestellt sein.

— Kastätten, 21. März. Ein Eisenbahnunfall, der in seinen Auswirkungen leicht hätte schlimmer ausfallen können, ereignete sich an der Schildermühle. Ein Zug der Kasseler Kleinbahn fuhr auf einen mit Arbeitern besetzten Kottenwagen auf. Es entstand nur Materialschaden, während die Arbeiter mit dem Schrecken davonkamen.

— Hanau, 21. März. Am 1., 2. und 3. Juli 1933 wird der Kriegerverein „Mannaria“, Hm.-Festheim, sein 60jähriges Bestehen feiern. Der Kreis-Kriegerverband Hanau im Kuffhäuserbund wird aus diesem Anlaß seine diesjährige Tagung in Fechenheim abhalten und damit sein 40jähriges Jubiläum verbinden.

— Fulda, 20. März. Zu der Meldung in unserer Nummer 339 vom 11. Dezember v. J. ist zu berichten, daß in dem Betriebe des Gastwirts Pantrax Saal in Königshofen nicht eine Sauerstoffflasche, sondern ein Karbidbehälter explodiert war. Bei dem Unfall war eine Person schwer verletzt worden.

Zahlungsbilanz Bulgariens vornehmen. Bulgarien hofft, daß eine solche Untersuchung dazu beitragen werde, die Verhandlungen zu erleichtern, die Bulgarien für eine Revision der Abkommen zur Regelung seiner Anleiheverpflichtungen in Aussicht genommen hat.

Die englisch-russische Spannung.

Abbruch der Handelsbeziehungen.

London, 22. März. Der Abbruch der englisch-russischen Handelsbeziehungen ist am Dienstag von dem englischen Botschafter in Moskau, Owen, der Sowjetregierung amtlich zur Kenntnis gebracht worden. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge besteht Aussicht, daß die verhafteten englischen Techniker überhaupt nicht abgerufen werden, da die Sowjetregierung unter dem Druck des Abbruchs der Handelsbeziehungen beschlossen habe, die ganze Angelegenheit der G.M. zu entscheiden und dem Generalprokurator zu übertragen, der Anweisung habe, die gegen die Verhafteten erhobenen Beschuldigungen nachzuprüfen und festzustellen, ob sie zur Erhebung einer Anklage ausreichen. Diese Nachricht sei in offiziellen englischen Kreisen am Dienstagabend mit Befriedigung aufgenommen worden.

Die Angst vor dem nächsten Fälligkeitstermin.

Roosevelt lehnt ein Moratorium ab.

London, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die am Freitag vom Weißen Haus ausgegebene Erklärung, daß Präsident Roosevelt nicht beabsichtige, vom Kongress die Ermächtigung zur Gewährung eines Moratoriums für die am 15. Juni fällig werdende Kriegsschuldenrate zu verlangen, hat hier große Überraschung und eine gewisse Kernosität hervorgerufen, und wird von mehreren Blättern in dem Sinne ausgelegt, daß der Präsident die Bezahlung dieser Rate erwarte. Der „Daily Express“ beispielsweise schreibt, der Präsident sehe voraus, daß die europäischen Mächte die fälligen Schuldentilgungen entrichten. Dadurch werde der englische Schatzkanzler Chamberlain gezwungen werden, den Budgetvoranschlag, der keinen Kredit für die Schuldentilgung vorsehe, abzuändern und zu deren Bezahlung 27 Millionen Pfund einzulegen. Das Blatt wirft die Frage auf, ob England, falls es die Vereinigten Staaten bezahlen müsse, von seinen europäischen Gläubigern ebenfalls die Wiederaufnahme der Zahlungen verlangen werde. Andere Zeitungen, so die „Daily Mail“, äußern die Ansicht, daß die Mitteilung des Weißen Hauses offenbar bezwecke, die Schuldnerländer zu veranlassen, Kompensationen für eine Schuldenerleichterung vorzuschlagen. Der Präsident habe schon zu verstehen gegeben, daß er von den anderen Mächten gewisse Zugeständnisse hinsichtlich der Zolltarife oder der Währungsstabilisierung erwarte.

Aus dem Geschäftsleben.

General-Appl an den großen Reinemachen! Die linken Zugpfeiler mit dem Eimer in der Hand und der biden Bürste, die Männer, die in Flaschen wandeln und die frischweil kostümierten Leute mit den riesengroßen Gartenströmern — sie sind wieder da, durchziehen die Straßen unserer Stadt, um fürs Großreinemachen und das Dreigestirn an Reinigungshimmel — Versil, Mi und Uta — Stimmung zu machen unter der Parole: „Nehmt zum großen Reinemachen die bewährten Hentelsachen!“

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Alt-Kassan“ Nr. 6

Quanzwortlich für Politik und Handel: H. K. 1. 1. 1. für Nachrichten, Nachrichten und den übrigen Schriftstell: G. K. 1. 1. 1. für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau, Amtlich in Wiesbaden. Graf und Verlag der K. Schellenberg'schen Buchhandlung in Wiesbaden.

Billige Fotografie 6 Postkarten von 250 an

Bei einem Auftrage von 2.50 an nach Originalaufn. (außer Pässe) eine Vergrößerung 18x24 oder 50x5 in bar

Bei Gruppen u. mehreren Personen kleiner Aufschlag.

Foto-Samson Kirchgasse 44. Sonntag von 10-2 geöffnet.

THALIA Theater Nur noch heute und morgen: Harry Piel in Das Schiff ohne Hafen (Das Gespensterschiff) Ein Film der Sensationen, der spannenden, von 1000 Ueberraschungen erfüllten Handlung. 2660 Ausgezeichnetes Beiprogramm Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

ZU OSTERN natürlich Ihre Werbdrucksachen aus unserer Druckereiabteilung! Postkarten, Zirkulare, Flugblätter, Prospekte usw. in freundlicher und behelferer Aufmachung sind immer erfolgreiche Verkaufshelfer. Sie erreichen Ihren Kunden in seiner Wohnung, wo er für eine Werbung am empfänglichsten ist. Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge und Vertreterbesuch. LSCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI Wiesbadener Tagblatt Tagblatt-Haus Schölerhalle links Telefon Nr. 59631

Wie bitte? - Greta Garbo? Jawohl, ist unterwegs. Auch die anderen Herrschaften nehmen Kurs auf Wiesbaden: Joan Crawford, Wallace Beery, John Barrymore, Lewis Stone, Lionel Barrymore. Alles trifft sich hier in dem neuesten Weiterfolgs-Film: Menschen im Hotel Premiere am Freitag, den 24. März im THALIA-THEATER

Einladung zu der am 29. März 1933, abends 8 Uhr im Gemeindefaal, Michelsberg 28 stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung unseres Vereins. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden mit Aussprache 2. Bericht und Entlastung des Kassensführers 3. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes 4. Anträge von Mitgliedern 5. Verschiedenes. Anträge sind satzungsgemäß mindestens 5 Tage vor der Versammlung dem Vorstand schriftlich einzureichen. Der Vorstand des Israel. Schwesternheims.

KAMMERLICHTSPIELE TAUNUSSTR. 1 TEL. 24242 Ihr vollstes Interesse verdient dieser besond. Spielplan! Der modernste Frauentyp Joan Crawford und ihr männlich eleg. Partner Clark Gable in IHRE MUTIGSTE TAT "VERKAUFTE LIEBE" Der aufsehenerregende Gesellschaftsfilm in deutscher Sprache von größter Aktualität! Ferner: „Pech muß man haben“ und das übrige reichhaltige Beiprogramm! Kleine Preise! Beginn 4. letzte Vorstellg. ab 8 1/2 Uhr.

Bedeut. Möbelfabrik verkauft infolge großer Verluste einige pol. Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer mit unt. Preis ausnahmsweise an Private. Langjährige Garantie. Eilanfragen u. Z. 168 Tagbl.-Verlag. F31

KURHAUS Freitag, den 24. März 1933, 19.30 Uhr: VIII. Zyklus-Konzert Anton Bruckner-Abend Leitung: Carl SCHURICHT. Solisten: Helene FAHRNI (Sopran); Lilly HAAS (Alt); Hans HOEFFLIN (Tenor); Alexander NOSALEWICZ (Baß). Chor: Cäcilien-Verein Wiesbaden. Orchester: Städtisches Kurorchester. F640 Vortragsfolge: VIII. Symphonie; „Te Deum“ für Solostimmen, Chor und Orchester. Eintrittspreise: 2.20, 2.70, 3.20, 4.20, 5.20 Mk.; Fremdenloge: 6.20 Mk.

Elektrische Anlagen W. Boppel Luisenstr. 18, Tel. 21103 Reparaturen billigst Apostelhof Rheinstraße 17 Die Rheingold-Stimmungskapelle

Italienischer Salat und Aufschnittplatten sind seit 50 Jahren bei Grether beliebt. Stadtküche, Feinkostfabrik Neugasse. Bei Grether nicht teurer, aber besser

Morgen eintreffend: Kabeljau 14 ohne Kopf im ganzen Fisch . . . Pfund 14 im Ausschnitt Pfund 16 Fettbückinge zum billigsten Tagespreis! Freitag eintreffend: Junge zarte Suppenhühner 78 Pfund und noch 4% Rabatt. 606 Harth Harth hilft haushalten

Höchste Eile ist geboten wenn Sie sich noch einen der billigen Mäntel Anzüge oder Hosen von Ziegler sichern wollen. Der Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe dauert nur noch 8 Tage. Sie dürfen keinen Augenblick mehr überlegen Fertigkeit von so ausgesprochener Qualität zu derart reduzierten Preisen zu kaufen, das ist eine Gelegenheit, die sich so rasch kein zweites Mal bietet. 3415 Adolf Ziegler G.m.b.H. Wiesbaden Kirchgasse 42.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie!

Bubikopf-Schneiden 75 Ondulieren 75 S Waschen u. Ondulieren . . . 1.50 A Wasserwellen 1.25 A Augenbrauen färben . . . 75 S Salon Dette, Michelsberg 6.

„Wiesbadener Tagblatt“ ist in Dohheim direkt zu beziehen durch folgende Ausgabestellen: Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2, Philipp Seelbach, Wiesbadener Str. 54, Anton Bohland, Wiesbadener Str. 27, Ernst Dehmer, Dohheim-Wiesb., Dohh. Str. 171, Karl Hahn, Dohheim Siedlung Klarenbald Str. 20, Moos, Bäckerei, Viehriber Str. 18, Siedlung Talheim Richard Klein. Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. Der Verlan.

LICHT HERAEUS 14.- Taunusstr. 9

TEPPICHE? RHEINSTR. 17!

Kochbrunnen-Konzerte. Donnerstag, den 23. März 1933, 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian. 1. Ouvertüre zu „Don Juan“ von W. Mozart, 2. Frühlingsstimmen, Walzer von J. Strauß, 3. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, 4. a) Frühlingslied von Mendelssohn, b) Der Lens von Hilda, 5. Nachtparade der Hühnermännchen von Edlebe, 6. Lieb' und Luft, Marsch von Rutschke.

Kurhaus-Konzerte. Donnerstag, den 23. März 1933, 16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Tea, 16 und 20 Uhr: Film-Vorführung „Spanien“ Eintrittspreis 0.50 Mk. Dauer- u. Kurkarten gültig

Mit... der le... nahme... Verei... parti... die M... nahme... die g... Gesuch... folg... trieben... und b... mein... D... schnitt... Die 3... des 3... 0:4... So n... mit 0... bessere... reihe... dem S... Käufer... fachen... Junge... und 2... 3... das im... Feibe... Verteil... Stürm... Minut... Führu... überleg... Straß... Et... (Hafte... r a b... Spiel... jeder... weiter... (Reter)... 20 in... Rüller... R... feilung... Privat... aus... Di... Ra u r... 33. 02... 3. Mar... Sieg b... heim (... 2. M... 33. 19... mit 1:3... 33... Gustav... 3... Jugend... R i d e... gegen... teren... Ra m... nichts... elf de... heit de... A-L-3... Sp... 1. Sch... mit 3:3... Sieg je... ein g... D... 33... 3... 1. April... R... am 8... 12. Apr... Di...

Sport und Spiel.

Fußball.

Keine Aufnahme von parteipolitischen Sportvereinen.

Der Deutsche Fußballbund teilt mit: Es haben sich in der letzten Zeit eine große Anzahl von Vereinen zur Aufnahme bei den Landesverbänden des DFB. gemeldet. Diese Vereine haben bisher solchen Organisationen angehört, die parteipolitische oder klassenkämpferische Ziele verfolgten. Auf die Anfrage einiger Verbände, wie sie sich zu diesen Aufnahmegefechten einstellen sollen, empfiehlt der DFB. hiermit die grundsätzlich abweisende Behandlung derartiger Gesuche, denn diese Vereine haben den Sport bisher zur Befolgung parteipolitischer oder klassenkämpferischer Ziele betrieben und den DFB. bekämpft, weil der DFB. den Sport und die Jugendziehung im Sinne der Erstarkung der Gemeinschaft von Volk und Staat löst.

Wiesbadener Spiele.

Die unteren Mannschaften des Sportvereins schnitten in ihren letzten Treffen nicht besonders günstig ab. Die 3. Mannschaft trug in Geisenheim gegen die Reserve des FB. ihr 2. Kreismeisterschaftsspiel aus und verlor mit 0:4. Die Ligareserve trat zu einem Privatspiel in Sonnenberg-Kambach gegen den FB. an und hatte mit 0:3 das Nachsehen. Die Platzelf zeigte die weitaus bessere Gesamtleistung. Kamentisch Verteidigung, Läuferreihe und der linke Flügel waren gut in Fahrt, während bei dem SMW. eigentlich nur der Torwart Wilhelm, Mittelflächer Zwanzig und die Stürmer Briest und Blant hervorragen. Bis zur Pause hatte der einheimische Mittelstürmer fünf einen Treffer vorgelegt. Später stellten der Halblinke und Linksaußen das Endergebnis her.

Polizei-SB. erreichte gegen FK. Oria ein 1:1, das im Hinblick auf die lange Spielpause durchaus befriedigt. Beide Mannschaften hielten sich ungefähr die Waage. Die Verteidigungen und Läuferreihen dominierten, während die Stürmerarbeit schwächer war. Die Platzelf ging in der 35. Minute durch ihren Linksaußen Reusing, der eintröpfte, in Führung. Die Gäste, die in der letzten Viertelstunde stark überlegen waren, holten sich in der 70. Min. durch einen Straßhof den verdienten Ausgleich.

Ein interessantes Treffen lieferten sich die U.S.-Mannschaften des Sportvereins und der Union Kiederstadt. Die Hiesigen waren in der Lage, ein recht hartes Spielmaterial in das Feld zu stellen, das den Gästen in jeder Beziehung überlegen war. So kann der glatte 5:0-Sieg weiter nicht verwundern. Durch Hoffinger, Schlotter (11 Meter) und Kühl 1. ging die Platzelf bis zum Wechsel mit 2:0 in Front. Nach weiteren schönen Sturmleistungen schoß Müller noch zwei Tore, die an seine Glanzzeit erinnerten.

Reichsbahn-TeB. errang dank besserer Gesamtleistung über den FK. Erbach einen 3:0-Sieg. — Das Privatspiel zwischen Spielvereinigung und SB. Winkel fiel aus.

Die Reserve des SB. 1910 Dohheim schlug den FK. Raurod (1. M.) mit 2:0. Das Treffen der Reservisten FB. 02 Biebrich — TeB. 08 Schierstein fiel aus. Die 3. Mannschaften gen. Vereine trennten sich mit einem 5:2-Sieg der Biebricher. SK. Kassau (2. M.) — SB. Erbenheim (2. M.) 3:1, Riders (2. M.) — SB. Frauenstein (2. M.) 4:2, Riders 3. — Post-SB. 2. 4:2. Die Reserve des SB. 1919 Biebrich unterlag in Biebrichheim gegen SpBgg. mit 1:5.

Weitere Ergebnisse: SB. Winkel — Germania Gustavsburg 10:4, SB. Hattenheim — SB. Kauenhal 4:0. Jugend: In einem Gesellschaftsspiel schlug die 1. Jugend des Sportvereins die gleiche Vertretung der Riders mit 8:1. Die SBW-Schüler errangen mit 6:2 gegen die Schüler der Spielvereinigung einen weiteren Sieg. Der Nachwuchs des FB. Sonnenberg-Kambach vermochte gegen die 1. Jugend des SB. Koffheim nichts auszurichten und unterlag glatt mit 0:5. Die Jugend des SB. 1919 Biebrich fertigte die entsprechende Einheit des FK. Kiedrich mit 7:0 ab. Mit 3:1 errang die A.L.-Jugend des FB. 02 Biebrich über die Jugend der SpBgg. Etville einen schönen Erfolg. Die Biebricher 1. Schüler schlugen die Schüler des SB. 1910 Dohheim mit 3:1. Schließlich meldete letzterer Verein noch einen 3:0-Sieg seiner 1. Jugend über die Jugend der Spielvereinigung.

Deutsche Jugendkraft: Die 1. Mannschaft der DSK. Thuringia Wiesbaden bezwang in einem Privatspiel die gleiche Vertretung der DSK. Frauenstein glatt mit 7:0 Toren, obwohl die Einheimischen mit Ersatz angetreten waren.

Schalke 04 ist Meister.

Das am Sonntag wegen Regens abgebrochene zweite Entscheidungsspiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft im Westdeutschen Spielverband fand am Dienstagmittag vor 15.000 Zuschauern in Wattencheid seine Wiederholung. Schalke 04 schlug den SB. Hentrop mit 3:2 (3:1) und sicherte sich damit erneut den Meistertitel.

Der SFuW. hat einige bekannte Ligaspieler wie folgt bestraft: Spieler Brezing (SB. Waldhof) zwei Monate Disqualifikation bis einschließlich 27. April; Spieler Joos (Phönix Ludwigshafen) ein Monat Disqualifikation bis einschließlich 26. März; Spieler Poffelmann (FSB. Mainz 06) zwei Wochen Disqualifikation bis einschließlich 1. April.

Rapid Wien wird auf seiner Westdeutschlandreise am 8. April in Bonn, am 9. April in Aachen und am 12. April gegen Fortuna Düsseldorf spielen.

Leicht-Athletik.

Süddeutsche Waldlaufmeisterschaften.

Die Ausschreibung zu den Süddeutschen Waldlaufmeisterschaften 1933, die am 9. April in Heilbronn vor sich gehen wird, ist jetzt erschienen. Ausrichter im Auftrag des SFuW. ist der Verein für Rasenspiele Heilbronn. Die Wettkämpfe werden in vier Klassen und mit Ausnahme des Jugendlaufes als Einzel- und Mannschaftslauf ausgetragen. In Klasse 1, offen für alle Deutschen, die im Bereich des SFuW. ihren Wohnsitz haben, werden die süddeutschen Meistertitel im Einzel- und Mannschaftslauf vergeben. Die Strecke ist rund 10 Kilometer lang. Der Wettbewerb der Klasse 2 ist ein Quersfeldeinlauf über 5 Kilometer, offen für alle Verbandsangehörige, die bisher in einem öffentlichen Wettkampf keinen 1.—4. Preis erlangt haben. In Klasse 3 starten die „Alten Herren“, in Klasse 4 die Jugend, in beiden Fällen ist die Laufstrecke 3 Kilometer lang. Meldeschluß ist bereits am 31. März.

Italiens Olympiabereitungen.

Der Italienische Leichtathletik-Verband trifft seine Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 recht umfangreich und läßt sich die Ausbildung seiner Athleten auch etwas kosten. Die Italiener haben drei der besten finnischen Leichtathleten, nämlich den Speerwerfer Matti Järvinen, den Kugelstoßer Kale Wahlstadt und den Mehrkämpfer Paavo Karikko schon jetzt als Trainer verpflichtet.

Handball D. S. B.

Die Meisterschaftskämpfe im Reich

liegen in Mitteldeutschland, wo in einer Einheitsklasse gespielt wird, erstaunliche Leistungsunterschiede der einzelnen Gaumeister erkennen. Start im Vordergrund stehen wieder die Polizeisportvereine. Der deutsche Meister, Weissenfels, schlug „Richtofen“ Weimar 19:4, und die Dessauer Postjungen triumphierten über VfR. Sondershausen mit 24:1. Leipzig siegte sowohl in der Runde der Ersten als auch in der Runde der Zweiten über Blauen, und zwar Sportfreunde gegen SBK. 17:4 und SpBgg. gegen den Vogtländischen FK. 24:2.

In Westdeutschland wurde SK. 1903 Kassel von Lura Barman mit 9:5 geschlagen, und „Hindenburg“ Minden gewann knapp gegen Rasensport Mühlheim-Ruhr mit 5:4. Für das Endspiel der Runde der Zweiten gegen Arminia Bielefeld setzte sich im Wiederholungs spiel VfB. Aachen mit 5:3 gegen Rhentania Düsseldorf durch, gegen die er zuerst 4:5 verloren hatte.

In der bayerischen Pokalrunde siegte in Nürnberg der 1. FK. mit 13:8 über die SpBgg. Siemens-Schudert. Pfeil Schweinau bezwang den Post-SB. 4:3, WSK. unterlag der Polizei 2:9, und Hohenberg schlug die BSG. Korbach mit 24:4 ab.

Schießsport.

Den Reigen der diesjährigen Mannschaftskämpfe innerhalb des Gau Wiesbaden im Kartell für Jagd- und Sportschießen in Berlin-Wannsee eröffnete am Sonntag, 19. März, der Schützenverein Mainz 1932 auf seinen Schießständen auf dem Fort Sigen in Mainz. Die Wettkämpfe waren leider von trübem und regnerischem Wetter beeinflusst. Geschossen wurde auf 50 Meter und die 10er-Ringelbe. Von den einzelnen Mannschaften wurden folgende Ergebnisse geschossen: A-Klasse: 1. Polizei Wiesbaden 456 Ringe; 2. Weidmannsheil Wiesbaden 410 Ringe. B-Klasse: 1. KKS. Dohheim 420 Ringe; 2. Post Wiesbaden 410 Ringe; 3. Weidmannsheil Darmstadt 400 Ringe; 4. Mainz 1932 394 Ringe; 5. Polizei Wiesbaden 381 Ringe; 6. Wilh. Tell Wiesbaden 305 Ringe. C-Klasse: 1. Polizei Wiesbaden 361 Ringe; 2. Sedan Wiesbaden 318 Ringe; 3. Wilh. Tell Wiesbaden 305 Ringe. D-Klasse: 1. Gut Ziel Wiesbaden 405 Ringe; 2. Freischütz Wiesbaden 223 Ringe.

75jähriges Jubiläums-Bundeschießen in Frankfurt.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Schützenbundes hat beschlossen, daß das Bundeschießen im Jahre 1937 wieder in Frankfurt a. M. stattfinden soll. Das Bundeschießen 1937 ist gleichzeitig die 75-Jahrfeier des Deutschen Schützenbundes. Die Ausrüstung des Festes wird dem Frankfurter Schützenverein übertragen, der zum gleichen Termin sein eigenes 75jähriges Jubiläum begehen wird.

Schwimmen.

Die Zahl der deutschen Spitzenvereine wächst.

Es ist an dieser Stelle schon berichtet worden, daß die Hallensaison 1932/33 große Leistungssteigerungen hervorbrachte. Aber die Fortschritte beruhen nicht nur auf gesteigertem Können der Spitzenköpfe, sondern es kann ein großes Erstarren in der Zahl der sogenannten Spitzenvereine festgestellt werden. Rechnete man noch vor wenigen Jahren zu den Vereinen, die tatsächlich die Bezeichnung „Spitzenverein“ verdienen, eigentlich nur die beiden Magdeburger Vereine und die beiden Kölner, sowie Poseidon Leipzig, so hat sich diese Zahl heute doch vergrößert. Auf Grund der Leistungen muß man heute den Bremischen Schwimmverband, Stern Leipzig, Gleiwitz 09, SBG. Berlin und jetzt auch Düsseldorf 09 zu dieser Klasse zählen. Es läßt sich zwar keine Rangliste aufstellen, da die teilweise untereinander durchgeführten Vereinswettkämpfe nicht die gleichen Wettkampfsprogramme aufweisen. Aber einige wesentlichen Anhaltspunkte sollen die Zusammenstellung dieser Namen erläutern. Hellas Magdeburg, Poseidon und Stern Leipzig waren schon 1932 bei der deutschen Vereinsmeisterschaft die Besten. Ihr jetzt in Leipzig durchgeführter Dreikampf, der

mit einem Gesamtsteg und drei neuen Staffelformen von Hellas endete, bestätigt erneut das Niveau dieser Mannschaften. Ein Maßstab für die Leistungen der Kölner war der Kampf Sparta gegen Poseidon, dessen Ergebnisse immerhin eine sichere Vergleichsgrundlage boten. Das Können der Bremer läßt sich mit ihren Staffelformen und Bestzeiten eindeutig bestimmen und das gleiche gilt für die Gleiwitzer. Der jüngste Konkurrent, Düsseldorf 09, hat im Kampf gegen Poseidon Köln gezeigt, daß er auch dazu gehört. Die Kölner über 10 mal 200-Meter-Kraul, 10 mal 100-Meter-Brust und in der großen Schwimmstaffel zu schlagen, das sind eindeutige Beweise, wenn auch die Domstädter die anderen Staffeln klar gewannen. Düsseldorf erreichte aber über 10 mal 100-Meter-Freitill sogar eine etwas bessere Zeit als die Magdeburger in Leipzig. Selbstverständlich würde eine Rangliste sich jeweils ändern, wenn Wettkampfsprogramme auf verschiedener Basis ausgetragen würden. Der noch fällige und bereits vereinbarte Kampf Köln-Magdeburg wird aber wertvolle Aufschlüsse bringen können.

Bozen.

Deutsche Bogmeisterchaften.

Die Deutschen Bogmeisterchaften der Amateure, die am 31. März, 1. und 3. April in Berlin vor sich gehen werden, haben ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufzuweisen. 13 Landesverbände des Deutschen Reichsverbandes für Amateurbogen haben fast 100 Teilnehmer genannt. Von den Meistern des letzten Jahres verteidigen nur drei ihre Titel. Es fehlen Ausböd, Spannagel, der im Fliegengewicht kämpft, Schleinkofer, der im Leichtgewicht antritt, Donner und Campe. Von unserer Olympiastaffel fehlt nur Campe, der aus beruflichen Gründen nicht abkömmlich ist. Mit vollständigen Mannschaften treten Südwestdeutschland, Bayern, Mittelrhein (Köln), Westdeutschland, Westfalen-Hessen, Mitteldeutschland, Brandenburg, Nordwestdeutschland und Norddeutschland an. Südwestdeutschland kommt mit Rappalber (Frankfurt a. M.), Rothenberger (Stuttgart), Tröbinger (Speyer), Röder (Frankfurt a. M.), Leitner (Stuttgart), Bernlöhr (Stuttgart), Raier (Singen) und Bude (Stuttgart), während Bayerns Meisterschaft (Schlegl, Zigarst, Kahl, Rebel, Schmitt, Lang, Franz und Just) noch durch Schiller und Schleinkofer verstärkt wird. Bayern ist mit 10 Teilnehmern überhaupt der stärkste Landesverband.

Sport-Rundschau.

Jahreshauptversammlung des Turnerbundes Wiesbaden.

Am Samstag hielt der Turnerbund Wiesbaden seine Jahreshauptversammlung ab. Der 2. Vorsitzende Karl Hartmann gedachte zunächst der Gesellenden und der Toten des Turnerbundes. Der an Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden Jakob Nibel amtierende 2. Vorsitzende Karl Hartmann brachte nun den Bericht des Vorstandes. Einschränkungen müssen vorgenommen werden, um den Verein lebensfähig zu erhalten. In der Sport- und Spielabteilung waren Umstellungen nötig, da Sportwart Meier sein Amt niedergelegt hatte. Peter Schid hat es mitübernommen. Das Tennis- und Tischtennispiel mußte eingestellt werden. Auch die Schwimmabteilung konnte sich nicht recht entfalten, da hauptsächlich im Winter keine Übungsmöglichkeit besteht. In das verfloßene Jahr fällt die Gründung der Fritz-Engel-Niege, ebenso das Kroisturnfest in Trier, das einen vollen Erfolg für den Turnerbund brachte. Fünf ausscheidende Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, während die Wahl der drei durch Tod ausgeschiedenen zur nächsten Versammlung vertagt wurde. Die Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt und der übersichtliche Kostenvoranschlag 1933 des Kasswartes genehmigt.

Der Radsportverein Wiesbaden 1925 trägt am Sonntag, 26. Mär., seine diesjährige Vereins-Jubiläumsschifffahrt über 50 Kilometer auf der Strecke Wiesbaden-Höfenstein und zurück aus. Start Cafe Waldeck 8 Uhr, Ziel ebenfalls dort.

Der Jiu-Jitsu-Klub, E. B. Wiesbaden veranstaltet am 27. März 1933 um 8.15 Uhr abends im Restaurant Wies, Rheinstraße, seine diesjährige Jahreshauptversammlung.



Die Kaiserkrone wurde wieder auf einer Berliner Reichsadler-Plastik angebracht.

Der Adler am Geländer der Weidenammer Brücke in Berlin mit der wieder angebrachten schmiedeeisernen Kaiserkrone. Sie wurde auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten wieder auf das Brückengeländer geschmiedet, von dem sie seit dem November 1918 verschwunden war.

Die hochwertigen Opelwagen

kosten weniger, sind vorbildlich wirtschaftlich u. genießen preiswerten Kundendienst überall.

Die Reichsriegsflagge und ihre Geschichte.

Vom Großen Kurfürsten bis Hindenburg.

Die Reichsriegsflagge ist nach der Verordnung des Reichspräsidenten wieder wie bisher Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte, aber unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ede. Hindenburg zeigt jetzt auf seinem Palais diese neue Kriegsflagge, deren Ursprung auf den Großen Kurfürsten zurückgeht. Friedrich Wilhelm von Brandenburg hatte mit seinem politischen Weitblick schon eine kleine Seemacht geschaffen, die die brandenburgische Flagge, den roten Adler auf weißem Felde führten. Die brandenburgische Flotte hatte manchen Sieg und viele Heldentaten aufzuweisen. Nach dem Tode des Großen Kurfürsten verschwand aber die kleine Flotte, und die erste Kolonie in Afrika, die der Große Kurfürst erworben hatte, wurde verkauft. Erst als das erste preussische Kriegsschiff "Strallund", ein hölzerner Segelschoner, im November 1816 zu Wasser gelassen wurde, listete König Friedrich Wilhelm III. eine preussische Kriegsflagge: ein dreieckig ausgezacktes Fahmentuch, das in der Mitte den preussischen Adler und am Flaggensockel in der oberen Ecke das Eisene Kreuz führte. Dieses bedeutende politische Ereignis fand am 24. November 1816 statt. Die sogenannte "deutsche Reichsflagge", die von 1848 bis 1862 bestand und auf Anregung des Prinzen Adalbert von Preußen begründet wurde, führte eine schwarz-rot-goldene Flagge mit dem Doppeladler auf einem roten Felde, das auf dem schwarzen Streifen am Flaggensockel angebracht war. Schon im Jahre 1862 wurde die kleine Flotte durch Hannibal Fischer vergrößert. Damit verschwand auch dieses Flottensymbol. Durch die Verfassung vom 1. Juli 1867 wurde eine norddeutsche Bundesriegsflagge unter dem Oberbefehl des Königs von Preußen geschaffen. Diese Bundesmarine war der Grundstock zu der späteren großen deutschen Flotte, die auch von der Bundesmarine die Kriegsflagge übernahm. Die schwarz-weiß-rote Bundesflagge war am 2. Juli 1867 vom Könige genehmigt worden, und am 1. Oktober wurde an Stelle der preussischen Flagge die neue Kriegsflagge gesetzt, die mehr als 50 Jahre das ruhmreiche Zeichen deutschen Ringens um Weltgeltung war. Diese Kriegsflagge bestand aus einem weißen Fahmentuch, das durch ein schwarzes Kreuz in vier Felder geteilt wurde. Im Schnittpunkt des schwarzen Kreuzes stand der preussische Adler, während das obere Feld am Flaggstiel die drei schwarz-weiß-rot horizontalen Streifen der deutschen Nationalflagge mit draufsitzendem Eisernen Kreuz zeigte. Die Handelsflagge erhielt die schwarz-weiß-rote Flagge. Im Jahre 1871 wurde die Flagge der norddeutschen Bundesflotte zur Reichsflagge. Nach der Umwälzung wurde bekanntlich die Reichsriegsflagge dahin abgeändert, daß das Fahmentuch die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot zeigte, in deren Mitte ein großes Eisernes Kreuz angebracht war. In der oberen Ecke am Flaggensockel war eine kleine Götze in den Farben Schwarz-Rot-Gold angebracht. Die Handelsflagge war der Kriegsflagge ähnlich. Nur fehlte ihr das Eisene Kreuz. Durch den Erlaß des Reichspräsidenten hat nun die Reichsriegsflagge eine neue Gestalt erhalten, die eine vergrößerte Ausführung der Götze der alten Reichsriegsflagge darstellt. Die Entwicklung, die unsere Reichsriegsflagge in den 300 Jahren durchgemacht hat — von den Tagen des Großen Kurfürsten bis heute — ist zugleich eine Geschichte Deutschlands.

Die Einsamkeiten der Welt.

Das Ideal des Robinson Crusoe, das in früheren Zeiten einmal die Menschheit entzückte, wird auch heute noch trotz der Massenansammlungen der Menschheit in den großen Städten gepflegt. Überall auf unserem Erdball gibt es kulturelle Einsiedler, die sich in der Verlassenheit abgelegener Fernen zurückziehen, um hier Frieden und Ruhe zu finden, und noch immer zeigt sich, daß die Einsamkeit die Wege tiefer Gedanken ist. Der Herausgeber der englischen "Übersee-Daily Mail", der Briefe aus allen abgelegenen Winkeln der Welt erhält, plaudert in einem Aufsatz seines Plattes von diesen "Einsamkeiten der Erde", mit denen er in Beziehung gekommen ist. Da schreibt ihm z. B. ein Mann aus Acad-Island, in der Nähe der größeren Herings-Insel, 250 Meilen nordwestlich von Aklawik, von einer Insel hoch oben im vereisten Norden Nord-Amerikas tief im Polar-meer. Dieser Trapper und Händler Craig, der nur ein paar Eskimos und viele Schneestürme zu Gefährten hat, berichtet, daß nur einmal in jedem Jahr im Sommer ein Schiff an seinem Strande anlegt, aber er ist dabei ganz glücklich: "Dies Leben sagt mir mehr zu als jedes andere. Es fehlt mir an nichts, und ich glaube ganz ernsthaft, daß ich besser lebe als mindestens 90 Prozent aller übrigen Menschen. Schwer zu ertragen ist nur die tödliche Eintönigkeit der langen, langen Winterdämmerung, besonders im Januar und Februar. Dann überfällt einen eine tiefe Dummheit, wenn Schneesturm nach Schneesturm rast, und die furchtbare Kälte es unmöglich macht, herauszugehen. Ich habe mir aber eine eigene Art Philosophie ausgedacht. Ich mit dieser beschäftigt ich mich, bis der Sommer kommt." Der einsamste Jaharzt in der Welt meldet sich von Beef-Island, einem der zahlreichen Inselchen der Virgin-Inseln in Westindien. Beef-Island hat nur zwei Einwohner, aber glücklicherweise ist die "große Welt" in Gestalt des kleinen Eilandes Tortola nicht weit entfernt. Hier gibt es mehr als 600 Einwohner, aber nur einen Arzt und einen Schutzmantel. Die ganze weiße Bevölkerung dieser zahllosen Inselchen beläuft sich auf 16 Seelen. Der Zahnarzt von Beef-Island legte einmal in der Woche nach Tortola, um sich dort Nahrung zu kaufen und Zähne zu gießen. Die übrige Zeit beschäftigt er sich mit Schreiben und Lesen und ist dabei ganz glücklich. Auch im Innern des schwarzen Erdteils gibt es Flecke von unglaublicher Verlassenheit. Da ist z. B. Fort Jameson in Nordost-Rhodesien, das von einer Eisenbahnstation 500 Kilometer und von der andern 600 Kilometer entfernt ist. "Wir sind tatsächlich in der Wüste Mittel-Afrikas begraben", schreibt ein Leser, der etwa 80 Kilometer von Fort Jameson entfernt einen Tabak baut. Fünf Monate im Jahr, während der Regenzeit, ist der Weg nach der nächsten Eisenbahnstation Lufala, die 600 Kilometer entfernt ist, ungangbar, und dieser einsame Vorposten europäischer Zivilisation ist von jeder Berührung mit Weißen abgeschlossen. Der nächste Arzt wohnt 80 Kilometer entfernt. Nicht minder einsam liegt Koweit am Persischen Golf, am Rande der arabischen Wüste. In dieser kleinen Stadt, die von einem Scheich beherrscht wird, leben zwei Engländer und einige amerikanische Missionare, die oft monatelang nichts von der Außenwelt erfahren. Als die einsamste Frau möchte der Verfasser eine Engländerin bezeichnen, die am Ufer des Gippsland-Sees zu Victoria in Australien mitten in einem 15 Quadratkilometer großen Walde lebt. Im Süden liegt der Wald an den Ozean, und wenn sie an der Küste steht, ist kein Land zwischen ihr und dem Südpol. Sie sieht höchstens einmal im Monat einen Menschen.

Audienz in Addis Abeba.

Von Max Grühl.

Die folgenden Ausführungen stellt uns der Leiter der letzten deutschen Abessinien-Expeditionen in Verfügung. Die ausführliche Schilderung vom abessinischen Hof dürfte geeignet sein, neues Interesse für dieses viel zu wenig bekannte, eigenartige Land zu wecken, das letzte unabhängige, uns Deutschen wohlgesinnte Kaiserreich Afrikas.

Einige Tage nach meiner Ankunft in der abessinischen Hauptstadt erhielt ich die Nachricht, daß mich Negus Tasari Wätonnen, heute Kaiser Haile Selassie, am nächsten Tage empfangen wolle. Zur bestimmten Zeit holte mich der Dolmetscher der Deutschen Gesandtschaft ab, um mich an den Hof des Regenten zu geleiten. Schnell beförderte uns ein vorstufliches Hotelauto zum Tasari-Gibbi (Palz des Regenten).

Als wir uns dem Ziele näherten, kehrte der Negus gerade aus der kaiserlichen Palz zu seinem eigenen Wohnsitz zurück. Ein überaus interessantes Bild entrollte sich meinen Augen. Der Kraftwagen des Regenten hatte eine Panne gehabt und wurde deshalb von den Trabanten geschoben. Hunderte von Bewaffneten in allen möglichen abessinischen und halb-abendländischen Kostümen begleiteten zu Fuß oder beritten den Fürsten oder folgten ihm. Sogar ein Maultier, mit Fernenbesäter himmelblauer Seidendecke behängt, wurde im Zuge mitgeführt. Dem großen Troß folgte eine Anzahl anderer Autos mit hohen Würdenträgern, die wiederum von ihren Dienern und Trabanten begleitet waren. Der bunte, phantastische Aufzug machte zwar durch die Gegensätzlichkeit seiner Zusammenstellung aus abendländischen und afrikanischen Bestandteilen einen Eindruck auf mich, den ich noch nicht erlebt hatte und auch nicht vergessen werde, legte aber auch Zeugnis ab von der patriarchalischen Lebensauffassung der amharischen Abessinier.

Wir folgten dem Zuge langsam zum hochgelegenen Gibbi, der, wie die kaiserliche Palz, eine kleine Stadt in der großen Hauptstadt bildet. Häuser im Stil der Eingeborenenhütten, große Hallen für die Bewirtung der Soldaten, Vorratshäuser und Ställe sind in ihm dicht durcheinander gewürfelt.

Wir kamen durch ein ähneres Tor in einen schönen nach abendländischem Geschmack angelegten Garten. Auf ihn folgten wieder mit Wachen besetzte Tore, wieder Höfe und nochmals Tore, bis wir an das in europäischem Landhausstil erbaute Wohnhaus des Regenten kamen. Unter präntiertem Gemehr einer Ehrenwache wurden wir von einem Würdenträger empfangen und in ein europäisch möbliertes Vorzimmer geführt. Hier begrüßte uns der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, der uns dann in das eigentliche Empfangszimmer geleitete.

Negus Tasari saß auf einer Bank am Ende des Zimmers. Er ist ein schöner Mann in mittleren Jahren, der zwar einen etwas lebenden, aber sehr sympathischen Eindruck machte. Seine einheimische Kleidung war aus weißer Seide gefertigt. Ich grüßte beim Eintritt durch leichte Verbeugung und ging dann schnell auf ihn zu. Er erhob sich und reichte mir mit liebenswürdigem Lächeln die schmale feine Hand und lud mich ein, Platz zu nehmen. Ich ließ nun meine offizielle Begrüßung durch den Dolmetscher aussprechen und sagte dann: "Ich bitte um die Erlaubnis, die Länder und Völker des äthiopischen Reiches besuchen und studieren zu dürfen."

"In welche Landesteile wollen Sie reisen?", fragte der Negus in tadellosem Französisch. Ich zählte die Provinzen auf, die ich zu besuchen wünschte: West-Gallaland, Krusi, Djimma, Kassa, Sidamo bis zum Rudolfsee.

"Ich will Ihnen Briefe an alle Chefs geben. Aber am Rudolfsee ist es gefährlich. Bis dahin ist es sehr weit und ich habe dort wenig Macht." Ein Eingeständnis, das von Offenheit zeugte, die ich nicht erwartet hatte. Ich antwortete etwa:

"Gerade die Gebiete, die am wenigsten besucht werden, interessieren wissenschaftlich natürlich am meisten. Ein Forschungsreisender muß von vornherein damit rechnen, allerhand Entbehrungen und selbst Gefahren auf sich zu nehmen. Aber gerade durch solche Reisen wird nicht nur dem äthiopischen Reich, sondern der ganzen Menschheit gedient."

"Welchen Eindruck haben Sie von Abessinien?" "Ich bin erst zu kurze Zeit hier, um ein Urteil fällen zu können. Was ich sah, läßt mich hoffen, daß das Land einer geistlichen Entwicklung entgegengeht." "Addis Abeba ist wohl noch nicht mit Berlin zu vergleichen?" "Wenn die Hauptstadt Abessinien so alt sein wird, wie die Hauptstadt Deutschlands, wird sie gewiß schöner sein." "Warum interessieren Sie sich gerade für Abessinien?" "Ich vermute, daß dieses Land ein Ausgangspunkt der kulturellen Entwicklung des nordöstlichen Afrika war."

Dem Anschein nach befriedigten die Antworten. Ein Diener brachte auf einem Tablett ein Glas Champagner. Ich trank auf das Wohl des Negus und des Landes.

"Hat Deutschland sehr durch den Krieg gelitten?" "Ich hoffe, daß wir die Folgen des Krieges, den die ganze Welt gegen uns führte, bald überwinden werden."

"Wie denkt man in Deutschland über Abessinien?" "Man wünscht, daß Ihr Land sich in Ruhe entwickeln und mit uns Handel treiben möge."

Der Negus schien befriedigt zu sein, versprach mir nochmals Förderung meines Unternehmens und gestattete mir, daß der Kinooperator ihn und Familie filme.

Ich war später noch wiederholt beim Negus und habe ihn bei allen Begegnungen als guten Diplomaten und Regenten kennen gelernt. Leider fehlt ihm noch vielfach der geeignete Mitarbeiterstab für die schwere Aufgabe, das afrikanische Reich reibungslos in moderne Verhältnisse einzufügen. Meine Besprechungen mit dem Regenten erstreckten sich auf alle möglichen Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens Abessinien und der Welt. Es war mir eine Freude, zu erleben, daß meine Vorschläge vielfach zum Nutzen des Landes ausgefallen sind. Zum Dank für die ihm geleisteten Dienste verließ ich mit dem Negus den Orden "Stern von Äthiopien", den nur wenige Deutsche besitzen. Auch an gesellschaftlichen Veranstaltungen des "Hofes" nahm ich oft teil. Einmal erhielt ich eine Einladung zum Weihnachtsfest, das in Abessinien im Januar gefeiert wird. Hierüber möchte ich noch kurz erzählen.

Gegen 9 Uhr abends bog ich mich auf den Weg. Auf der Ras Wätonnenstraße herrschte lebhafter Verkehr: Autos jagten, Motorräder saugten, Wiehe galoppierten, Wagen rasselten, Maultiere trabten und Scharen von Jaungäulen

hasteten zu Fuß einem Ziele zu, dem Gibbi des Regenten. Ein kleines Städtchen Weltstadt war lebendig geworden im tiefsten Afrika, das mit seiner Sprache — dem aufwühlenden Brummen der Tanztrommeln, dem trillernden Aufschrei brauner Mädchen und Frauen in den vom Herdfeuer schwach erhellten Hütten am Weg, dem heiseren Bellen der Schakale und dem schaurigen Geheul nächtlich streifender Hyänen — sich in die Stimmen der Zivilisation mischte.

Im Gibbi war ein Festzelt, groß wie ein Zirkus, aufgeschlagen und mit wunderbaren orientalischen Teppichen prächtig hergerichtet worden. Sogar eine Bühne war vorhanden und vor dieser Brettern, die hier die Welt bedeuten sollten, reihen sich die Sitzplätze der Geladenen. Die Leitung des Abends lag wie gewöhnlich in Händen von Frau M., einer deutschen Dame, die am Hof gewissermaßen als Haushofmeisterin tätig ist. Der einheimische Haushofmeister, eine prächtige amharische Erscheinung in weißer Seide, die kostbare Loga mit ellenbreiter farbiger Bordüre unter der Achsel gebürtet, die Füße in eleganten Lackstiefeln, empfangt die Gäste; braune Hofpagen in weißen Estarpins, weißen Strümpfen, weißer abendländischer Viole, geleiteten sie zur Garderobe und in den Festraum. Alles, was in dieser afrikanischen Hauptstadt Anspruch auf Beachtung hat oder zu haben meint, war erschienen: Ras Kassa von Lalale, ein mächtiger Mann, Ras Kado von Gore, Ras Zion von Tigre, Debsjasmatsch Desta Dembtou von Kassa, Schwiegerjohn des Regenten, arbeiter elegantiarum von Äthiopien, Debsjasmatsch Birru von Wollega, kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen, die Minister, der Hofstaat, das diplomatische Korps, Belgier, Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener, viele Russen, die hier ein Domizil gefunden, Griechen, Levantiner, Ägypter... "Wer kennt die Völker, zählt die Namen..." Uniformen, Ordenssterne und Ordensbänder, düstige und überduftige Toiletten, funkelnde Diamanten und Imitationen, blühende dunkle Augen, schwellende und — gemalte Lippen... "Welch reicher Himmel, Stern bei Stern..." Noch fehlte der Hof; doch dann: dreimaliges Aufstoßen des Zeremonienstabes seitens des Hofmarschalls... Alles erhob sich, rauschender Tusch der armenischen Hofkapelle... Unter der Klänge der Musik und dem Händeklatschen der Gesellschaft hielt der Negus mit seiner Gattin Einzug. Hoffnische, Bewegungen, huldvolles Grüßen nach links und rechts... Ganz Abendland, ganz "große Welt"...

Dann begann das Programm: abendländische und afrikanische Musik, abendländisches und afrikanisches Theater. Kaltes Büffet mit ausgefuchsten Dessertessen aus Paris und Abessinien. Tanz in europäischer Regermanier...

Ganz Abendland! Doch manchmal, wenn zu Beginn einer Darbietung das Stimmungsgewirr verebbte und der Dirigent den Taktstock hob, drang fliegend aus der Wildnis, die draußen kaum hundert Meter entfernt brandete, die Heulen der Hyänen herüber, das heisere Bellen der Schakale.

Als ich heimfuhr, wurden noch in den Hütten der Eingeborenen heilig die Tanztrommeln geschlagen und Stimmen gröhnten im Takkarausch. Von einer Weihnachtsfeier im deutschen Sinn war dort nichts zu hören...

Gerichtssaal.

* Sogar im Gefängnis wird gestohlen. Einbrüche und Diebstähle gehören, wie man weiß, zu den alltäglichen Erscheinungen des Lebens, daß aber in Haft sitzende Sträflinge selbst im Gefängnis nicht davor zurücktreten, sich durch schwere Einbrüche und Diebstähle zu bereichern, ist bis jetzt in der gerichtlichen Praxis sehr selten. So führte wenigstens der Vertreter der Staatsanwaltschaft in seinem Vädoyer gelegentlich einer Karlsruher Schöffengerichtssitzung aus, in welcher sich drei junge Burschen aus Homberg/Erz wegen eines schweren Einbruchs im dortigen Amtsgerichtsgefängnis zu verantworten hatten. Die 17-, bzw. 18-jährigen Lehrlinge Hönig und Schneidler sowie der 24-jährige Stellmacher Kose waren Anfangs Januar d. J. wegen schweren Einbruchs zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden, die sie im Homberger Amtsgerichtsgefängnis verbüßten. Gelegentlich von Budgetleistungen aus der Gefängnisbücherei entdeckten sie dann in einem Schränkchen der Büchereibücherei eine Pistole. Die drei Komplizen beschloßen, diese Pistole zu stehlen, um sie dann später zu verkaufen und den Erlös zu teilen. H. fertigte aus einem in seiner Zelle vorgefundenen Eisenhaken einen Dietrich, mit welchem er nachts alle Zellen öffnen konnte. Die Pistole wanderte durch das Zellenfenster auf die am Gefängnis vorbeiführende Straße, wo sie ein Altersgenosse der Sträflinge in Empfang nahm. Er traute der Sache jedoch nicht und erstattete Anzeige, wodurch die ganze Geschichte herauskam. Die Angeklagten waren vor Gericht gestellt. Er erkannte wegen schweren Diebstahls für den Rädelstührer H. auf sieben Monate und für die beiden anderen Angeklagten auf je sechs Monate Gefängnis. Strafaussetzung wurde abgelehnt.



Der Herzog der Abruzzen gestorben.

Ludwig Amadeus v. Savoien, Herzog der Abruzzen, ein Vetter des Königs von Italien, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Er betrug als Erster den Mount St. Elias in Alaska, beteiligte sich an einer Nordpol-Expedition und wandte sich der Erforschung ostafrikanischer Gebiete zu. Während des Krieges war der Herzog Befehlshaber der Seestreitkräfte der Adria und wurde später Oberbefehlshaber der italienischen Flotte.

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie. — Das Abenteuer eines Lebens / Von Paul A. Hofer.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Raundorffs Gesandter.

Der Vicomte schickt seiner Auftraggeberin, der Herzogin von Angoulême einen ausführlichen Bericht über diese Unterredung nach Prag. Dort lebt sie seit 1830, seit die Julirevolution die Bourbonen endgültig von Frankreichs Thron verjagte. „Madame“ schweigt weiter. Sie denkt sich daran, die geforderte Zusammenkunft zu bewilligen. Raundorff aber läßt nicht locker. Die Herzogin hat einen Gesandten zu ihm geschickt, gut, jetzt wird er einen zu ihr schicken. Herr Karel de Saint-Dibier, einer der angesehensten Anhänger des Prärenten fährt nach Prag. Nach einigem Zögern wird ihm eine Audienz bewilligt.

„Ah, Herr von Saint-Dibier, da sind Sie ja! Aber ich habe bereits eine Antwort gegeben, die Ablehnung war doch deutlich genug!“

So leicht läßt ein Saint-Dibier sich jedoch nicht abschütteln.

„Die Erklärung Eurer königlichen Hoheit will mir das Herz brechen. Wie ist es möglich, daß eine so kluge Frau auf einer Weigerung beharrt, bevor sie irgendein offizielles Dokument gesehen hat, bevor sie die Einzelheiten gehört hat, die sie notwendig zur Festbestimmung müssen, diese vorläufige Weigerung zurückzunehmen?“

„Aber was soll ich denn tun, Herr von Saint-Dibier? Ich kann doch nicht so einfach meine Beschlüsse wieder zurücknehmen. Das ist alles sehr schwierig, sehr kompliziert.“ Die Herzogin denkt einen Augenblick nach. „Stellen Sie sich doch einmal vor, wie glücklich ich darüber wäre, meinen Bruder wiederzufinden. Unseligerweise muß ich daran glauben, daß er tot ist, ja, ich könnte es fast schwören daß er, sozusagen, unter meinen Augen gestorben ist. Zumindest: das Kind, das in dem Zimmer unter mir im Temple lebte und von dem ich wußte, daß es mein Bruder war, ist dort gestorben, wenn es nicht eine Unter- schlagung gegeben hat. Aber davon weiß ich nichts.“

Saint-Dibier ist erschrocken. Was ist das für eine Frau, warum windet sie sich so mit Wenn und Aber, warum läßt sie, und noch dazu so ungeschickt. Er muß es einmal von der anderen Seite her versuchen.

„Madame, Ihr Bruder ist gern bereit, feierlich auf alle seine Rechte an den Thron Frankreichs zu verzichten, alle seine Ansprüche an Heinrich V. abzutreten.“

Jetzt, denkt er, müßte sie doch zu lachen übergrinnen, herzlich und erschütternd zu lachen über diese freche Annahme, wenn sie wirklich so fest von einem Betrug überzeugt ist. „Madame“ bleibt indes ernst. Sie weiß nichts anderes zu erwidern, als: „Er hat recht damit. Aber, Herr von Saint-Dibier, er ist doch verheiratet. Und keine Kinder?“

„Aha, daher pfeift der Wind. Sie hat Angst, es könnte später jemand kommen und ihrem Adoptivkind, Heinrich V., die wohlbehüteten Thronrechte streitig machen. Darum also, darum! Bevor Saint-Dibier irgendetwas einwenden kann, bricht sie die Audienz ab: „Selbstverständlich will ich die ganze Angelegenheit noch einmal überdenken, aber sie ist zu schwerwiegend, als daß man sie so leicht hin behandeln könnte. Abgesehen davon, daß ich von mir aus gar nichts tun. Ich brauche in jedem Falle die unumgängliche Zustimmung des Königs und des Dauphin, meines Gatten.“

Saint-Dibier ist entlassen. Er spürt: hier ist eine Mauer, an der man sich den Kopf einrennen kann, eine Mauer von Eigensinn und persönlichem Interesse, an der jeder Appell ans Herz, ans Gefühl, nutzlos zerfällt. Trotzdem legt er ihr in einem langen, ausführlichen Schreiben noch einmal all die Gründe auseinander, die ihn von der Echtheit Raundorffs überzeugen. Er bekommt keine Antwort.

Dafür erfolgt wenige Tage später das erste Attentat auf den Prärenten. Auf der Place de Caroussel in Paris wird er bei einem Spaziergang gegen acht Uhr abends von zwei Männern angefallen und durch mehrere Dolchstiche schwer verletzt. Ein Stich geht dicht am Herzen vorbei. Die Erklärung, es handle sich um einen simplen Raubüberfall, scheidet an der Tatsache, daß dem Verwundeten nicht das mindeste gestohlen worden ist. Er muß eine Mordnatur besitzen, daß er sich in diesem Alter, er ist jetzt 49 Jahre alt, — wenn er der Dauphin ist, die Papiere Raundorffs weisen sogar ein Alter von 59 Jahren aus! —, so schnell wieder erholt. Vier Monate später ist er bereits wieder mit vollster Aktivität bei der Arbeit. Es ist immer noch die gleiche Arbeit: die Herzogin von Angoulême zu überzeugen. Frau von Rambaud hat ihr geschrieben, das Ehepaar Marco St. Hilaire, Brémont, Saint-Dibier, sie schweigt. Da erfährt man in Paris, daß sie im Begriffe ist, nach Dresden zu reisen. Karel de Saint-Dibier und die uralte gebrechliche Frau von Rambaud sind gerade einige Tage zuvor zu einem letzten verzweifelten Versuch nach Prag abgereist.

Die Herzogin flieht vor Raundorff.

Raundorffs Entschluß ist schnell gefaßt. Jetzt will er alles auf eine Karte setzen, er muß sie sprechen, koste es, was es wolle. Mit der nächsten Post ist er auf dem Weg nach Dresden. Am 5. August 1834 trifft er in der sächsischen Residenz ein. Am gleichen Tage reist die Herzogin überürzt nach Prag zurück. Aber am Tage vorher hatte sie noch eine merkwürdige Begegnung gegeben.

Raundorffs Familie, seine Frau mit den Kindern, lebte bereits seit einiger Zeit in Dresden, wo man ihre Bewegungsfreiheit weniger behinderte als auf preussischem Gebiet. Es ist übrigens nicht uninteressant, daß die Bewilligung für diesen Aufenthalt vom sächsischen Innenministerium nicht etwa der Familie Raundorff, sondern der Familie des Louis Charles, Herzog der Normandie — genannt Uhrmacher Raundorff aus Trossen — erteilt wurde.

Am 4. August erhielt die Lehrerin der Kinder Raundorffs zu ihrem größten Erstaunen eine Aufforderung, sich am nächsten Morgen bei der Herzogin von Angoulême einzufinden, die sich mit ihr allein unterhalten wolle. Unterdessen hatte eine andere Anhängerin Raundorffs, Frau von Gènesès, die sich seit einiger Zeit seiner Familie widmete, um eine Audienz bei der Herzogin zu beteten. Eine Hofdame ließ sie wissen, daß sie am 4. August abends im Schloß Pillnitz empfangen werden könnte, wo das Diner stattfinden würde.

Daraufhin begibt sich Frau von Gènesès gemeinsam mit der Frau Raundorffs und seinen Kindern nach Pillnitz. Man bringt sie alle auf einer Galerie des Saales unter, in dem die Herzogin mit ihrer Gattin, dem König Anton von Sachsen, der sächsischen Kronprinzessin und dem Herzog von Bordeaux speist. Die Kronprinzessin figuriert mit einem Lognon in die Galerie. Plötzlich erkennt sie Raundorffs Tochter Amélie. Ganz ungeniert wendet sie sich zu ihrem Tischnachbarn, dem Herzog von Bordeaux, und zeigt mit dem Finger auf die Galerie. „Dort, dort, dort!“ Der Herzog lacht: „Oh, Madame, solche Cousine wie die da habe ich eine ganze Menge!“ Die ganze Tafel quittiert diese höhnische Bemerkung über die Fälle der falschen Dauphins mit schallendem Gelächter.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffskatastrophe um Mitternacht.

Norwegischer Munitions-Transportdampfer in die Luft geflogen. — Die halbe Besatzung umgekommen. — Auf dem Wege nach Shanghai und Yokohama.

Nächte des Schreckens auf dem Indischen Ozean.

Aus Colombo wird gemeldet, daß der norwegische, in Koltod gebaute 4000-Tonnen-Dampfer „Hinnöy“ explodiert und untergegangen ist. Vierzehn Mann der 28 köpfigen Besatzung sind den Tod. Der Rest konnte sich in ein Boot retten und wurde nach mehrtägigem Umhertreiben von dem japanischen Dampfer „Naples Maru“ aufgenommen. Die „Hinnöy“ hatte Munition für Ostasien an Bord.

Von Antwerpen her ist die „Hinnöy“ unterwegs nach Schanghai und Yokohama. Offiziell hat sie Eisenwaren, Zigarettenpapier, Zigaretten und Bücher an Bord. In Wahrheit ist es Munition. Aber das weiß nur der Kapitän und wenige Mitglieder der Besatzung. Die anderen machen sich höchstens Gedanken, warum sie eine Feuer bekommen, die etwas höher ist als gewöhnlich. Durchs Mittelmeer und Rotes Meer geht die Reise glatt vonstatten. In wenigen Tagen wird Colombo erreicht sein.

Plötzlich schießt der Offizier — es ist kurz vor Mitternacht — aus einer Luke Rauch aufsteigen. Er ruft zum Kapitän und meldet, daß es im Lager der brennen muß. Schreckensbleich wird der Kapitän, und ehe er noch Weisungen zur Bekämpfung des Feuers gibt, schießt er zum Funken: „Sofort SOS funken! Keine Sekunde verlieren!“ Aber bevor noch der Befehl der Funken erreicht hat, tritt die Katastrophe ein. Zwei gewaltige Explosionen sprengen das Schiff in die Luft!

Vierzehn Mann der Besatzung sind sofort getötet worden. Die Funktion ist zerstört, fast alle Rettungsboote vernichtet. Das Wrack steht in hellen Flammen.

Hundert Stunden zwischen Leben und Sterben

Jeden Augenblick kann eine neue Explosion auch den Überlebenden den Tod bringen. In Rauch und Dunkelheit läßt der Kapitän das einzige Boot klarmachen, und die vierzehn Mann haften mit aller Kraft fort von dem sinkenden Schiff. Vor ihren Augen wird das brennende Wrack von den Wellen verschlungen. Seit dem Augenblick, wo der erste Offizier den Rauch aus Luke vier dringen sah, ist kaum eine Viertelstunde vergangen.

Schwere Brandkatastrophe in Staffurt.

Acht Schwerverletzte.

Im Pfannenraum der Malchowischen Dachpappenfabrik in Staffurt brach am Dienstagfrüh ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Die Feuerwehren aus Staffurt, Leopoldshall und Umgebung zur Brandstätte. Arbeitsdienst, SA und SS besorgten den Absperrungsdienst. Während die Flammen bekämpft wurden, fiel eine riesige Stachflamme auf. Eine furchtbare Explosion folgte. Der Branddirektor von der Leopoldshaller Feuerwehr, drei Feuerwehrleute und zwei Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon. In den Krankenhäusern liegen außerdem noch zwei Schwerverletzte und acht Leichtverletzte. Erst in den Mittagsstunden gelang es, das Feuer soweit zu bannen, daß man an das Ablöschen

Das kleine Boot ist stark überlastet. Etwas Schiffszwiebel und Trinkwasser reicht knapp für einen Tag. Wenn nicht bald die Rettung in Gestalt eines Dampfers auftaucht, sind die vierzehn Mann von der „Hinnöy“ der Explosion entronnen, nur um einem umso furchtbaren Tod durch Hunger und Durst zu verfallen. Aber es dauerte hundert Stunden, bis endlich der japanische Frachtdampfer „Naples Maru“ sich der Schiffbrüchigen annimmt. Hundert Stunden, in denen die Bierzehn von der „Hinnöy“ die entsetzlichsten Qualen auszustehen haben.

Belegt liegt die Tropenzone über dem weiten Ozean, und bringt die Schuklosen zur Raserei. Sie versuchen, den mörderischen Durst mit dem salzigen Meerwasser zu löschen; aber der Brand in ihren Eingeweiden wird nur umso entsetzlicher. Dann wieder ist es Nacht, und die Unglücklichen müssen es erleben, daß kaum zwei Meilen entfernt, große Dampfer passieren, ohne sie zu sehen. Und sie haben nicht einmal einen Revolver bei sich, mit dem sie Signalfüße abfeuern könnten. Hundert Stunden, vier Tage und vier furchtbare Nächte dauert diese Qual.

Endlich die Rettung!

Schließlich sind es nur noch Schwertrante und Sterbende, die von der „Naples Maru“ an Bord genommen werden. Eine Matrose stirbt wenige Stunden nach der Rettung. Die anderen liegen auf den Tod darnieder, und man weiß nicht, wieviele von ihnen noch am Leben sein werden, wenn der japanische Dampfer auf der See von Colombo eintrifft. Das Schiff fährt mit voller Kraft, um die Geretteten so schnell wie möglich in die Krankenhäuser Colombos einliefern zu können. Inzwischen konnten auf drahllosem Wege die ersten Schilderungen der nächtlichen Katastrophe nach Colombo und von dort weiter nach Oslo durchgegeben werden. Daß sie nur unvollkommen sind, und noch manche Frage offen lassen, liegt daran, daß sich noch keiner von den Geretteten so weit erholt hat, um einen zusammenhängenden Bericht geben zu können.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß auf den in Antwerpen ausgestellten Frachtdokumenten eine Erklärung steht, wonach die Ladung der „Hinnöy“ weder in Waffen noch in Munition in anderem Kriegsmaterial bestehe.

des Gebäudes gehen konnte. In den Krankenhäusern spielten sich erschütternde Szenen ab. Nur mit Mühe gelang es, die Angehörigen der Verletzten zu beruhigen. Der Brand ist durch das Überfließen einer Teerpfanne entstanden. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert.

Der Juwelendieb mit den 100 Schlüsseln.

Ein internationaler Juwelendieb, der dieser Tage in dem amerikanischen Luxusbad Miami verhaftet wurde, besaß viel mehr den Verlust eines Bundes Schlüssel als einer Fülle kostbarer Schmuckstücke, die bei ihm gefunden wurden und deren Wert man auf zwei Millionen Mark schätzt. Seit langem suchte die New Yorker Polizei nach einem Verbrecher, der schon wegen Juwelendiebstählen in Berlin, London, Antwerpen, New York verhaftet worden war und den Beinamen „Der Raffles von Miami“ führte.

Durch seine vielen Erfolge schien er unvorsichtig geworden zu sein und ließ einige schwache Fingerabdrücke in einem Hotel zurück, in dem er einer Dame Schmutz im Werte von 300 000 M. abgenommen hatte. Zwei New Yorker Detektive drangen in seine Wohnung in Miami, um dort den langgesuchten Verbrecher, der Harry Sidmore heißt, festzunehmen. Während sie von seiner Frau und seinem Kind aufgehalten wurden, beseitigte Sidmore eine Anzahl Papiere und trat ihnen dann ruhig entgegen. Auf ihre Forderung, seine Beute herauszugeben, meinte er: „Da brauchen wir nicht lange zu suchen.“ Dann brachte er aus Schränken, Koffern und anderen Verstecken ein halbes Dutzend Säcke, von denen jeder ein Vermögen enthielt. Als die ganze Fut der glühenden Edelsteine auf dem Boden ausgebreitet war und die Detektive wie geblendet vor diesem Glanz standen, sagte er: „Hier ist alles bekommen außer einem Edelstein, den ich einer Freundin schenkte.“ Er verlor erst seinen Gleichmut, als man ein Bünd mit 100 Schlüsseln entdeckte. „Damit nehmen Sie mir meinen größten Schatz“, meinte er. „Ich habe zehn Jahre gebraucht, um ihn zusammenzubringen. Sie gewähren den Zutritt zu jedem Hotel, zu jeder Wohnung und jedem Zimmer in der Welt.“ Seine Nachbarn waren höchlichst überrascht, als sie erfuhren, daß der elegant gekleidete ruhige Herr sich als der berühmte Juwelendieb entpuppte.

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Bantier Hingé.

Der erste Gatte als Zeuge. — Am Freitag Urteil.

In der Nachmittagsitzung vom Montag wurde Gertrud Bindernagels erster Mann, der Kaufmann Stendel, vernommen. Er erzählt, seine Ehe sei bis zum Auftauchen Hingés sehr glücklich gewesen, obwohl man nicht in den glänzendsten Verhältnissen lebte.

Vorsitzender: „Glauben Sie, daß die glänzenden Verhältnisse des Angeklagten auf Ihre Frau einen solchen Eindruck gemacht haben?“

Zeuge: „Er hat sie geblüfft. Immer gab es bei ihm große Gesellschaften, Motorbootfahrten, Jagden usw. Ich machte meiner Frau Vorhaltungen, daß sie zu Hingé gehe und dränge darauf, daß sie ihre Beziehungen zu ihm abbreche. Sie meinte darauf, er würde sie, wenn sie plötzlich mit ihm brechen sollte, erschießen. Ich sagte dazu: „Hunde, die bellen, beißen nicht.“ Man hat mir später zum Vorwurf gemacht, daß ich meine Schwägerin Therese im Haus behalten habe. Ich wurde mit Schmutz beworfen. . . . Sollte ich sie vielleicht auf die Straße setzen? Bei der Scheidung habe ich die Schuld auf mich genommen.“

Vorsitzender: „Und wie war es mit der Abfindung von 10 000 Mark?“

Zeuge: „Wenn meine Frau zu einem sogenannten Millionär übergegangen ist, dann kann ich mir wenigstens meine Kosten erlassen lassen. Die Brillanten, die ich meiner Frau geschenkt hatte, habe ich aus dem Grunde nicht herausgegeben, weil ich ein armes Luder war und sie für mich viel bedeuteten.“

Der Zeuge Klotz, ein Stammtischbruder Hingés, berichtet über eine Äußerung Gertrud Bindernagels: „Ich habe es satt, den lachenden Bajazzo zu spielen. Ich bin zu Ende.“ Und als er sie nach dem Attentat im Krankenhaus besuchte, erklärte sie: „Er wollte mich hinstrecken, wie er seine Hirsche und Rehe hingestreck hat.“

Der Vorsitzende teilte mit, daß das Urteil für Freitag zu erwarten sei. Mittwoch Fortsetzung der Verhandlung.

Stellen-Angebote

Offert-Briefen

wolle man keine Original-Teignille oder wertvolle Photographien beifügen. Sie die Wiederbeschaffung leicht aus in der Regel die Möglich-keit, wir lehnen daher jede Verpfändung ab.

Weibliche Personen

Hauspersonal

Junges fleiß. Mädchen od. einfache Hausdienter in ruhigen Haushalt gesucht. Adr. im Tagbl. Nr. Ky

Tüchtiges Alleinmädchen

f. kleinen Haushalt gesucht. Himmann, Dainersweg 7.

Saub. ehrl. Alleinmädchen

oder Tagesmädchen sofort zur Ausschilfe gesucht. Gute Zeugnisse Beding. Adelsheimstraße 45, 1.

Fleiß. Hausmädch.

(n. u. 20 J.) gesucht. Bor-ruhll. v. 3-6 Uhr nachm. Rail. Friedr. Ring 50, 1.

Tüchtiges sauberes Küchenmädchen

(Dauerstelle) sof. gesucht für vornehmsten Haushalt. Off. u. 515 an Tagbl. Berl.

Suche f. m. erkr. Mädchen tücht. zuverl. Haushilfe

bis nach d. Spülen. Koch-kenntn. erwünscht. Bor-ruhll. am 4 u. 5 nachm. bei Koritz Gärther, Hindelstraße 8, 1.

Gegen Hausarb. f. ehrl. Verk. möbl. od. leer. Zim.

(Sonnenberger Str.) Off. u. 515 an Tagbl. Berl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Lehrling gesucht. Kersten, Tapetenmeister Herderstraße 33, Polstermöbel und Betten.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Dame

hinderlose Witwe mittl. Alters, sehr repräsentative Erscheinung, gebildet und häuslich, sucht Aufnahme in vornehm. frauenlos. Haus-halt ohne Gehalt, auch zu leitendem Herrn. Off. u. 514 an den Tagbl. Bl.

Ja. gebild. Mädchen, langjähr. Zeugnisse, sucht Stellung als Servier-, Zimmer- od. Hausmädch., evtl. Alleinmädchen. Off. u. 515 an Tagbl. Berl.

Wid. braves Mädch. vom Lande sucht Stellung in bürgerl. Haushalt. Be-fähigt sehr gute Köchin. Off. u. 514 Tagbl. Bl.

Sol. ehrl. Mädchen aus Bayern, perfekt in Kochen u. Hausarb., sucht Stelle. Zeugn. aus Herr-schaftsh. vorh. Off. unter K. 514 an den Tagbl. Bl.

Braves fleiß. Mädchen (Thüring.), tücht. i. Haus-halt u. Küche, sucht Stell. l. od. 15 J. Gute lang-jähr. Zeugn. i. vorh. Off. u. 515 Tagbl. Bl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Junger Mann

l. Stelle in kaufm. Betr. zur Vollend. der Lehre. Off. u. T. 496 Tagbl. Bl.

Gewerbliches Personal

Gelernter Schlosser, lang-jähr. Hausmeister, sucht sof. od. später eine Stelle. Frau macht Hausarb. mit. Off. u. 514 Tagbl. Bl.

Suche für kräft. Jungen Lebrhülle

in Brot- u. Feinbäckerei. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 3. 167 an Tagbl. B. F337

4-Zim.-Wohn. mit Küche, Bestmiete 48 RM., ruh., lauber, hell, in ebemel. Kronenbrauerei, Sonnen-berger Str. 82, Rudolph.

4-Zim.-Wohn.

Zentralheiz., Bad, Heiz., Wasser, 2 Manl., in ruhiger Lage, Richard-Wagner-Str. 14, 1. St. (Viebrich) zum 1. April zu vermieten.

Villen-Hochpart.

4 Zim., K., Bad, Heiz., Warmwasser, modern, sonnig, geräumig, warm, sehr ruh., Höhenlage, am Kurpark-Ende, sofort preiswert zu verm. Off. u. Nr. 513 an Tagbl. Bl.

5 Zimmer

Bismarckring 44, schöne 5-Zim.-Wohn., 1. St., 1. 4. u. v. m. N. B. St. 1. 4. u. v. m. N. B. St.

Karlstr. 25, 5 Zim., 1. St., ruh. Lage, sof. zu verm., 85 RM., höheres 3 Tr.

Rheinstraße 106, 1. St., moderne 5-Zim.-Wohn., Balkon, Bad, 2 Manl., fl. Wasser preiswert zu vermieten. N. B. St.

Wilhelminenstraße 4, Part. u. 3. St., 5-Zim.-Wohn., schöne Aussicht, bill. zu vermieten.

5-Zim.-Wohnung m. Zubehör in unserem Hause Klarenthaler Straße 2 sofort zu vermieten. Näh.: Evang. Kirchenkasse, Luisen-straße 34 F651

Serrschafstwohn.

Kurklage, Sonnenberger Straße 52, 1. St., ist eine 5-Zimmer-Wohnung, Wintergarten, Bad, Zen-tralheiz., sowie 2 Fremden-simmer sofort od. später zu vermieten. Beschäftig, jederzeit gestattet.

6 Zimmer

Gonn. 6-Zimmer-Wohn. Mainzer Str. 66, 1. mit Bad u. Etagenheiz. u. v. N. B. Part. v. 3-5 Uhr.

Väden u. Geschäftsräume

Laden

Webergasse 21 auch I. Etage zu verm. Tel. 24490.

Praxis-Räume

f. Arzt od. Rechtsanwalt bei, geeignet, zu verm. Langgasse 4, 2. v. 10-1.

Günstigste Lage! 4 schöne, neu herger. Praxis-Räume für An-walt, Arzt, Zahnarzt, Dentist usw., od. als Büros, Rheinstraße 38, Hochp. (zweites Haus neben Kass. Landes-bank) zeitgemäß zu v. Näh. dalehst i. Büro d. Weinba. Simon & Co.

Möblierte Wohnungen

Frontspitze, 2-3 Zimmer (Küche), an Dame zu v., möbl., unumöbl., evtl. Pension, Nerobergstr. 3.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Adelsheimstraße 46, 1. schön möbl. Zimmer dauernd od. vorübergehend zu v. Dohb. Str. 18, 1. m. 3, 5 M. Rheinstr. 17 schön möbl. sep. Zim., ab 20 RM. mtl.

Launusstr.

Eleg. möbl. Zimmer mit Zentralheiz. zu vermiet. Näh. bei Wiegel u. Co., Große Burgstraße 7.

Wi. heimstraße 3/5, 1 Hohmuth, gr. gut möbl. Vorderz., Zentralheiz. Klav. Schön möbl. Zimmer sof. zu verm. Solentstr. 6, 3 l. Schönes möbl. Zim. sof. bill. zu verm. Ellenbogen-gasse 5, 1, 1. X. Schellen.

Möbl. Zimmer len., an Herrn od. Dame zu verm., Preis 20 RM., Frankfurterstr. 3, 1. M. 3. Weisbergstr. 18, 1. r. Möbl. sonniges Zimmer mit Balkon sofort zu ver-mieten Klondorfstr. 3, 1. Febl. möbl. Z. billig zu v. Niedermühlstr. 14, 4. r. Gr. sonn. gut möbliertes Balkonzimmer zu verm. Röderstraße 40, Part.

Möbl. Zim. abn. an ruh. Mieterin, Kochalcaen, Rüdelsheimer Str. 20, 1. r. Möbl. Maniarde zu verm. Seerobenstraße 1, 2.

Schön möbl. Zimmer Zentralheizung, von 6 RM. an die Woche zu verm. Soalgasse 30

Febl. möbl. Z. f. 2-3 Woch.

zu verm. Vorderz. 23, 2 r. Schöne Zimmer, ev. gute Pension, finden geb. Frn. u. Damen, Nähe Bahn-hof, Freie zeitgemäß. Adr. im Tagbl. Bl. Gw

Möbl. Manl. geg. einige Stunden Hausarb. abzug. Adr. im Tagbl. Bl. Ku

Leere Zimmer u. Manl.

Adelsheimstraße 55 2 abgechl. leere Zim. m. Manl. u. Keller 1. 4. u. v. m. fl. Wass., Gas und El. vorb. N. B. 2. St. Od. Febr. sonnige Maniarde an ruh. Person abzugeb. Adolfsallee 32, 1.

2. etfl. 3 schöne gr. sonn. 1. Zim. in gutem Hauie, zentr. Lage, an der Rheinstraße zu vermiet. Kirchstraße 7, 3.

Ed. 1. Maniarde mit gr. Fenster in Villa, Nähe Geisberg, an sol. P. a. v. Off. u. Nr. 514 Tagbl. Bl.

In Villa b. einz. Dame Zimmer, l. od. möbl., evtl. v. m. Off. gel., preisw. zu verm. Off. u. G. 515 an Tagbl. Bl.

Garagen, Stall, Keller

Garage

zu verm. Sedanstr. 9, 4.

Mietgejuche

Gutje gr. sonn. Zim. und Küche in gut. Hauie. Off. u. 514 Tagbl. Bl.

Junges Ehepaar sucht 1-2-Zim.-Wohnung zum 1. April. Vümtl. Zahl. Off. mit Preisang. u. Nr. 514 an Tagbl. Berl.

Sonn. 2-Zim.-Wohnung von Dame zum 1. 4. gel. Miets. voraus. Off. unt. Nr. 515 an den Tagbl. Bl.

2-4-Zim.-Wohn. m. Bad, Nähe Marktpl., gelucht. Off. unter E. 505 an den Tagbl. Berlag.

Zahl. Mieter sucht 3-Zimmer-Wohnung, mittl. Stod., Nähe Ludw.-kirche, zum 1. Mai. Zu erlt. im Tagbl. Berl. Kw

Geschäftsmann sucht zum 1. 7. eine 3-4-Zim.-Wohnung, Südviertel. Off. m. Preis u. E. 515 an Tagbl. Berl.

Zu mieten gesucht 7-6-Zim.-Wohn. in freistehendem Hause, v. Hauseigentümer selbst. Ohne Vermittlung. Off. u. E. 509 an Tagbl. Berlag.

Manl. Z. l. such. ein. möbl. Manl. mit Kochgel. Off. u. Nr. 514 an Tagbl. Bl.

2 leere Zimmer (Kronstr. sehr erwünscht) mit fl. Kochgelee. sucht hinderl. Ehep. zum 1. 4. Rote Karte vorh. Evtl. a. Teilw. Off. m. Preis-ang. u. Nr. 514 Tagbl. Bl.

Leeres separ. Zimmer gel. Off. mit Preis unter Nr. 512 an Tagbl. Berlag.

Gr. leere heizb. Manl. od. Zimmer mit Gas gelucht. Off. u. D. 514 Tagbl. Bl.

Geldverehr

Kapitalien-Angebote

Darlehen

zu 6% Zinsen geg. mon. Rückzahl. raich u. reell. kein Zwedipart. durch H. P. Seiwert, Mauritiusstraße 11, 2.

Kapitalien-Geluche

300 RM. geg. Sicherh. u. Ia Bürge zu monatl. Rückzahl. v. Selbstgeber gelucht. Gef. Off. u. T. 514 Tagbl. Bl.

Vorteilhafte Kapitalanlage

Etagenhaus

gute Lage, mit 2- und 3-Zim.-Wohnungen, 6800 Mk. Mietsingang bei 3900 Mk. Steuer-lasten. Guter hauchlicher wohnlicher Zu-stand. Vorkriegs-Brandversicherungswert 110000 Mk., für 37000 Mk. zu verkauf. durch

J. Chr. Glücklich

Kaiser-Friedrich-Platz 3, Telephon 20056.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Weibes

Manheim. Epischen mit Stammbaum, zu verk. Seltmann, Adolfsstr. 7, 1.

Wiredale-Terrier

(Kriegshunde), 1/3 alt, la Stammh., preiswert zu verkaufen. Werner, Launusstr. 22.

Damen-Lederjace

braun (Gr. 44/46) zu vl. Adr. im Tagbl. Bl. Kx

3 Bauch-Anzüge

beste Maharbeit, grau, wenig getragen, Bund-weite 115, 120 und 125, sehr billig zu vl. Moritz-straße 17, 3 l. Anzuleihen nur Donnerstags 1-5 Uhr.

Aus Privathausalt

2 Teppiche

2 1/2 x 3 und 3 x 4 Meter sowie einige Läufer umgush. preisw. zu verk. Adr. im Tagbl. Bl. Kr

Schwarz-rot-goldenes Babentuch

(indantbren) bill. zu verk. N. B. u. Nr. 514 Tagbl. Bl.

Weyers Kleines Konversations-Lexikon

7 Bände Staudinger, Bürgerliches Gesetzbuch 8 Bände, preisw. zu verk. Adr. im Tagbl. Bl. Kg

Für Jäger! Sahn-Drilling, 16/16/9,3 sowie Alpendrilling mit 20 verschießb. Fäch. Für Geflügelbatter 2 große, 10 fl. Fenster, Eierfiste, Tabletten um-billig zu verk. Mauer, Bistoriastraße 7.

Herrenzimmer

dunkel Eiche, sehr gut er-halten, umgushalb. preis-wert zu verk. Adresse im Tagbl. Berlag.

Weg. Aufg. des Haush. Hartoll, fl. Gash. m. Tisch, Stühle, Spiegel b. zu vl. Rheinstr. 71, Etb. 1

Autotoffer

u. Elektrifler-Apparat preiswert zu verk. Adresse im Tagbl. Berlag.

Zeiss-Tessar 3,5 Kinamo

fast neu, zu verkaufen. Tel. 26630, Ahornweg 1.

2 Vautspieder

Freischwinger mit Schall-wand, 650 RM., Blau-punkt, in schönem Holz-gehäuse, 6 RM. zu verk. Rheinstraße 82, 4.

4 PS Duet

4-Siger, offen, wegen Ge-schäftsausgabe zu verkauf. Preis 250 RM. Zu ertrag. im Tagbl. Berlag.

Damen-Fahrrad zu verk. Ballgarter Str. 9, 4. r. Mod. K-Klappw. zu verkaufen Schwabacher Straße 2, 3.

Händler-Verkäufe

Billige Möbel!

Ab Donnerstag verkaufe, um Platz zu schaffen, alle vorrätigen Möbel, wie: Küfettis, Sekret., Schreib-tische, Ausziehl., Stühle, Vertikos, Welsch u. and. Komm., Konioischränck., Küchen u. Küchenchränck., Tische, Eisdränke, Fahr-rad, 2 Singer-Nähmasch., Nurgarderoben, Couché, Chaiselongues, gr. Regal m. Türen zu niedrigen Preisen.

Frau Klapper, Bidingenstraße 4 (a. d. oberen Webergasse) Motorrad 200 cem. billig zu verk. Seib, Blücherplatz 3.

Der MÖBEL-KENNER kauft nur bei BAUER

Dort findet er, was er sucht. Überwältigende Auswahl - Die neuesten und schönsten Modelle - Gedie-gene Fachmanns-arbeit - Edelstes Material - Fach-männische Be-dienung - Volle Ga-rantie - Freie Liefe-rung - Freie Aufbe-wahrung - Und bei all diesen Vorzügen un-glaublich niedrige Preise.

Es gibt viele Möbelgeschäfte aber es gibt nur einen

MÖBEL BAUER

WIESBADEN Wellritzstr. 51.

Gelenkeitskauf, Prachtvolle Goldbirken-Schlafzimmer

erstklass. süddeutsche Arb. für nur 395 RM. sofort of. Schmidt, Weisenstraße 24

Schlafzimmer

in Mahagoni u. lauffähig Kuchbaum.

Speisezimmer

in lauffähig Kuchbaum, 200 cm. in Eiche m. Kuchb. zum äußersten Preise abzugeben

Webergasse 56.

Alt Papier, Metalle, Lumpen

Flaschen, Akten unter Garantie des Ein-stampfens, kauft ständig zu äußersten Preisen Heesen, Moritzstraße 30.

Pachtgejuche

Rt. Garten zu pacht gelucht. Gärtner übernimmt Gartenarbeit b. b. Berechnung. Off. u. Nr. 514 an Tagbl. Berlag.

Unterricht

Jge. geb. Engländerin erteilt Unterricht, auch Uebersetzung von Korre-spond. Nachweh, Bistoria-str. 8, 3. Kur j. Ermachl. Engl. Unterricht, Konver-si. (fortgeschritten) von Eng-länder(in) gel. Off. unt. T. 5303 an Annoncentrens Mainz. F212

Geschäftl. Empfehlungen

Guter Privat-Mittagstisch in u. aus d. Hause, 80 Pf. bis 1 RM. Adr. T. Bl. Gv

Auto-Transporte aller Art

Umzüge, Ladungen nach Strecke Frankfurt, Sedan, Schlüchtern, Fulda, Bill. Berechn. Weimer, Ludwig-str. 6, Telefon 22614.

Patente

D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-u. Ziv.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Rosmetik

Frau Kroll, Launusstr. 13, 2.

In Vertretung!

Massage

Bahnhofstraße 22, 2.

Rüchen-Einricht., Kleider-schrank, Bett, Badewanne, Tisch zu verkauf. Heelen, Moritzstraße 30, Etb. 1.

Nähmaschinen

neu und gebraucht, auch verfertigt, sehr billig. Krieger, Frankenstr. 22, 1

Leiterwagen

Handwagen, Waldwagen, Erfahrung, sowie alle Re-peraturen. Neu, Heelen-str. 18, Tel. 28495.

Rl. gebr. Herde

Bidingenstr. 4, Diengela.

Kaufgejuche

Brillanten

Gold, Silber, Platin, Zahnabstille, Photo-App., Prismenkläser, Pfandbich., verkauft man am besten

L. Schiffer

Rindgasse 50, 2 gegenüb. Rth. Blumenthal Tel. 24394. Vert. Untern.

Altes Zinn

Teller, Schüsseln, Kannen usw. kaufen Gebr. Fliegen, 37 Wagemannstr. 37.

Kleiderschrank, Rüchen-schrank, Bichstom., Rad-tische, Bücherchr., kompl. Schlafsimmer gegen Kasse zu kaufen gelucht. Off. u. Nr. 498 an den Tagbl. Bl.

Piano

barges. Preis-Off. A. 147 Tagbl.-Vl.

Rt. Kollschrank, 10 Fäch., kauf. Koch. Simrodstraße.

Einrichtung für Kolonial-waren-Geschäft gel. Näh. Geisbergstraße 18, 1 r.

Kinderkrippwagen

gut erhalten, zu kaufen gelucht. Preisoff. unter E. 512 an Tagbl. Berlag.

Flaschen

An- und Verkauf E. Klein Lager und Wohnung Westendstraße 18. Fernruf 26173.

Ermittlungen

in jeder Sache überall „KOSMOS“ gegr. 1908 Nikolastraße 10 Telephon 24180

Heiraten

Einfaches häusl. Mädchen mit Ausst. sucht durchaus gelunden isoliden Herrn kennen zu lernen, ca. 30. am. Deirat: Da geschäft-tücht. u. liebt. Geschäftsmann Kinderlieb. Witwer mit fl. Kind rich. aus-gelochten. Zufuhr. unter G. 514 an Tagbl. Berlag.

Verchiedenes

Unbekanntes Möbelgeschäft übernimmt den Verkauf von geb. Möbeln unter günstigen Bedingungen. Tausch! Off. u. T. 467 Tagbl. Bl.

Staublanger (Protos)

220 Volt, desal. Seifeisen, Fügelisen usw. wegen Umzugs nach Alt-Wiesb. gegen solche von 115 S. zu tausch. gelucht. Befäh. v. m. Dir. Köfker, Wies-baden-Viebrich, Gottfried-Rinkel-Str. 23.

Einjam.

Alleinst. geb. Herr (50er) wünscht mit ebenbürtiger Dame gemeinschaftlichen Haushalt zu führen. Off. eventl. auch anonym. unt. K. 515 an Tagbl. Berlag.

Eine „Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

Herren

aus gutem Hause, mit geschichtlicher und politischer Vorbildung, gewandtem Auftreten und Takt, werden von Groß-Unternehmen für Tätigkeit in Mainz, Wiesbaden und Umgebung für sofort gesucht. Off. u. 8434 an Ala Haasensteln & Vogler, Wiesbaden.

Elektro-Großkonzern

sucht für den einleuchtend Verkauf eines seriden neuartigen und epochemachenden Schlagens der automatischen Kältetechnik für den Haushalt zu zeitgemäßen Preisen und sehr bequemen Raten einen

Herren

im Alter von 28 bis 40 Jahren. Das Verkaufs-objekt verbürgt entsprechend seinen Vorsügen ganz außergewöhnliche Verdienstmöglichkeiten. Es werden jedoch nur kurze und sachliche Bewer-bungen von solchen Herren erbeten, welche über die dem seriden Verkaufsobjekt entsprechenden Qualitäten verfügen. Technische Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung, da Bewerber unsere Verkaufsschule absolvieren müssen. Offerten unter B. 2301 an Annoncentrens Mainz. F212



Wer Bleyle kennt

weiß, was solch ein Bleyle-Anzug aushält. Er läßt den Jungens die Freude am ausgelassenen Spiel und ist durch seine Vorzüge im Gebrauch der billigste.

Große Auswahl finden Sie bei

Wels

Kirchgasse 64.

FAMILIEN-

DRUCKSACHEN

jeder Art in kürzester Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt Tagblatthaus / Fernspr. 59631

Statt Karten.

Hermann Brünings Hannel Brünings geb. Gasser Vermählte

Wiesbaden Kirchheimbolanden 21. März 1933.

Todesfälle in Wiesbaden.

Emil Schermuly, Fuhrmann, 47 Jahre, Jahnstraße 20, † 19. 3. Maria Stahl, geb. Knoodt, Wwe., 84 Jahre, Goebenstraße 13, † 19. 3. Ernst Büger, Sohn des Schreiners Franz B., Platter Straße 70, † 20. 3. Virginia de Graaff, geb. Kromelberg, Wwe., Kranzplatz 8/9, † 20. 3.

Todesfälle in W. Viebrich.

Bertha Oberheimer, geb. Sprunzel, Ehefrau, 63 Jahre, Jägerstraße 22, † 19. 3. Maria Breidenbach, geb. Seelge, Ehefrau, 60 J., Schloßstraße 9, † 21. 3. Franziska Ephey, geb. Krosch, Wwe., 83 Jahre, Dohheimer Straße 15, † 21. 3.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen, für die schönen Kranz- und Blumenspenden, Herrn Pfarrer Rumpf für die trostreichen Worte, den Schwestern des Städt. Krankenhauses Stat. 12e für die liebevolle Pflege, und allen die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir herzlichen Dank.

Familien Schindling u. Buschmann.

Danksagung.

Für die herzliche liebevolle Teilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Mulot für seine tröstenden Worte sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden. Herzlichen Dank den Herren Ärzten und Schwestern vom Städt. Krankenhaus, Pav. 9b für die barmherzige und liebevolle Pflege, den Hausbewohnern sowie allen denen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jean Lehr Kurt Lehr.

Wiesbaden, den 22. März 1933.

In Nr. 13 der „Städtischen Nachrichten“ vom 22. März 1933 ist die Verordnung betreffend die Lieferung von Farben, Pinseln, Sobleber, Schuhmachereibedarf und Schuhpoliermitteln, Tauen und Seilen für die gesamte städtische Verwaltung für das Geschäftsjahr 1933 veröffentlicht. F808 Städtische Feuerwehr.

Wein-Versteigerung

der Vereinigten Weingutsbesitzer Mettenheim am Freitag, den 24. März 1933, vorm. 11 Uhr im Saale der „Stadt Mainz“, Mainz, Große Bleiche:

37 Halbstück, 14 Viertelstück 1930er, 1931er u. 1932er verbesserte u. Naturweißweine

Die Weine entstammen den besseren und besten Lagen der Gemarkungen Mettenheim, Alsheim und Bechtelheim.

Probe am Versteigerungstage vor der Versteigerung. F212

Vereinigte Weingutsbesitzer Mettenheim Geschäftsführer S. Sander, Mettenheim. Telefon Dithofen 281.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 23. März 1933, versteigere ich in Wiesbaden

- 1. Um 9 1/2 Uhr Westbahnhof: 1 Kohlenwaage (best.)
2. Um 10 Uhr Nettelbeckstraße 24: 1 Bücherschrank, 2 Büfets, 2 Verticos, 1 Sekretär, 2 Pfeilerpiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Schreibtische, 1 Kleiderschrank, 1 Teppich, 2 Radios mit Lautsprecher, 1 Grammophon u. a. m.
3. 11 Uhr in der früheren Artillerie-Kaserne, Gersdorffstraße, best.: 1 Schreibtisch, 1 Schrank, eine Dielengarnitur, dafelbst 1 K. Teppich und 1 Radio mit Lautsprecher
4. Im Wege des Pfandverkaufs: 1 Speisezim. (best.)
5. 12 Uhr in Wiesbaden-Dohheim: 1 Kaffeebehälter, 1 Schnellwaage, 1 Labentbete und 1 Pferd (Sammelpunkt am Rathaus)

Zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Beutel, Obergerichtsvollzieher, Hallgarter Straße 10.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher

in der Stadt Wiesbaden v. Mittelschullehrer Karl Döringer 4. Auflage Preis 75 Pfennig

Das neue Wiesbaden A R

von Lehrer i. R. E. A. Müller Preis M. 1.-

Der kleine Museumsforscher

v. Mittelschullehrer Karl Döringer Preis 40 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Bereit von Hautleiden

Neue Methode ohne Verband, rascher verblüffender Erfolg bei Ausschlägen, Flechten, offenen Bellen, Krampfaderngeschwüren. — Kein Juckreiz mehr. Versand: Löwenapotheke, Heidelberg E. 3. F212 Broschüre dch. Labor. Vogt, Heidelberg-Rohrbach E. 3.

Jetzt ist es Zeit! Blutreinigungstee trinken!

Paket -.55 und -.95 Kräuter-Drogerie Kods Sedanplatz, Ecke Wellritzstraße. 1633



Herron-Halbschuhe Marke Lingel, braun, schw. und Lackleder, jedes Paar feinste Rahm-Arbeit, 10.50.

Hirsch & Co. Langgasse 37

Wratulatur

zu haben im Tagbl.-Verl., Schalterhalle rechts.

Schön, haltbar und gesund



sind Petto-Schuh zu jeder Stunde.

Boa

Wiesbaden, Langgasse 18.

Große Versteigerung.

Am Freitag, den 24. März 1933, von vormittags 10 Uhr an durchgehend versteigern wir zufolge uns erteilten Auftrags in unserem Versteigerungslokal Kranzplatz 6 (Palast-Hotel, früh. Weinbauer) freiwillig meistbietend gegen Barzahlung folgende

tabellos erhaltene Gegenstände: 1 Schlafzimmer, hell Eiche, mit Spiegelschrank, Friertoislette und Koffhaat-Matratzen 1 Schlafzimmer, dunkel Eiche, mit Spiegelschrank 1 Salon, roter Seidendamast 1 Speisezimmer, modern, Eiche, faste neu 1 Speisezimmer, Stil Louis XIV, ganz hervorragend 1 Klavier (Neumeier), 1 Flügel (Schüderina)

ferner: 2 einzelne Büfets, 2 einzelne Credenzen, einz. Aussichtstische, 4 runde Tische, eine Anzahl einzelner Stühle, 2 Couches, 3 Sofas, 1 Leder- (Klub-) Sofa, 2 Spiegelchränke, 1 einzelnes Bett, 2 Waldschommoden, 1 Kinderbett mit Matratze, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Silberschrank, 1 Gemehrschrank, 1 amerik. Roll-Schreibpult, 1 Damen-Schreibtisch, 1 großes Doppelschreibpult, 2 Büro-Drehtühle, 1 Kalligraphenschrank, 1 gr. Büroschrank, 1 Kleiderbügel, versch. Kl. Tische, 1 Schreibmaschinentisch, mehrere große Wandspiegel;

antike Stilmöbel: 1 gr. Barockschrank, 1 Empire-Schreibtisch, 1 Empirekommode, 1 Barockschreibtisch, ein Biedermeiersekretär, 1 Biedermeiernächtisch, eine Biedermeierkommode, 1 Bouleffisch, 1 Nürnberger Stollenschrank, 1 altniederländisch. Speisezim. n. m. außerdem: Gemälde erst. Meister, darunter: Daanen, Beede, Erz v. Gebhardt, A. Weber, Schulten, Bloss, Prof. v. Keller, Prof. Bergmann, Seuler, Vesling und andere

eine Anzahl Perletpötte v. ad -brüden 1 Barockleuchter, ein Silber, 7 1/2 kg, mehrere Brillanttrinne, Armänder, silberne Bekede, silberne Körbe und Leuchter

Insbesonderheit: Viele sehr gute Kuffestischen in Bronze, Markenporzellan, ca. 120 versch. Weinalfächer, ca. 45 Kaffeekannen, Hotel Silber, schwerste Qualität, ein kompl. Speisedervice für 18 Personen, 1 kompl. Kaffeedervice für 18 Personen, eine Anzahl großer Porzellan-Platten, Meissen und engl., eine große Anzahl Dekorationsmasken, antik, 1 Vermischungs-Apparat (Multigraph) und viele hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Versteigerung: Donnerstag, den 23. März 1933, in den Geschäftsstunden.

Raff. Auktionshaus Witte & Co., Komm.-Gel. Wiesbaden, Kranzplatz 6 (Palast-Hotel). Tel. 24573.

Preis-Abichlag

für Schwanke's deutsche Molkerei-Sürahm-Marktenbutter bekannte Qualitätsware Pfund 104 Pf. von 104 an.

Es gibt kein besseres als Schwanke's Blüten-Konjekt-Mehl Pfd. 23

5-Pfd.-Beutel 110 Weitere Qualitäten entsprechend billiger. Dese stets frisch.

Zucker Kristall . . . Pfd. 35 fein . . . Pfd. 36

Kein geringwertiges Pflanzenfett, sondern

bestes und feinstes Rotsenfett Pfund 24 in Tafeln Pfund 26 Beste Qualität

Rußschmalz Pfd. 34 Margarine . . . Pfd. 26 Extrafine . . . Pfd. 32 Milchbrat . . . Pfd. 40

Reinschmelzendes Salatöl Lit. 42 Erdnußöl, Borl. 64 extra . . . Lit. 76

Selamöl, Borl. 76 extra . . . Lit. Sparfame Hausfrauen, die richtig su rechnen perleben und nicht nach Podmitteln leben, taufen bei

Schwanke Nachfolger, Schwalbacher Str. 59, Telefon 27414.

3 Preise

sollen auch Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen

Kabeljau 15 ohne Kopf, mittelschwer Pfund nur

Schwere Eier 85 Neuprodukt 10 Stück nur

Tafelbutter 56 feine Qualität 1/2 Pfund nur

Verkauf an jedermann! Preis Auf alle Waren noch 4% Rabatt!

Rhein-Main

Holstein. Wurstwaren!

4-Pfd.-Werbepäckchen mit Zerkelat, Salami, Tee-, Schinkenwurst, La Land-leber- und Landblutwurst 2.50 M. Dargestellt aus rein Kind- u. Schweinefleisch. Wurstmacherei W. Juit, Postfach-Riendorf 1, Holst.

